Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 15. October 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. — 9. Jahrgang. — No. 245

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Illinoiser Feuerschaden.

Washington, Jll., 15. Okt. Die Hälfte des Geschäftstheils, des Städtchens Watago ist durch eine nächtliche Feuersbrunst zerstört worden.

Die Rebellion noch nicht zu Ende.

New York, 15. Okt. Eine Spezialdepesche aus San Jose, in der zentralamerikanischen Republik Guatemala, besagt, daß die Revolution, welche im Osten jüngst sogut wie völlig unterdrückt wurde, jetzt im Westen des Landes ein desto drohenderes Aussehen gewonnen hat, und die Aufständischen alle Verbindungen der Regierung mit der atlantischen Seeküste abgeschnitten haben.

Der New Yorker Wahlstreit.

New York, 15. Okt. Dem Schluß-Ergebniß einer, von einem hiesigen Blatt veranstalteten Probe-Abstimmung über die Mayors-Kandidatur für Groß-New York zufolge erhielten: Van Wyck (Tammany) 89,056 Stimmen, Henry George (radikaler Demokrat) 85,050, Seth Low (Unabhängiger) 59,764, Tracy (Republikaner) 44,001. Auf dieser Grundlage nun rechnet das Blatt folgendes zu erwartende Wahlergebniß heraus:

Van Wyck 176,269 Stimmen, George 168,345, Low 118,288, Tracy 87,098.

13 Angeklagte.

Cincinnati, 15. Okt. Die Großgeschworenen haben Anklagen gegen 13 von den 17 Kerlen erhoben, die wegen Vergewaltigung der jungverheiratheten Frau Thomas Gleason, Gattin eines Weichenstellers, in der Nähe von Newport, Ky., in Haft genommen worden waren. (In der ersten Nachricht über diese sensationelle Geschichte war nur von elf die Rede gewesen.) Die Zahl 13 scheint bei diesem Prozeß eine ebenso hervorragende Rolle spielen zu wollen, wie bei dem großen Mordprozeß gegen Jackson und Walling, welcher im nämlichen Gerichtshof verhandelt wurde.

Wie es mit dem Gelbfieber steht.

St. Louis, 15. Okt. Neuerdings sind folgende Berichte über das Gelbfieber eingetroffen:

New Orleans, 41 neue Erkrankungen und 4 Todesfälle (im Ganzen kamen in New Orleans seit Beginn der jetzigen Seuche bis gestern Nacht 726 Erkrankungen und 81 Todesfälle vor, 331 Erkrankte sind genesen (?), und 1 Todesfall (im Ganzen bis jetzt 147 Erkrankungen und 21 Todesfälle); Biloxi, Miss., 13 neue Erkrankungen und 1 Todesfall; Scranton, Miss., 6 neue Erkrankungen; Edwards, Miss., desgleichen; Clinton, Miss., 1 Todesfall; Flomaton, Ala., 4 neue Erkrankungen; Bayinette, Ala., 1 Todesfall; Wagar, La., 10 neue Erkrankungen und 1 Todesfall.

New Orleans, 15. Okt. Bis heute Nachmittag waren wieder 17 neue Erkrankungen am Gelbfieber und 2 Todesfälle gemeldet.

Galveston, Tex., 15. Okt. Die 11 angeblich vom Gelbfieber befallenen Patienten dahier sind bis auf 3 als genesen entlassen worden, und diese drei letzteren befinden sich ebenfalls auf dem Wege der Genesung. Es werden keine neuen Erkrankungen berichtet. Houston hat die Quarantäne aufgehoben, und das Geschäftsleben erholt sich allmälig wieder. Man glaubt jetzt, daß binnen wenigen Tagen alle Binnenstädte die Quarantäne aufheben werden. Dagegen hat der hiesige Gesundheitsrath heute die Quarantäne gegen New Orleans erneuert.

New Orleans, 15. Okt. Die Zuckerpflanzungen in Louisiana beginnen mit dem Mahlen, und in 14 Tagen werden viele der großen Zuckermühlen in vollem Betrieb sein.

Dieser Umstand wird ohne Zweifel die hiesigen Kaufleute zu erneuten Versuchen anspornen, eine Milderung der Quarantäne-Bestimmungen herbeizuführen.

Auch werden alle öffentlichen und privaten Institute dahier am 1. November wieder eröffnet werden. Es ist also hohe Zeit, daß sich sowohl das Gelbfieber wie die Gelbfieber-Panik verzieht!

Zum Tode verurtheilt.

Dallas, Tex., 15. Okt. Der Farbige Effie Jones wurde zu Tyle, im County Smith, wegen Ermordung von Riley W. Stewart, einem der hervorragendsten Bürger und einflußreichsten Demokraten des östlichen Texas, zum Tode verurtheilt. Die Mordthat wurde in der Nacht des 18. Mai d. J. verübt. Jones zerschmetterte Stewart mit einem Knüttel den Schädel. Er legte ein Geständniß ab und erklärte, er sei von William Jones gedungen worden, das Verbrechen zu begehen, weil Stewarts Leben mit $10,000 versichert, und William Jones an dieser Versicherung interessirt gewesen sei. William Jones war ebenfalls eine der hervorragendsten Persönlichkeiten in diesem Theil des Staates. Stewarts Freunde lynchmordeten den weißen Hauptverbrecher, während sie im Falle des Farbigen dem Gesetze seinen Lauf ließen. Jene Lyncherei war die sensationellste, die jemals im Staat Texas vorgekommen war, und Dutzende hervorragender Weißer stehn noch jetzt wegen derselben unter Mordklagen.

Unter Einen Hut.

Peoria, Jll., 15. Okt. Die Konferenz von Vertretern der vier großen Verbände amerikanischer Bahnbediensteter vertagte sich, nachdem sie sich auf einen Plan für eine große, auch die Nachbarländer umfassende Föderation geeinigt hatte. Dieser Plan wird den Mitgliedern jedes betreffenden Verbandes zur Gutheißung unterbreitet werden, und am 1. Januar soll die Antwort erfolgt sein.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Peconio von Genua; Menantic von Rotterdam.

New York: Paris von Southampton.

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Ausland.

Von der Aussatz-Konferenz.

Berlin, 15. Okt. Man erwartet, daß die internationale Konferenz zur Bekämpfung des asiatischen Aussatzes, welche vor einer Woche hier zusammentrat, am Samstag mit ihren Berathungen zum Abschluß gelangt. Es fanden interessante Erörterungen statt; doch erfuhr das bisherige Wissen über diese Krankheit nur geringe Vermehrung, außer durch die Auslassungen des Dr. Bates von Bukarest, Rumänien, welcher seine Zuhörer völlig davon überzeugte, daß sich die Bazillen der Leprose in reichlicher Menge im Speichel-Auswurf befänden, welcher also auch in dieser Hinsicht ein gefährlicher Ansteckungskanal sei.

Eine andere Debatte führte zu einer Meinungs-Einigung dahin, daß die Leprose keine spezifische Hautkrankheit, sondern eine allgemeine Krankheit sei. Getheilter Meinung war man darübr, ob sich die Krankheit innerhalb oder außerhalb der Zellen entdecken lasse. Der Direktor des hygienischen Laboratoriums in der amerikanischen Bundeshauptstadt sagte, er sei überzeugt, daß sie sich sowohl innerhalb wie außerhalb finden lasse. Viel erörtert wurde auch die Behandlung der Krankheit, besonders die Experimente, welche mit ihrer Behandlung mittels eines Serums gemacht worden waren. Alle diese Experimente waren ergebnißlos gewesen mit Ausnahme eines einzigen, dessen Ergebniß noch zweifelhaft ist.

Zu Liebknechts Verurtheilung.

Berlin, 15. Okt. Die Entscheidung des Reichsgerichtes, durch welche das, über den greisen Sozialistenführer Liebknecht verhängte Haft-Urtheil wegen vorjähriger Majestätsbeleidigung aufrechterhalten wird, macht in liberalen Kreisen böses Blut. Bekanntlich erfolgte die Verurtheilung wegen einer Beantwortung der „Rottenrede" des Kaisers Wilhelm. Die „Vossische Zeitung" fragt hierzu: „Wie soll sich Jemand benehmen, wenn er sich durch eine Aeußerung des Trägers der Krone verletzt fühlt?" Indirekt und verblümt gibt die offiziöse „Norddeutsche Allg. Zeitung" darauf die Antwort: „Das Maul halten."

Admiral Tirpitz auf Reisen.

Berlin, 15. Okt. Um sich und die neue Flottenvorlage zu empfehlen, zieht Kontreadmiral v. Tirpritz, der Reichs-Marinesekretär, wie ein „politischer Commis Voyageur" im Lande herum, besonders an den süddeutschen Höfen. Er hat sich dem König von Württemberg in Stuttgart vorgestellt und wird sich weiterhin nach der badischen Hauptstadt Karlsruhe und dann nach der bayrischen Hauptstadt München begeben. Also auch die innere Politik geht jetzt auf Reisen.

Das neue Infanteriegewehr.

Berlin, 15. Okt. Die bisherigen Versuche mit dem neuen Infanteriegewehr haben günstige Resultate erzielt. Bisher sind nur einzelne Kompagnien mit dieser Waffe ausgerüstet gewesen. Die erfolgreichen Resultate haben indeß den Kriegsminister veranlaßt, anzuordnen, daß sämmtliche im Herbst einzustellenden Rekruten mit dem neuen Gewehr ausgebildet werden sollen.

Schloß niedergebrannt.

Rudolstadt, 15. Okt. Das fürstliche Schloß in der Stadt-Ilm, im Landraths-Bezirk Rudolstadt an der Ilm, ist vollständig abgebrannt.

Schreckliche Zustände.

Havana, 15. Okt. Fünfundzwanzig Personen, darunter 12 Frauen und 5 Kinder, sind neuerdings hier Hungers gestorben. Sie befanden sich auf dem Platz Los Fosos, wo die spanische Polizei alle die unglücklichen „Pacificos" zusammenpferchte, welche von den Truppen aus benachbarten Gegenden in die Hauptstadt getrieben worden sind. Noch viele Tausende dieser Bejammernswerthen haben das gleiche Schicksal zu befürchten.

(Dieser Bericht, wie in neuester Zeit noch viele andere, kommt über Key West, Fla., obwohl er aus Havana datirt ist, und ist daher mit Vorsicht aufzunehmen.)

Die Kämpfe in der Provinz Havana dauern lebhaft fort, und die Verluste sind meistens auf beiden Seiten bedeutend. Eine spanische Kolonne ist in der Stadt Santiago de las Vegas von einer starken Insurgenten-Streitmacht umzingelt; der Kommandant hat sich nach Havana um Verstärkungen gewendet.

Nochmals der falsche Erzherzog.

Maria war nur eine von fünf Verführten?

Aachen, 15. Okt. Maria Hußmann von Essen, die zu einem ihrer Brüder heimgekehrte „Erzherzogs-Braut", hat nun endlich ihre romantischen Illusionen über Bord geworfen, ist aber zugleich ganz rabiat geworden. Sie sagt sich von dem jungen Kaufmann Emil Behrendt, der sich bekanntlich als Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich aufgespielt hatte, öffentlich vollständig los, und sie will, trotz der gemeinschaftlichen Eskapade nach London und dem dortigen Hotel-Aufenthalt, von „Diesem Menschen" nichts mehr wissen. Sie habe eingesehen, so erklärt sie, daß sie das Opfer eines abgefeimten Schwindlers gewesen sei. Behrendt scheint auch ein wahrer Don Juan gewesen zu sein, denn es wird ihm zur Last gelegt, daß er außer Marie Hußmann noch vier andere weibliche Wesen, unter diesen eine verheirathete Frau, verführt habe. Die letzte Eskapade hat ihm allerdings „den Hals gebrochen".

Der neue sibirische Handelshafen.

Wladiwostock, 15. Okt. Unter bedeutendem Zeremoniell wurde heute hier der Grundstein zu dem künftigen groen Handelshafen Rußlands in diesem Theile der Welt gelegt.

Auch Gladstone lehnt ab.

London, 15. Okt. Der frühere Premierminister Gladstone hat es ebenfalls abgelehnt, einen Versuch zur Schlichtung des großen Maschinisten-Ausstandes zu machen, aus welchem jetzt überdies ein Generalstreik werden soll. (Vorher war der Prinz von Wales um seine Vermittlung ersucht worden und hatte abgelehnt.)

Die australischen Flotten-Maschinisten haben 2500 Dollars zur Unterstützung der Streiker verwilligt.

(Telegraphische Notizen und weitere Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Gefährliches Spiel.

Ein waghalsiger Gauner scheint ein gewisser Frank C. Cameron zu sein, denn er sucht sich als Opfer für seine Schwindeleien mit Vorliebe Advokaten aus. Diesen erzählt er von großen Prozessen, die sie für ihn führen sollen, händigt ihnen als Anzahlung auf die zu erwartenden Gebühren eine Bankanweisung über einen bedeutenden Betrag ein und pumpt sie dann unter dem Vorwand, das Kleingeld sei ihm ausgegangen, um $10 oder $15 an. Nachher erweist sich die Bankanweisung natürlich als werthlos. Der zuletzt von Cameron Hineingelegte ist der Rechtsgelehrte Ebenezer Wakeley.

Nahm Gift.

Der Steinsetzer Henry Siemers wurde heute Morgen todt in dem Zimmer gefunden, welches er in dem Hause Nr. 410 West North Ave. bewohnt hat. Wie sich bei näherer Untersuchung herausstellte, hatte der Mann sich vergiftet. Schriftliche Aufzeichnungen über die Gründe, welche Siemers zur Flucht aus dem Leben bewogen haben, fanden sich nicht vor. — Wie der Leichenbestatter Freund, ein Nachbar des Verstorbenen, erzählt, hat dieser ihm vorgestern geklagt, daß sein Familienleben ein geradezu unleidliches sei, und daß er dasselbe nicht lange mehr ertragen würde.

Ein guter Fang.

Die Detektives Lobin, Callahan, Allcock und Rogers haben letzthin unter persönlicher Führung des Chefs der Geheimpolizei, Capt. Colleran, in einem Hause an der Market nahe Van Buren Straße vier äußerst gefährliche Einbrecher festgenommen und zugleich Uhren und Schmucksachen im Werthe von vielen Tausend Dollars zurückerobert, welche die Kerle hier und in verschiedenen anderen Städten erbeutet hatten. Die Namen der Verhafteten sind: James Flaherty, „Sheeny Joe", Joe Williams und Harry Rogers, genannt „Dip".

Im See gefunden.

Am Fuße der 56. Straße ist heute Vormittag die Leiche eines gut gekleideten, etwa 60 Jahre alten Mannes aus dem See gezogen worden. Papiere, aus denen sich seine Identität feststellen ließen, haben sich bei dem Todten nicht vorgefunden.

Später. — Der Ertrunkene ist als Fritz Hoffmann von Nr. 109 Clybourn Avenue identifizirt worden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend; morgen zunehmende Bewölktheit und wahrscheinlich örtliche Regenschauer, bei sinkender Temperatur; starke südliche Winde, die Samstag Abend nach Norden umschlagen.

Illinois: Schön heute Abend, kühler im äußersten nordwestlichen Theile; morgen bewölkt und kühler, mit Regenschauern im nördlichen Theile; südliche Winde.

Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; kühler morgen gegen Abend; lebhafte südliche Winde.

Wisconsin: Regnerisch und kühler heute Abend; morgen unbeständig, kälter in den östlichen und südlichen Theilen; veränderliche, später nördliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 80 Grad; Mitternacht 73 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 68 Grad und heute Mittag 84 Grad über Null.

Noch immer die Vertheidigung.

Anwalt Vincent zieht seine Ansprache in die Länge.

Er weist den Vorwurf zurück, daß die Vertheidigung den Charakter der Frau Luetgert beschimpft habe.

Spuren von Wahnsinn angeblich erblich in deren Familie.

Odorofskys Zeugniß in's Lächerliche gezogen.

Die Gerichtsdiener im Kriminalgerichtsgebäude hatten auch heute wieder ihre liebe Noth. Schon am frühen Morgen stellten sich die ersten Einlaßbegehrenden ein, und je näher die für die Eröffnung der Gerichtsverhandlungen festgesetzte Zeit heranrückte, um so ärger wurde das Gedränge. Kopf an Kopf stand die Menge in den breiten Korridoren; Hilfs-Staatsanwalt Weisenbach wurde um Ertheilung von Pässen förmlich bestürmt und wer glücklich genug war, einen solchen zu erhaschen, hatte sich in die lange „Gänsemarsch"-Linie einzureihen, die sich oben im vierten Stockwerke formirte. Dann mußte einer nach dem andern die an den Treppenstufen stehenden Kontrollbeamten passiren — und in wenigen Minuten war der Gerichtssaal wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Draußen vor der Eingangsthür harrten noch Hunderte von Enttäuschten, vergebens um Zulaß bittend.

Die Vertreter der Staatsanwaltschaft waren zeitig zur Hand. Herr McEwen schüttelte seinem „Gegner," dem Anwalt Phalen, herzhaft die Hand, als dieser seinem Sitz zuschritt und auch der Staatsanwalt selbst winkte ihm freundlich zu — erbitterte Feinde im Prozeß, Freunde als Berufsgenossen im alltäglichen Leben!

Luetgert sah blaß und müde aus, als er in den Gerichtssaal gebracht wurde. Man kann sich beim Anblick dieses Mannes eines gewissen Mitleids nicht erwehren — ob schuldig oder unschuldig, der Seelenkampf, den er in den letzten Wochen durchgemacht, ist zweifelsohne ein furchtbarer gewesen, wie das ganze Aeußere des Angeklagten nur allzu deutlich bekundet. Mancher Andere würde unter gleichen Umständen längst den Verstand verloren haben.

Gleich nach Eröffnung der Gerichtssitzung ergriff Ex-Richter Vincent wieder das Wort — der letzte heroische Versuch, seinen Klienten vor dem Galgen zu bewahren!

Der Vertheidiger nahm den Faden seiner Rede an der Stelle auf, wo er ihn gestern Nachmittag hatte fallen lassen, nämlich bei der Verlesung von berühmten Kriminalfällen, denen zufolge unschuldige Männer auf bloße Umstandsbeweise hin hingerichtet wurden. Herr Vincent las aus dem bekannten Buche von Philipps „Famous Cases of Circumstantial Evidence" drei weitere Fälle vor, um zu zeigen, daß Umstandsbeweise schon oft einen Justizmord verschuldet haben. Dann fuhr er fort:

„Ich könnte Ihnen heute den ganzen Tag und morgen solche Fälle vorführen. Ich behaupte nicht, daß Umstandsbeweise unter gewissen Bedingungen nicht ebenso gute Beweise sind, wie direkte Beweise. Ich gehe weiter und sage, daß es Fälle geben kann, wo Umstandsbeweise stärker und direkter sind, als andere. Auch lese ich Ihnen diese Fälle nicht vor, um Sie einzuschüchtern oder Ihnen Angst einzujagen. Sie, meine Herren Geschworene, sind weise und erfahrene Männer, — aber es ist eine ernste Sache, Jemanden zu verurtheilen. Sie müssen den festen inneren Glauben haben, daß Frau Luetgert nicht in einer Woche, in einem Monat, oder in 20 Jahren zurückkehren wird! Jeder von uns kann infolge einer unseligen Verkettung von Umständen dahin kommen, daß er die Lage dieses unglücklichen Mannes einnimmt. William Charles, Luetgert's Freund und Geschäftstheilhaber, ist hier kritisirt worden, weil er so treu und standhaft zu dem Angeklagten gehalten. Welche Motive könnte dieser Mann haben? Die Verhandlung hat gezeigt, daß Luetgert hoffnungslos bankerott ist. Hält er zu ihm in der Hoffnung, dafür belohnt zu werden? Nein! Er hält treu zu ihm, weil er überzeugt ist, daß Luetgert unterdrückt, verfolgt, unschuldig ist!

Es ist gesagt worden, daß die Vertheidigung nicht männlich vorgegangen, daß wir das Andenken der Verschollenen beschimpft haben. Gott ist unser Zeuge, wie sehr wir im Gegentheil das Andenken Frau Luetgerts beschützt haben, wie sehr wir ihre Schwächen und Sonderheiten geschont haben. Was ist das Schlimmste, das wir sagten? daß Frau Luetgert zu ihren Kindern nicht gut war, daß sie im Zustande der Geistesstörung fortgewandert ist. Haben wir damit ihr Andenken beschimpft? Nein! Wir wollten dadurch auf die schonendste Weise das absonderliche Vorkommniß erklären. Wer hat das Andenken Frau Luetgerts beschimpft? Es war dieser Hans Dampf von Bruder, der sofort zur Polizei ging und ein Familienereigniß an die große Glocke hing! Dietrich Bicknese war es, der zu Luetgert sagte: „Louis, glaubst Du, sie ist mit einem Anderen durchgebrannt?" Luetgert war es, der einen so unwürdigen Verdacht zurückwies. Sehen Sie es ihm nicht am Gesicht an, daß er jeden Tag die Rückkehr seiner Frau erwartet? Haben Sie nicht Dietrich Bicknese hier gesehen, mit seinem rothem Gesicht, das zeigt, welcher Art seine Gewohnheiten sind. Haben Sie nicht Frau Johnson gesehen, die fünf Monate verheirathet ist und mir nicht antworten wollte auf meine Frage, wie viel Kinder sie habe. Hilfs-Staatsanwalt McEwen erhebt heftigen Protest gegen diese persönlichen Angriffe des Redners, der von Richter Tuthill infolgedessen angewiesen wurde, sich an das Beweismaterial zu halten.

Herr Vincent wies sodann nochmals auf die geschäftlichen Erfolge und Mißerfolge Luetgerts hin und fragte, ob es nicht thöricht wäre, anzunehmen, daß ein solcher Mann so unvernünftig und sinnlos handeln könnte, seine Frau zu tödten und sich auf diese Weise noch mehr Sorgen aufzuladen. Sehen Sie sich dieses stolze Fabrikgebäude an! Ein Mann, der so etwas zu Stande bringt, kann kein Narr sein!"

Redner kritisirt die Zeugen der Anklagebehörde.

„Sehen Sie sich die Leute doch einmal näher an, die auf dem Zeugenstand aussagten, daß Luetgert seine Gattin schlecht behandelt habe. Da ist zuerst Frau Johnson, die ihrem eigenen Geständniß nach einen Groll gegen den Angeklagten hegt; da ist fernerhin der deutsche Opernsänger, Chemiker, Hausirer und Allerweltskerl Carl Voelker, der von Luetgert aus guten Gründen Knall und Fall entlassen wurde und sich jetzt hierfür revanchiren will; da ist die hübsche, graziöse, liebreiche und entsetzlich eifersüchtige Mama Feld, deren körperlicher Reize wegen Luetgert einen Gattinmord begangen haben soll, die aber nicht werth ist, daß ich mich hier länger mit ihr befasse, und da ist schließlich der alte Friedr. Carl Schultze, der größte Lügner, den ich je in meinem Leben auf dem Zeugenstand gesehen. Und auch der Grocerieladenbesitzer Hengst, der bekanntlich am Abend des 1. Mai einen mysteriösen Schrei gehört haben will. Auch er ist um keinen Deut besser, als die eben genannten Zeugen. Hätte Luetgert seine Frau wirklich ermordet, so würde Letztere wahrlich keine Zeit gefunden haben, noch lange um Hilfe zu schreien. So geht's aber im Leben, manche Leute lügen und lügen, bis sie schließlich selbst ihre eigenen Lügen glauben.

„Was war nun aber thatsächlich Frau Luetgerts Zustand am 1. Mai? Glauben Sie, meine Herren Geschworenen, daß sie ganz bei klarem Verstande war? Als der Hausarzt hierüber Aufklärung geben wollte, wurde er von dem Vertreter der Staatsanwaltschaft hieran verhindert. Frau Luetgert war 42 Jahre alt, mithin in einem Alter, in dem das Leben einer Frau einem starken Wechsel unterliegt. Ihr ganzes Benehmen und Betragen deutete darauf hin, daß ihr Geist angegriffen war; sie sah sich in ihren schönsten Hoffnungen enttäuscht; sie wußte, daß der Reichthum ihres Mannes verschwunden, daß sie verarmt sei. Das aber lastete schwer auf ihr; sie sann und grübelte darüber nach, bis die fixe Idee in ihr reifte, wegzuwandern und unter fremdem Namen als Dienstmädchen ihr Glück von neuem in der weiten Welt zu versuchen. Elf Zeugen haben beschworen, daß Frau Luetgert ihnen noch in der letzten Aprilwoche gesagt habe, sie könne es nicht mehr lange aushalten, sie werde Haus und Hof bei der ersten besten Gelegenheit verlassen. Und sie hat einfach ihr Wort gehalten. Erinnern Sie sich doch, daß Frau Charles auf dem Zeugenstand aussagte, daß ihre Freundin, Frau Luetgert, am Abend des 1. Mai zweimal in ihrer Wohnung war, um sich zu erkundigen, ob Herr Charles das Geld aufgetrieben, welches benöthigt war, um die Fabrik in Betrieb zu halten. Damit stimmt ganz genau die Aussage Mutter Kaisers überein. Wenn nun das Ehepaar Charles wirklich so gewissenlos ist, wie die Staatsanwaltschaft Sie glauben machen will, würde es für uns, die Vertheidigung, dann nicht ein Leichtes gewesen sein, den ganzen Fall mit einem einzigen Meineid zu unseren Gunsten zu entscheiden? Würde es uns dann wohl schwer gefallen sein, Frau Charles zu überreden, auf dem Zeugenstand zu beschwören, daß Frau Luetgert am Sonntag und Montag in ihrem Hause verweilt und sich dann Abends heimlich entfernt habe? Gewiß nicht, — damit wäre aber die Anklage völlig in sich selbst zusammengebrochen. Frau Luetgert ist nicht von ihrem Manne ermordet worden, meine Herren Geschworenen, Frau Luetgert ist einfach fortgewandert, Frau Luetgert lebt heute noch — es sei denn, sie hat in ihrer Verzweiflung Hand an sich selbst gelegt. Wenn Luetgert seine Frau — einstmals sein Dienstmädchen — wirklich so schlecht behandelt hätte, wie man es ihm nachsagt, würde er ihr dann wohl ein so prächtiges Heim geschaffen, würde er ihr eine Küchenfee gehalten und eine goldene Uhr und Kette geschenkt haben? Frau Luetgert hatte Alles, dessen sie bedurfte — mit alleiniger Ausnahme vielleicht der Liebe ihres Mannes, welch' Letzterer nichtsdestoweniger sein Weib anständig behandelte. Das hat auch Dr. Rutherford, der Familienarzt Luetgerts, offen bezeugt, und ist dieser Mann nicht glaubwürdiger, als die eifersüchtige „vielgeliebte Christine"?

„Luetgert soll seine Frau verachtet haben. Und wie begründet man das? Durch seine angebliche Liebe zu Mary Siemering. Angenommen nun, letzteres wäre der Fall; angenommen, Mary wäre wirklich die Maitresse Luetgert's gewesen, wäre das für Letzteren ein Motiv gewesen, seine Gattin zu ermorden? Nein, es wäre vielleicht Grund für Frau Luetgert gewesen, ihren Gatten umzubringen. Wenn Luetgert wirklich so erpicht auf Mary gewesen, wenn er sie wirklich ganz und immer für sich hätte haben wollen, so standen ihm andere Wege, als Mord, zur Verfügung, um sich seiner rechtmäßigen Gattin zu entledigen. Hätte er sich nicht einfach scheiden lassen können? Allerdings, aber — so argumentirt die Anklage — Frau Luetgert wußte ein schreckliches Geheimniß von ihrem Gatten, und um ihren Mund für ewig zu schließen, wurde der Mord begangen. Auf des großen Lügners Schultze Zeugniß hin baute der Staat diese Theorie auf — auf sonst nichts. Das aber genügt. Und dann dieser Pole Odorofsky, der „Star"-Zeuge für die sündhafte Liebe Luetgert's zu Mary Siemering! Derselbe hat in seinem ganzen Leben vielleicht nie mehr als einen Dollar den Tag verdient, und es muß ihm daher doppelt gelegen gekommen sein, als der Staat sich seiner annahm, wochenlang für ihn und seine Familie sorgte, während er keinen Handstreich zu thun brauchte. Er ist der eigentliche „Lügenprinz" des Prozesses. Und was sagte er aus? Er habe gesehen, wie Luetgert Mary direkt unter dem Gaslicht geküßt und geherzt habe. Thut das ein Liebespaar? Gewöhnlich suchen Liebende doch ein möglichst dunkles Plätzchen auf, wo sie sich ungestört und ungenirt abschmatzen können. Odorofsky hat einfach gelogen, und das sind die Zeugen, auf deren Aussage hin man den Angeklagten an den Galgen zu bringen hofft!"

Der Richter ließ hier die übliche Mittagspause eintreten.

Die Nachmittagssitzung.

Der Gerichtssaal war wiederum bis auf den letzten Platz besetzt, als Anwalt Vincent in seiner großen Vertheidigungsrede fortfuhr. Redner kam sogleich auf den 1. Mai, den angeblichen Tag des Verbrechens, zu sprechen, vorerst nochmals kurz die vermeintlichen Vorbereitungen zu Letzterem beleuchtend. „Das Faß Aetznatron, welches Luetgert bei der Firma Lord, Owen & Co. bestellte und das in dem Prozesse eine so große Rolle gespielt hat, stand wochenlang offen da, sodaß Jedermann nach Belieben seinen Inhalt besichtigen und untersuchen konnte," hub der Anwalt an. „Würde Luetgert wohl so unvorsichtig gehandelt haben, wenn er ein Verbrechen geplant? Würde er dann wohl den alten Nachtwächter Bialk beauftragt haben, das Faß in die Kellerräumlichkeiten zu schaffen? Würde dies der starke Mann nicht selber besorgt haben? Würde der Angeklagte nicht allein und heimlich das Aetznatron in den mittleren Bottich geschüttet haben, statt Herrn Charles zu bitten, ihm hierbei behilflich zu sein? Ganz gewiß. Er würde sicherlich nicht selbst Zeugen gegen sich geschaffen haben, wenn er dunkle Pläne gehegt. Der Angeklagte hat alles offen und ohne Hinterhalt gethan. Hätte er das Verbrechen nicht verüben können, als sich kein Mensch mehr im Fleischerladen befand? Hätte er Bialk nicht heimsenden können, und würde er dies nicht gethan haben, wenn er einen Mord hätte begehen wollen? Und ich erinnere Sie, meine Herren Geschworenen, an die Aussagen des 12 Jahre alten Sohnes von Luetgert. Ist es nicht eine unauslöschliche Schande, daß der Staat ein unschuldiges Kind auf den Zeugenstand bringt, um in einem Mordprozeß gegen seinen eigenen Vater auszusagen, um mitzuhelfen, die Schlinge um den Hals seines Vaters zu legen? Anderseits war es Wahrheit, die reine Wahrheit, als das Kind im Kreuzverhör aussagte, daß es mitten in der Nacht ein eigenartiges Geräusch in der elterlichen Wohnung vernommen. Es waren die Schritte seiner entfliehenden Mutter!"

Redner kommt dann noch auf andere Einzelheiten der verhängnißvollen Mainacht zu sprechen.

„Und wie erklären wir nun die Vorgänge in der Mainacht? Ist unsere Theorie des Seifenmachens nicht eine viel vernünftigere und annehmbarere? Den Kopf voll von seinen geschäftlichen Wirren, vergißt Luetgert, das in den Bottich geleitete Wasser abzudrehen; er geht in seine kleine Office — und die Seife verdirbt. Falls Luetgert seine Frau in dem Bottich zerkocht hätte, so würde er ganz sicherlich erst weggegangen sein, nachdem der Körper völlig zerstört worden; falls Luetgert die Knochen in das Kesselfeuer geworfen, so würde er ohne Zweifel darauf gesehen haben, daß kein Oberschenkelknochen übrig blieb. Und wer sagt uns, daß am Sonntag Rauchwolken aus dem Schornstein qualmten? Frau Tosch. Das aber genügt, um es nicht zu glauben."

Bei Schluß der Redaktion hatte Ex-Richter Vincent sein Plaidoyer noch nicht beendet.

Aus dem Rathhause.

Mayor Harrison, welcher in letzter Zeit durch wassermuckerische Bewohner von Hyde Park stark bedrängt worden ist, sprach sich heute wiederholentlich sehr deutlich darüber aus, was er in Bezug auf die sogenannnten Flüsterkneipen denkt. Er sagte, daß er selbstverständlich gegen derartige Plätze sei, weil sie eben ungesetzlich seien, gegen das Wirthsgeschäft als solches habe er nicht das Geringste einzuwenden, er besuche selbst Schankwirthschaften, aber dieselben müßten eine Lizens zur Führung ihres Geschäfts haben. Er werde deshalb den Polizeichef instruiren, mit aller Strenge gegen alle Flüsterkneipen vorzugehen, und dabei nicht den geringsten Unterschied zu machen, ob in denselben Herren im eleganten Gesellschaftsanzuge, oder Leute im einfachen Arbeitsanzuge verkehren. Wenn deshalb der „Bit & Spur Club" während der kommenden Pferdeausstellung Schankstände im Coliseum errichten und alkoholische Getränke verkaufen wolle, so werde er die betreffenden Leiter der Ausstellung sofort verhaften lassen, denn das Coliseum liegt im Prohibitionsbezirk Hyde Parks und die Mehrzahl der dortigen Bewohner wollen ja nun einmal keine lizensirten Schankwirthschaften haben. Wenn die Herren, die mit der Ausstellung in Verbindung stehen, oder die Besucher derselben, Champagner oder feine Weine zu trinken wünschten, dann können sie ja alles das, wenn sie nur einige Blocks weiter nördlich fahren, sehr leicht bekommen, viel leichter, als deutsche oder amerikanische oder irgend einer anderen Nationalität angehörige Arbeiter, die nach des Tages Last und Hitze vielleicht gern ein kühlendes Glas Bier trinken möchten.

* * *

Wasseramtsvorsteher Lang hat heute 59 Inspektoren und Schalterbeamte seines Bureaus, welche auf 60 Tage angestellt worden waren, entlassen. Diese Leute sind hauptsächlich deshalb entlassen worden, weil der für das Wasseramt ausgesetzte „Etat" bedeutend überzogen worden war.

* * *

Oberbaukommissär McGann hat heute angeordnet, daß die schadhaften Viadukte an der Ashland Avenue, der Kinzie, 12. und 18. Straße sofort reparirt werden sollen. Herr McGann hat zu gleicher Zeit die betreffenden Bahngesellschaften schriftlich benachrichtigt, daß sie für die Kosten, welche hierdurch erstehen werden, aufzukommen haben. Bisher hat die Stadt in ähnlichen Fällen die Kosten getragen. McGann behauptet aber, daß die Freibriefe der Bahngesellschaften eine Klausel enthielten, durch welche sie gezwungen werden könnten, die Rechnung zu bezahlen.

* * *

Morgen Vormittag wird im demokratischen Hauptquartier eine Sitzung des demokratischen Zentral-Komites und morgen Nachmittag eine Plenar-Sitzung stattfinden. Der Tag der demokratischen Konvention, welche einen Kandidaten für den Kongreßsitz des 6. Distrikts zu nominiren haben wird, wird dann bestimmt werden.

Oberbaukommissär McGann hat der South Chicago und der Calumet Electric R. R. Co. anbefohlen, den Theil der Straße an der Stoney Island Ave., welcher zwischen den Bahngeleisen liegt, sofort neu pflastern zu lassen. Die Avenue befindet sich jetzt, besonders südlich von der 75. Str. in fast unpassirbarem Zustande.

Feuer.

In der Wohnung des Rentners Robert Lewis, Nr. 6415 Lexington Ave., wurde gestern durch die Explosion eines Petroleum-Ofens ein Feuer verursacht. Es befand sich zur Zeit nur die erwachsene Tochter des Hausherrn, Fräulein Lula Lewis, in der Wohnung, und dieses junge Mädchen lag auf einem Sopha und schlief. Die Flammen hatten schon die Haare und die Kleider Lulas erreicht, als diese endlich erwachte. Sie war bereits halb erstickt und vermochte in dem dichten Rauch keinen Ausweg zu finden. So würde sie elend umgekommen sein, wenn ihr in der höchsten Noth nicht der Briefträger Harding zu Hilfe gekommen wäre. Dieser hatte einen Brief an sie abzuliefern. Als er durch die Fenster den Feuerschein in dem Hause bemerkte, sprengte er die Thür, und es gelang ihm, die inzwischen ohnmächtig gewordene Miß Lewis nur wenig versehrt in's Freie zu schaffen. Ein Nachbar hatte mittlerweile die Feuerwehr alarmirt, und diese wurde des Feuers bald Herr.

In der Wohnung des James Paul, No. 1418 Judson Avenue, Evanston, richtete gestern Abend ein Feuer Schaden im Betrage von $200 an.

Die Ueberheizung eines Ofens verursachte letzte Nacht in der Bäckerei des A. Rose an der S. Halsted Straße einen Brand. Schaden, $125.

Wie Pflanzen wandern.

Im Columbischen Museum wird morgen Nachmittag um 3 Uhr Dr. C. F. Millspaugh, Kurator der botanischen Abtheilung des Institutes, einen Vortrag halten über das Thema: „Wie Pflanzen wandern." Eintritt frei.

Prof. Tarr's Grönland-Forschung.

Den klimatischen und geologischen Schwankungen Grönlands und der amerikanischen Seite von Baffinsland hat Professor Tarr von der Cornell University auf einer längeren Studienreise eingehende Aufmerksamkeit gewidmet. Seine Forschungen führten ihn, wie er jetzt berichtet, bis zum 74. Grad nördlicher Breite und lieferten namentlich werthvolle Beiträge zu unserer Kenntniß von den grönländischen Gletschern. Der Rand Grönlands ist außerordentlich unregelmäßig, die Küsten sind rauh und hoch, von unzähligen Inseln gesäumt und fast überall von engen, tief einschneidenden Fjorden zerklüftet. Die vorlagernden Theile des Landes, Halbinseln und Inseln, zeigen sich fast frei von Gletschern, wenngleich selbst auf ihnen in den geschützten Thälern und auf den höheren Gipfeln größere oder geringere Lagerstätten von Eis angetroffen werden. Der Rand Grönlands ist aber im Allgemeinen frei von Eis. Nähert man sich von der Küste aus dem Innern, so trifft man auf eine riesige, zuweilen sehr steile Eismauer von 100 bis 200 Fuß Höhe, die jedoch an einzelnen Stellen zugänglich ist. Von hier ab erfolgt die Erhebung nur allmählich, doch so, daß schon wenige Meilen von der Küste die Eisoberfläche 1 bis 2000 über dem Meeresspiegel liegt. Das ganze Innere Grönlands zeigt sich als eine große sanft ansteigende Eisfläche in einer ungefähren Ausdehnung von 500,000 Quadratmeilen, aus der nur einzelne Eisgipfel bis zur Höhe von 10,000 Fuß emporragen. Die Oberfläche dieses Eises ist im Allgemeinen eben und leicht zu überschreiten, nur an wenigen Stellen wird sie unwegsam, so daß ein Vordringen vollständig unmöglich ist.

Das Klima wird nach dem Innern zu immer kälter, und selbst im Sommer fällt kein Regen noch schmilzt die Oberfläche der Eiskappe. Uebereinstimmend mit Peary findet Tarr, daß das Sommerklima des inneren Grönlands zu den unangenehmsten gehört, die jemals bisher irgendwo angetroffen wurden. Der beständige Schneefall, der fast keinen Verlust durch Schmelzen erleidet, hat das ganze Innere so vollständig begraben, daß irgend welche Bodenunregelmäßigkeiten auf der Oberfläche der Eiskappe nicht merklich werden, obgleich man aus der Küstengestalt Grönlands schließen muß, daß das Innere ein Hochland von Bergen ist. Der fortgesetzte Schneefall hat die Oberfläche des Landes weit über das Normale erhöht. Wie viel Schnee im Laufe eines Jahres fällt, ist schwer zu schätzen, doch kann es kaum weniger als zehn Fuß sein. Da hier nun kein Schmelzen stattfindet und nur ein kleiner Theil fortgeweht wird in Gegenden, wo ein Schmelzproceß vor sich gehen kann, so müßte die Erhebung fortwährend bis ins Ungemessene weiter zunehmen und in 1000 Jahren also in dieser Weise etwa auf 10,000 Fuß anwachsen. Es sei hierbei an Folgendes erinnert. Für den Schneefall in den Alpen hat der englische Physiker Tyndall berechnet, daß seit Beginn der christlichen Zeitrechnung in den Alpen 1700 Meter Schnee gefallen sind; um soviel oder doch nicht viel weniger hätten also die Alpen in dieser Zeit erhöht werden müssen, wenn nicht eine, mit der Anhäufung ziemlich gleichen Schritt haltende Abnahme stattfinden würde. Die Erhöhung der grönländischen Eisfelder würde im Vergleich hiermit nach Tarr etwa den dreifachen Betrag ausmachen. Aber der Schnee findet auch im Innern Grönlands, wo keine Schmelze stattfindet, ein Mittel zu entkommen. Durch den beständigen Druck des nachfolgenden Schnees werden die unteren Schichten zusammengepreßt und, gleich wie ein Schneeball durch den Druck der Hand, in festes Eis überführt. Dieser im Innern wirkende Druck veranlaßt nun von der größten Erhebung des Landes aus eine abfließende Bewegung der ganzen Eisschicht, die durch die eigene Schwere der abrutschenden Massen noch unterstützt wird. Ueber die Größe dieser Bewegung ist nichts Sicheres bekannt, da das Studium des Grönlandes noch zu neu ist, um Schlüsse zu erlauben. Das Vorrücken kann jedoch nur langsam erfolgen, vielleicht nur wenige Zoll im Jahr, denn sonst müßte die Oberfläche des Eises infolge der entstehenden Spannungen mehr Risse zeigen.

Die Oberfläche des Gletschers ist frei von allen fremden Materialien, nur in der Nähe der Küste bilden die Moränen eine Ausnahme, und dann zeigt sich als zweite Ausnahme ebenfalls nur in der Nähe der Küste eine Art Staub, welche durch den Wind vom Lande dorthin geführt worden ist. Dieser Staub besteht aus außerordentlich feinen Lehmtheilchen und bedeckt die Eisoberfläche in beträchtlicher Menge. Aber wenngleich dieser Betrag die Anhäufung von Jahren vorstellt, so ist die Menge doch nicht hinreichend, um die Farbe des Eises irgendwie zu verdunkeln. Im Allgemeinen haftet der Staub nicht an der Oberfläche des Gletschers, denn da er dunkel ist, so saugt er mehr Sonnenstrahlen auf als das umgebende Eis und sinkt infolge dessen einige Zoll tief ein. Dieser Vorgang ähnelt ganz dem, welchen wir zur Winterszeit täglich an den auf der Oberfläche des Schnees lagernden Blättern oder anderen Körpern wahrnehmen können. In die so entstandenen kleinen Eishöhlungen fließen nun von den benachbarten Seiten die kleinen Staubkörperchen zusammen, und so findet man zuweilen ein Viertelpfund Staub in einer Höhlung von 6 bis 8 Zoll im Durchmesser. Die Tiefe dieser „Staubbrunnen“ richtet sich ganz danach, wie weit die Sonnenstrahlen direkt reichen können, was bei diesen hohen Breiten, wo die Sonne nur wenig über den Horizont kommt, nicht sehr tief sein kann. Die Staubbrunnen gestalten die Oberfläche des Gletschers nahe dem Landrande sehr unregelmäßig. Sie überfrieren den Winter, werden durch Schneefall begraben, und im nächsten Sommer wiederholt sich der Vorgang von Neuem. Man findet sie nur in einer schmalen Zone von wenigen Meilen längs des Gestades, weiter landeinwärts sind sie nicht mehr angetroffen worden, einmal weil der Staub wohl nicht bis dahin vom Winde fortgetragen wird und dann vor Allem, weil die schmelzende Wirkung der Sonne hier nicht mächtig genug ist, um sie zu verursachen.

Die wandernde Bewegung des Eises vollzieht sich vom Innern aus nahezu radial, d. h. das Eis schiebt sich von dem höchsten Punkte in grader Richtung nach dem Meere hin weiter. In der Nähe der Küste, wo die Gestaltung des Bodens sich dieser Bewegung oftmals entgegenstellt, wo die Bodenunregelmäßigkeiten der gradlinigen Bewegung Hindernisse in den Weg legen, ändert sich auch die Bewegungsrichtung, und es kommt vor, daß die Endbewegung des Gletschers rechtwinklig zu seiner ursprünglichen Richtung vor sich geht. Nach dem Meere zu wird die Bewegung immer schneller, der Absturz ins Meer selbst erfolgt sehr rasch. Im Sommer schwankt der Betrag zwischen wenigen Fuß bis zu 100 Fuß an einem Tage, und zuweilen ist die Bewegung so heftig, daß das Eis nicht Zeit findet, sich den Bodenunregelmäßigkeiten anzupassen, sondern brechend zersplittert. Nach Tarr's Beobachtungen erfolgt die Bewegung also weit heftiger, als sie bei den alpinen Gletschern gefunden wurde, wo sie etwa 6 Zoll bis 3½ Fuß täglich beträgt. Das stete Vorrücken des Gletschers läßt sich vor Allem dadurch feststellen, daß das Eis Sand und Steine mit sich trägt, deren Ursprung anderswo zu suchen ist, als auf den Felsen, über die das Eis sich hinabschiebt.

An der Stirne des Gletschers, da, wo sein Absturz ins Meer erfolgt, ist das Wasser mit zahlreichen Eisblöcken bedeckt; denn nicht nur durch den Schmelzproceß und die Spaltungen werden Stücke abgebrochen, sondern die Meereswogen schmelzen bei der höheren Temperatur, welche sie besitzen, das Eis ununterbrochen ab und unterspülen es, begünstigt durch die am Grunde des Gletschers abfließenden Gletscherwässer. Dieser stete Verlust des Gletschers gleicht theilweise sein Vorrücken wieder aus. Zuweilen erfolgen auch so umfangreiche und heftige Abstürze des brechenden Eises, daß in der See Wogen entstehen, deren Wirkungen meilenweit zu spüren sind. Das geschieht namentlich dann, wenn bei hohem Wasserstande der Auftrieb das Eis hebt und einen großen Bruch verursacht. Man hat berechnet, daß von Grönland aus jährlich auf diese Weise dem Meere gegen 100 Kubikmeter Eis zugeführt werden.

Die Küstenstudien an Grönland zeigen, daß das jetzt freie Land vor geologisch nicht langer Zeit vom Eise eingeschlossen war. In dem Theile, wo Prof. Tarr seine Forschungen unternahm, fand er den Beweis, daß der Gletscher mindestens 30 Meilen weiter gereicht und all das jetzt frei liegende Land bedeckt haben müsse. Auch heute noch ist der Gletscher in einer Rückwärtsbewegung und Moränen, welche augenscheinlich an dem Ende des Eises aufgebaut wurden, befinden sich jetzt in einiger Entfernung davon. Einzelne dieser Moränen sind von dem Eise erst so kürzlich verlassen worden, daß keine Vegetation, selbst nicht einmal Flechten, Zeit fand, sich auf den Felstrümmern zu entwickeln. Dieser Rückzug des Gletschers in der Gegenwart hat uns gerade einen interessanten Theil des Landes enthüllt, ob er sich noch weiter fortsetzen wird, und ob Grönland wieder der Sitz eines gemäßigten Klimas und einer gemäßigten Flora werden kann, wie es vor der Eiszeit der Fall war, darüber lassen die Untersuchungen natürlich keine einwandfreien Schlüsse zu.

Seelenblindheit.

Störungen des Gesichtssinnes bei denen das Gedächtniß an Gesehenes vollkommen verschwunden ist, hat man Seelenblindheit genannt. Das bildliche (optische) Erinnerungsvermögen ist naturgemäß bei Jedem verschieden entwickelt. Wie bei den anderen Sinnen sind auch hier Veranlagung, Erziehung und Uebung maßgebend dafür, wie weit es sich ausbildet. Wer ein gutes optisches Erinnerungsvermögen besitzt, der kann sich die Gesichtszüge von Personen, die Einzelheiten von Unglücksfällen, die Form oder Farbe von Gegenständen u. s. w. in derselben Klarheit, Schärfe und Genauigkeit vor die Seele rufen, als wenn Alles wirklich vor ihm stände. Die bekannten Rechenkünstler wie Mondeux, Colburn u. A., und der berühmte Mathematiker Gauß müssen ein vorzügliches Bildgedächtniß gehabt haben, da sie nach ihrem eigenen Zeugniß bei den verwickeltsten Rechenaufgaben, die sie im Kopfe zu lösen hatten, die Ziffern wie auf einer Tafel vor sich sahen. Prof. Charcot (Paris) beschreibt einen Mann, der sich Alles im Geiste vorstellte, die ganze Gedichte innerlich ablas, der so auch Zahlenreihen zusammenrechnete, der fremde Sprachen nur nach dem Schriftbilde sprach.

Nach den Beobachtungen der Aerzte giebt es nun Menschen, denen das Vermögen, sich gesehene Gegenstände bildlich vorzustellen, gänzlich verloren gegangen ist. Solche Leute sehen Alles, aber sie erkennen nichts, weder ihre eigenen Gesichtszüge im Spiegel, noch ihre Frau und Kinder. Auch die Erinnerung an bekannte Plätze und Orte, also das Ortsgedächtniß, schwindet, so daß solche Kranke oftmals ihre eigene Wohnung nicht kennen und sich schwer oder garnicht an früher bekannten Plätzen zurechtfinden. Obwohl die Kranken ganz außer Stande sind, die gewöhnlichen sinnlichen Gegenstände durch den Gesichtssinn wiederzuerkennen, sehen sie diese doch thatsächlich; das steht außer allem Zweifel. Die Augen können sogar ganz gesund sein und normale Sehschärfe haben. Trotzdem erkennen die Leidenden nur, was sie mit den Händen betasten oder mit dem Gehör wahrnehmen können. Manchen Kranken geht auch die Kunst des Lesens verloren, sie können aber unter Umständen dann noch fließend schreiben; dementsprechend vermögen sie auch die Umrisse einfacher Gegenstände, z. B. einen Stuhl aufzuzeichnen, erkennen aber aus ihren eigenen Zeichnungen hernach die Gegenstände nicht mehr. Manche können Farben noch gut unterscheiden; ist auch der Farbensinn vernichtet, dann werden nur noch Helligkeitsunterschiede wahrgenommen.

Worin findet nun dieser widerspruchsvolle Zustand seine Erklärung? Bei einem Seelenblinden nimmt die Netzhaut des Auges noch jeden Lichteindruck wahr, sie giebt ihn auch weiter an den Sehnerven und dieser leitet ihn weiter in's Gehirn, aber hier im Gehirn fehlt nun dem Seelenblinden der Apparat, der die äußere sinnliche Wahrnehmung zum Bewußtsein bringt. Alles ist in Ordnung bis zu dem Zellennetze im Gehirn, das das Wahrnehmen, Erkennen und Begreifen der zugeleiteten Reize vermittelt, in dem die Erinnerungsbilder von früheren Gesichts = Wahrnehmungen (eben das Seh = Gedächtniß) aufgespeichert sind. Von den Endausläufern der Sehbahnen in der Hirnrinde ist ein Theil zerstört. Es sind nach Prof. Munks Versuchen die mittleren Theile des Hinterhauptlappens, dessen Erkrankung oder Zerstörung jederseits Sehblindheit bedingt. Ist die ganze Sehsphäre der Gehirnrinde zerstört, dann tritt vollständige Blindheit ein. Die Mehrzahl der bis jetzt beobachteten Fälle betraf ältere Leute oder solche, welche das mittlere Lebensalter erreicht hatten. Bei den meisten hatten Blutergüsse oder Erweichungsherde im Gehirn die Seelenblindheit verursacht. Dementsprechend war der Beginn meist plötzlich, schlagflußartig. In einigen Fällen waren auch Geschwülste im Gehirn die Ursache.

Daß der Verlust des Orts- und Personengedächtnisses zu großen Veränderungen des Gemüthslebens führt, kann nicht Wunder nehmen. Dem Seelenblinden fehlen beim Denken und Begreifen alle optischen Hilfsmittel und Erinnerungen; die optische Phantasie ist so völlig beschränkt, daß auch das Träumen aufhört. Interessant ist, daß man bei gesunden Menschen einen der Seelenblindheit ähnlichen Zustand hervorrufen kann. Setzt man nämlich durch eingefettete Brillengläser die Sehschärfe auf ein Dreißigstel herab, und erleuchtet das Zimmer mit einfarbigem Licht, z. B. Natriumlicht, so erkennt auch der gesunde Mensch vorgehaltene Gegenstände nicht. Man nimmt wahr, daß etwas vorgehalten wird, erkennt auch die ungefähre Größe, findet aber die richtige Bezeichnung dafür nicht. Wie beim Gesichtssinn, so können ähnliche Störungen auch im Gebiete der Schall-, Gefühls-, Geschmacks- und Gemüthserinnerungen auftreten, so daß man auch von seelentauben u. s. w. Menschen spricht. Merkwürdig ist, daß es mit der Zeit zu einer gewissen Wiederherstellung der alten Fähigkeiten kommen kann. Es scheint, als ob andere benachbarte Rindengebiete allmälig eingelernt werden, die von den äußeren Sinnesorganen empfangenen Reize in bewußte Empfindung umzusetzen.

Springfield, Mass., hat sich zu einer Art Heirathssteuer herbeigelassen. Dort wird jedes Zweirad besteuert, aber unverheirathete Besitzerinnen eines Bicycles sind von der Bezahlung der Steuer befreit.

— Das Stierfechterwesen in Spanien greift in einer Weise um sich, daß man sich in die Zeiten Karls IV. und Maria Luisa's zurückversetzt glaubt. Die bessern Matadore haben schon vielfach Sonderzüge nöthig, um von einem Ort zum anderen zu eilen und allen Verpflichtungen gerecht werden zu können, von den kleineren Corridas ganz zu schweigen. Ganz Spanien scheint in eine große Arena verwandelt zu sein! Auf nicht weniger als achtzehn beläuft sich die Zahl der Stiergefechte, die an einem Tage der vergangenen Woche allein in der Provinz Madrid in ebenso vielen Orten angemeldet waren.

In dem Mohacser Reviere.

Auf der Morgenpürsch im Reviere von Karapancsa hatte Kaiser Wilhelm das seltene Jagdglück, einen Capitalhirsch mit zweiundzwanzig Enden zu erlegen. Man hatte es mit einem der stärksten, wenn nicht dem stärksten Hirsch in den berühmten Mohacser und Bellyer Jagdgründen zu thun. In der Forst- und Jägerwelt werden die Mohacser Reviere als jene bezeichnet, welche die stärksten Hirsche auf dem alten Continent aufzuweisen haben. In den unzugänglichen Auen, in dem Urwalddickicht und in den Sümpfen finden sie ihre Zuflucht und entwickeln sich in ihrer ungehemmten, natürlichen Kraft und Schönheit. Man hat es nicht mit schwächlichen Geweihen aus dünnen Stangen zu thun, sondern mit jenem mächtigen Geäste, das aus einer breiten, eigenthümlich gestalteten Krone gleich einem knorrigen Eichengeäste herauswächst. Die Meinung ist längst widerlegt worden, daß der sogenannte Sechzehnender das Höchste sei, was im Geweih des Capitalhirsches zu sehen sei; Achtzehn- und Zwanzigender sind durchaus keine Seltenheit. In den bekannteren Geweihsammlungen in Pest und in Wien kommen sie häufig vor. Vielleicht sind es die letzten Repräsentanten eines Urhirsches, die sich in diesen wald- und wildreichen Revieren bislang behauptet haben. Zu beiden Seiten des Donaustromes dehnen sich die Auwälder zwischen Mohacs, Essegg und Zombor und über die Linie Essegg — Zombor hinaus. Diese ungeheuern Wald- und Sumpfgründe dürften eine Fläche von nicht weniger als 10 bis 11 Quadratmeilen bedecken. Es sind die Gründe, die wohl zuerst von dem Kronprinzen Rudolf genauer beschrieben worden sind. Er schreibt in seinem Erstlingswerke „Fünfzehn Tage auf der Donau“ darüber folgendes: „Man irrt sich, wenn man die Auwälder Südungarns für liebliche, freundliche Gegenden hält. Ein tiefer Ernst, etwas Melancholisches liegt auf der ganzen Landschaft, der breite Strom, die einförmig dunkelgrünen Wälder, alles in großen Contouren und ohne Abwechslung, macht einen düstern Eindruck. Wie in den höchsten Regionen eines mächtigen Urgebirgsstocks, oder am Meer, wenn die See spiegelglatt und ein wolkenloser Himmel in gleichen Tinten darüber gespannt ist und durch keine dritte Farbe die endlose Ruhe des Bildes gestört wird, so ist es auch hier in diesen Wäldern. Der Mensch fühlt sich durch die Größe der Natur gedrückt und durch keine lebhafte Abwechslung erfreut.“ Die Schilderung rührt von einem achtzehnjährigen Jüngling her, der dem Eindruck, unter dem er stand, unmittelbar und völlig unbefangen Ausdruck gab. Geändert hat sich das Bild, die Landschaft bis zur Stunde in keiner Weise. Man müßte denn von dem etwa dreißig Kilometer langen Albrecht = Damm, der gegen die Ueberschwemmungen errichtet und endlich vollendet worden ist, eine Aenderung erwarten. Sie ist aber nur stellenweise eingetreten; die Linie des Dammes verschwindet wie ein dünner Streifen in den Auen. Fast in jedem Jahre ist das Gebiet von Ueberschwemmungen heimgesucht und in diesem Jahre besonders stark. Ein Theil des Wildes, so die starken Hirsche und Wildschweine, machen sich aus dem Hochwasser nichts; sie kennen in den Auen und Sümpfen die Pfade, die zu den erhöhten Stellen führen, und arbeiten sich durch. Die Rehe, Schmalthiere, die Hasen, das Wildgeflügel, Fasanen leiden oft stark und gehen massenhaft zu Grunde. Dafür kommen wieder von weither fremde Gäste gezogen: Fischreiher, Trappen, Wildgänse und Wildenten in dichten Schaaren. Ein Jäger aus Steiermark will bis auf 6000 Stück Wildenten in den Bellyer Revieren schätzen. In entsprechender Weise vermehren sich die großen Raubvögel, Adler, Geier, der schwarze Milan und natürlich alle Arten, die sich von Fischen ernähren. Die Jäger und Forstleute, die immer aus der Gegend stammen, haben ihre besonderen Methoden, um in die Wildniß der Auen einzudringen. Sie verfügen über kleine, äußerlich schwerfällige, aber leicht zu lenkende Nachen, die gewöhnlich nur zwei Leute fassen, und mit diesen dringen sie kühn vor in die Wildniß. Bei großen Jagden, wie jetzt die Kaiserjagden, die von dem Personal des Erzherzogs Friedrich vorbereitet wurden, handelt es sich darum, das Wild hoch zu bringen bis zu jenen Punkten, auf denen es von den Jägern erreicht werden kann. In den Donaustrecken kann der Jäger auch mit kleinen Schiffen, Dampfschiffen, der Jagd nachgehen. Aber in der Umgebung der Jagdhäuser, so Karapancsa und Köröserdö, ist Vorsorge getroffen, damit die Jäger leicht und auf weite Strecken hin in die Reviere vordringen können. In dem erstgenannten Jagdhause wohnte Kaiser Wilhelm, in dem letztern der Kaiser Franz Joseph, der in derselben Stunde, als Kaiser Wilhelm den Zweiundzwanzigender streckte, einen capitalen Vierzehnender erlegte. Es ist wahrscheinlich, daß der stärkere Hirsch für den kaiserlichen Gast „reservirt“ worden ist, denn schon vor Wochen brachten die ungarischen Zeitungen Mittheilungen aus Verbau und Bellye über den günstigen Stand des Wildes und daß eine Anzahl von Capitalhirschen mit ungewöhnlich starkem Hauptschmuck gemeldet worden seien.

Verschiedene Weinberge in Bellevieu, Fla., haben in diesem Jahre zwei Ernten gebracht.

— Französische Grenzaufseher hielten einen Leichenzug an, der sich von Belgien aus nach Monbliart bewegte und aus einer Anzahl Personen in Trauerkleidung bestand, die einen Sarg in ihrer Mitte trugen. In letzterem fanden sich statt einer Leiche eine Menge feiner belgischer Spitzen. Die Leidtragenden ergriffen die Flucht, doch gelang es den Beamten, einige von ihnen einzuholen und zu verhaften.

Andrees Ballonfahrt.

Es sind nunmehr etwa drei Monate verflossen, seit Andrée seine abenteuerliche Fahrt zur Erreichung des Nordpols im Ballon angetreten hat. Eine einzige bestimmte Nachricht über den Fortgang des Unternehmens ist seitdem eingetroffen, diejenige, welche die Brieftaubendepesche enthält, die zwei Tage nach der Ausreise abgesandt wurde.

Gemäß dieser Depesche befand sich der Ballon an 13. Juni Mittags 12½ Uhr auf 82° 2′ nördlicher Breite und 15° 5′ östlicher Länge. Dies ist etwa 40 Meilen südlicher, als der nördlichste Punkt, den Parry auf der berühmten Schlittenfahrt 1827 erreichte. Diese Nachricht, besonders mit dem Zusatz, der Ballon habe gute Fahrt gegen Ost, ist keineswegs eine günstige, sondern läßt erkennen, daß die Luftströmung dem Fortgang nach Norden entschieden hinderlich ist. Einen Weg von 280—320 Meilen in zwei Tagen zurückzulegen, ist für einen Ballon so überaus wenig, daß man zu der Vermuthung gedrängt wird, es habe nördlich von Spitzbergen damals keine einigermaßen dauernde Luftströmung geherrscht. Auch die Fahrt nach Osten entspricht nicht den Andrée'schen Voraussetzungen, sie führt vielmehr über der Route der „Fram“ hinweg, aber in umgekehrter Richtung. Dieses Gebiet des nördlichen Eismeeres, zwischen 80° und 84° nördlicher Breite ist durch Nansens Unternehmen leidlich bekannt geworden, während die Regionen, denen Andrée zustrebte, nordwärts und über den Pol hinaus zwischen den Parry-Inseln und den Wrangel-Inseln sich befinden. Nach Allem zu schließen, hat Andrée sein Ziel, den Nordpol zu überfliegen, wahrscheinlich nicht erreicht und der Ballon anscheinend seinen Weg in das sibirische Eismeer gegen Kap Tscheljuskin hin genommen. Für die Insassen desselben, falls sie überhaupt das Festland erreichten, ist dies wünschenswerther, als wenn der Ballon im Gebiet der Parry-Inseln, etwa auf Grant-Land oder der Mellville-Insel, herabgekommen wäre. Diese Gegenden sind absolut menschenleer, während an der sibirischen Küste wenigstens noch eine kleine Möglichkeit vorhanden ist, daß Menschen angetroffen werden. Die Nachricht, man habe dort in der That einen Ballon, wenngleich ohne Gondel, gesehen, ist indessen mit Vorsicht aufzunehmen; man braucht sich nur der Lügen zu erinnern, die seinerzeit über Nansens Landung in Sibirien verbreitet wurden. Aehnlich verhält es sich mit der Meldung aus Philadelphia, daß nach einer von der Barke Salmia aus Grönland mitgebrachten Nachricht, Einwohner der grönländischen Küste einen Luftballon, natürlich den Andrée'schen, gesehen hätten, der in einer Höhe von etwa 1000 Fuß sich nach Nordosten bewegte. Diese Angaben passen durchaus nicht zu dem bisher Bekannten. Da in den nordischen Gegenden der Winter jetzt bereits mit Macht heranrückt, so werden bald Nachrichten von Andrée eintreffen müssen oder man muß sich auf einen bösen Ausgang des Unternehmens gefaßt machen.

— Aus der Schule.—Lehrer: „Von welcher Säule heißt es, daß sie bei Sonnenaufgang tönte?“ — Moses: „Von der Mammonsäule.“

— Anpreisung. — Töchterreiche Hausfrau: „Können Sie mir diese Marke als wirklich gut empfehlen?“—Weinhändler: „Ich kann Ihnen nur sagen, wenn ein angehender Schwiegersohn ein Glas von dem Wein getrunken hat, verzichtet er auf die Mitgift!“

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Oberrichter Fields Abschied.

Washington, D. C., 15. Okt. Die, schon neulich erwähnte Abdantung des greisen Stephen D. Field als beisitzenden Richters des Bundes-Obergerichts ist vom Präsidenten mit Bedauern angenommen worden und tritt am 1. Dezember in Kraft. Field richtete an das Bundes-Obergericht ein längeres Abschiedsschreiben, das einen interessanten Ueberblick über seine, nahezu 35jährige Thätigkeit an diesem Gerichtshof und über die ganze zeitgenössische Geschichte der Ver. Staaten enthält, und er bekam eine sehr schmeichelhafte Antwort. Fields Nachfolger wird wahrscheinlich der Oberbundesanwalt McKenna von Californien werden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Normannia von Hamburg; Karlsruhe von Bremen; Britannic von Liverpool.

Genua: Aller von New York.

Stettin: Thingvalla von New York.

Rotterdam: Spaarndam von New York.

London: Mobile von New York.

Hamburg: Augusta Victoria von New York.

Abgegangen.

Stettin: Sicilia nach New York.

Neapel: Massilia nach New York.

Am Lizard vorbei: Majestic, von Liverpool nach New York.

Der Schnelldampfer „Augusta Victoria“, welcher, wie oben erwähnt, in Hamburg angekommen ist, brauchte zu seiner Fahrt bis nach Plymouth 6 Tage, 15 Stunden und 32 Minuten—er hat daher seine schnellste frühere Leistung um mehr als eine Stunde übertroffen.

Ausland.

Noch nicht einig über die Flottenvorlage.

Berlin, 15. Okt. Kaiser Wilhelm präsidirte gestern einem Rath von Reichs- und preußischen Ministern im Neuen Palais zu Potsdam. Da dies der erste Ministerrath seit vielen Monaten war und unmittelbar auf die Unterredung des Kaisers mit dem Kanzler Hohenlohe, Dr. Miquel und Hrn. v. Bülow folgte, so sind alle Arten sensationeller Gerüchte im Umlauf.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Flotten- und Militär-Strafreform-Vorlage erörtert wurden, und wie man hört, entschieden sich die Minister gegen die Veröffentlichung des Wortlautes der Flottenvorlage vor dem Zusammentritt des Reichstages.

Die Thatsache, daß keine amtliche Erklärung erfolgt ist, gilt für einen Beweis, daß noch Uneinigkeit unter den Ministern über diese Fragen besteht.

Der Reichstag wird in der ersten Woche des Dezember wieder zusammentreten.

Zwei Opernsänger geadelt.

St. Petersburg, Rußland, 15. Okt. Die berühmten Opernsänger Jean und Edouard de Reszke sind vom Zaren erblich geadelt worden.

Die Franzosen feiern noch immer das Russenbündniß.

Paris, 15. Okt. Zur Erinnerung an seinen kürzlichen Besuch in Rußland wurde Präsident Faure gestern Abend durch ein glänzendes Bankett in der Handelsbörse geehrt, welches von Kaufleuten und Fabrikanten des ganzen Landes veranstaltet war. Der Präsident erschien in Begleitung der Offiziere seines Militärkabinets, und von einer Schwadron Kürassiere eskortirt, und unter den Klängen der Marseillaise und den Jubelrufen der ganzen Versammlung wurde er zu der für ihn bestimmten Ehrentafel geleitet; diese stand auf einer Erhöhung und war von einem Baldachin aus lohförmigem, goldverbrämten Sammt überragt. Es wurden schwungvolle Reden bei den Trinksprüchen gehalten. Präsident Präsident Faure sprach in seiner Rede auch von der Eroberung neuer Märkte, von der Errichtung zahlreicher Fabriken im Ausland und von der Fürsorge der französischen Republik für jedes ihrer Kinder in allen Theilen der Welt. Zum Schluß wies er auf die Weltausstellung von 1900 hin.

Katastrophe in einer Zuckerfabrik.

Paris, 15. Okt. Zu Cambrai, 32 Meilen von Lille, Nordfrankreich, brach in der Zentral-Zuckerfabrik ein großes Stück von einem der Siede-Bottiche los und stürzte herunter, 14 Personen zerquetschend oder mit Brandwunden bedeckend. Zwei der Verletzten sind schon gestorben, und die Uebrigen werden wohl meistens gleichfalls nicht mit dem Leben davonkommen.

Erdbeben in Spanien.

Madrid, 15. Okt. In Granada und Andalusien wurden heftige Erderschütterungen verspürt, welche zeitweilig eine allgemeine Panik bei der Bevölkerung verursachten. Dieselben gingen von Norden nach Süden und dauerten jeweils mehrere Sekunden.

Der Koburger und der Sultan.

London, 15. Oktober. Der Korrespondent des „Standard“ in Konstantinopel meldet:

Es sind alle Präliminarien eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen der Türkei und Bulgarien vereinbart worden, wonach Fürst Ferdinand nicht nur anerkannter Herrscher — oder vielmehr General-Statthalter — Bulgariens sein, sondern die Würde in seiner Familie erblich bleiben soll.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Uber das südöstliche Idaho ging ebenfalls ein Schneegestöber dahin, ungefähr gleichzeitig mit dem texanischen.

— Zu Evansville, Ind., wurde Charles Meinert, ein sehr bekannter deutscher Fuhrhalter, von einem Maulesel durch einen Tritt vor den Leib auf der Stelle getödtet.

— Am südlichen Theil der Halbinsel Avalon, in der Nähe von St. John, N. F., ging der Schooner „Bloodhound“" in Trümmer, und seine ganze, aus sieben Mann bestehende Besatzung ertrank.

— In Cleveland fand eine Konvention der Redakteure slavisch-amerikanischer Zeitungen statt, bei welcher 36 Blätter vertreten waren. Es wurde eine Pan-slavische Preß-Assoziation gegründet.

— Wie aus New York mitgetheilt wird, hat sich jetzt der frühere Postmeister Charles W. Dayton entschlossen, als Kandidat für das Amt des Kontrolleurs auf dem Henry George'schen Wahlzettel aufzutreten.

— Die 3000 Grubenarbeiter im Pittsburger Flußbezirk, die sich seit zwei Wochen wegen Lohnstreitigkeiten am Ausstand befanden, sind zur Arbeit zurückgekehrt, mit dem Einverständniß, daß binnen zehn Tagen eine schiedsgerichtliche Entscheidung erfolgen soll.

— Präsident McKinley ernannte John A. Kasson, Ex-Kongreßabgeordneten von Jowa und früheren Gesandten in Oesterreich und Deutschland, zum Spezial-Agenten des Staatsdepartements, um, dem Dingley'schen Zollgesetz gemäß, Gegenseitigkeits-Uebereinkommen abzuschließen.

— Auf der Illinoiser Bankiers-Konvention in Peoria wurde u. A. auch eine Abhandlung gegen Post-Sparbanken verlesen, und zwar von W. S. Rearick von Ashland. Bei den Beamtenwahlen wurde W. F. Fenton von Chicago zum Präsidenten des Verbandes erwählt.

— Kriegsminister Alger erhielt einen offiziellen Bericht über die an anderer Stelle erwähnte Mißhandlung des Soldaten Hammond in Fort Sheridan bei Chicago. Die vernommenen Zeugen bestätigen, daß Hammond mißhandelt wurde, jedoch keineswegs so schlimm, wie es nach den ersten Berichten der Sensationspresse erschien.

— Die neueste „heiße Welle“ war über den ganzen Westen und Nordwesten hin verbreitet. In Omaha, Neb., kam das Thermometer gestern auf 90 Grad im Schatten, ebenso weit in einem Theil von Kansas, und beinahe ebenso weit an vielen anderen Orten! Eine solche Hitze Mitte Oktober ist höchst selten.

—Oberst J. Thomas Scharf, der Chinesen-Inspektor des südlichen Bezirks von New York, hat dem Schatzamts-Sekretär seine Abdankung eingereicht. Er erklärt, er sei des fortwährenden Kampfes bei Ausübung seiner Amtspflichten müde, und stellt interessante Enthüllungen von Unregelmäßigkeiten bei der Zulassung von Chinesen in Aussicht.

— Zu Nashville, Tenn., wurde gestern die zweijährliche Stadtwahl abgehalten, und sämmtliche demokratische Kandidaten wurden erwählt. R. H. Dudley, der demokratische Kandidat für das Bürgermeister-Amt, erhielt eine Mehrheit von 1200 Stimmen über den „Good Government“-Kandidaten McCarthy, den bisherigen Bürgermeister.

— Der Bundesregierungs-Inspektor in Portland, Oreg., wies 830 Kisten Thee, welche mit dem Dampfer „Momontshire“ aus dem Orient gekommen waren, als schlechte, verdorbene Waare zurück. Dasselbe geschah vor mehreren Tagen mit 430 anderen Kisten orientalischen Thees. Die Chinesen behaupten, unsere Inspektoren machten bei der Prüfung von Thee oft die plumpsten Irrthümer.

— Aus Champaign, Ill., wird berichtet: Frau A. L. Hannah, die Gattin eines Landwirthes unweit Mahomet, war angeblich gestorben, und es waren schon alle Vorbereitungen zum Begräbniß getroffen, als man im letzten Augenblick plötzlich wieder Spuren von Leben an dem Körper bemerkte. Die Wiederbelebungs-Versuche hatten Erfolg, und es scheint jetzt die völlige Wiederherstellung der Frau gesichert zu sein.

— In New York steht Evangelina Cassio y Cisneros, die schöne Cubanerin, welche aus spanischer Haft entrann (übrigens in vierzehn Tagen sowieso freigelassen werden sollte) noch immer im Vordergrund des öffentlichen Interesses, soweit dies bei der Wahl-Aufregung möglich ist. Einer der jungen Männer, welcher ihr zum Entkommen aus dem Gefängniß behilflich war, ist der Zeitungsmensch Karl Decker. Derselbe ist jetzt gleichfalls, und zwar mit dem Dampfer „Panama“, in New York eingetroffen und erzählt eine lange Sensationsgeschichte über seine betreffende Thätigkeit, seine Bestechungsversuche, seine erfolgreichen Paßfälschungen etc. Deckert sagt, er sei eigens nach Cuba gesandt worden, um die Befreiung des Mädchens herbeizuführen. Evangelina wird, nach dem Bankett bei Delmonicos, der Bevölkerung Groß-New Yorks auf dem Madison Square vorgestellt werden, und man erwartet eine kolossale Kundgebung. Auch wird bereits angekündigt, daß Evangelina ein Buch über cubanische Gefängnisse schreiben werde.

Ausland.

— Aus Paris wird gemeldet, daß Tito Crespo, Sohn des bisherigen Präsidenten der südamerikanischen Republik Venezuela, im Alter von 30 Jahren gestorben ist.

— Die internationale Konferenz zur Bekämpfung des Aussatzes, welche in Berlin zusammentrat, erwählte eine Kommission von 20 Mitgliedern, mit Dr. Virchow als Präsidenten, um die Gründung einer internationalen Aussatz-Gesellschaft anzubahnen.

— Es scheint, daß der Senat der südamerikaischen Republik Peru die, von der Abgeordnetenkammer mit 1 Stimme Mehrheit beschlossene Einführung der Goldwährung gleichfalls mit 1 oder 2 Stimmen Mehrheit gutheißen wird.

— Aus Madrid, Spanien, wird gemeldet: Es werden eifrige Vorbereitungen für die Absendung von Verstärkungen nach Cuba getroffen, und schon gegen Ende Oktober sollen wieder 5000 Mann dorthin abgehen. Das spanische Kabinet beschloß, alle cubanischen Verbannten, welche nicht in früheren Amnestien einbegriffen sind, zu begnadigen und das am 12. September für die Phippinen-Inseln erlassene Dekret betreffs gesetzgeberischer Reformen und Unterdrückung aller politischer Vereinigungen und Geheimbünde wieder aufzuheben.

Lokalbericht.

Wie im Hochsommer.

Der heißeste Oktobertag seit Menschengedenken.

In diesem Jahre meint es der „Altweiber“-Sommer ganz besonders gut mit uns. Gestern Nachmittag zeigte das Thermometer nicht weniger als 89 Grad im Schatten an — und das am 14. Oktober! Wahrlich eine recht kühne Leistung des Weinmonats! Vergebens suchte man in den Annalen des hiesigen Wetteramts nach einem analogen Fall — der gestrige Tag hat den „Record“ gebrochen und steht soweit unerreicht da. Schon am frühen Morgen herrschte die reine Fegefeuerhitze; eine drückende Schwüle lagerte sich über Stadt und Land, und je weiter die Stunden voranschritten, um so höher kletterte das Quecksilber im Thermometer. Nachmittags um 4 Uhr war der 89. Grad erreicht — Chicago im Hochsommer!

Der Thermometerstand des Tages war folgender:

6 Uhr Morgens	74	4 Uhr Nachmittags	89
8 Uhr Morgens	76	6 Uhr Abends	85
10 Uhr Morgens	82	8 Uhr Abends	83
12 Uhr Mittags	86	10 Uhr Abends	82
2 Uhr Nachmittags	88	Mitternacht	79

Uebrigens bleibt uns wenigstens der eine Trost, daß es gestern anderswo noch wärmer war. So melden Omaha, Concordia, Kas., und Vicksburg, Miss., je 90 Grad im Schatten, während St. Louis gleichen Schritt mit uns gehalten hat.

Schrumm, ein anderes Bild! Wie Professor Garriott ankündigt, werden wir bis spätestens morgen Abend den Besuch einer kalten Welle erhalten, die einige Zeit hier zu bleiben gedenkt. Dieselbe kommt aus dem fernen Nordwesten und wird förmliches Frostwetter mit sich bringen. Und da klage Einer noch über Mangel an Abwechslung in der jungen Riesenstadt am Michigan-See!

Neuer Hetzruf.

Die Unthaten, welche sich die unter dem Kollektivnamen „Jack the Clipper“ bekannten Flechtenräuber in letzter Zeit wieder zu Schulden haben kommen lassen, haben bewirkt, daß sich unserer männlichen Schuljugend eine wahre Manie bemächtigt hat, eines solchen Flechtenräubers habhaft zu werden. Seit Zöglinge einer Schule im südlichen Stadttheil wirklich einen derartigen Fang bewerkstelligt haben, ist diese Manie natürlich noch gewachsen. Wie gefährlich dieselbe unter Umständen werden mag, das zeigte sich gestern Nachmittag in der Gegend von West Chicago Avenue und Armour Straße. An dem dort befindlichen Schulhause ging kurz nach Schluß des Unterrichts ein armer Teufel vorüber, als plötzlich ein vorlauter Schlingel durch den Hetzruf: „Jack the Clipper“ die Aufmerksamkeit seiner Kameraden auf denselben lenkte. Wie junge Wölfe fielen nun die Buben über den Mann her, und es würde diesem muthmaßlich bitter schlecht ergangen sein, wenn nicht gerade noch rechtzeitig ein Polizist auf der Bildfläche erschienen wäre, der sich schützend seiner annahm. Der Beamte verhaftete den vermeintlichen Zopfabschneider, doch fanden sich auf der Polizeistation keinerlei Verdachtsmomente gegen den Menschen. Er gab an, daß er Louis Chevalet heiße und gegenwärtig kein bestimmtes Unterkommen habe. Da letzterer Umstand an sich nicht strafsällig ist, wurde Chevalet heute Morgen wieder auf freien Fuß gesetzt.

Beim Garfield-Turnverein.

Noch immer ist der Besuch der vom Garfield-Turnverein in seiner Halle, No. 673—677 Larrabee Straße, veranstalteten „Windy City Fair“ in stetem Zunehmen begriffen. Durch die abwechslungsreichen Vorführungen eines jeden Abends wird das Publikum stets von Neuem animirt und zu lebhaften Beifallsbezeugungen hingerissen. Das Programm für die letzten drei Tage lautet kurz wie folgt: Heute — die Turnvereine „Central“ und „Freiheit,“ sowie die Liedertafel „Vorwärts.“ Samstag: die Turnvereine „Grand Crossing“ und „Vorwärts.“ Außerdem natürlich die verschiedenen Klassen des „Garfield“ und Auftreten der beim Publikum schnell beliebt gewordenen Damen Peppi Mahler und Mirzl Hüschen, sowie der Herren Kaindl und Heinke. Am Sonntag wird dem tanzlustigen Publikum volle Gelegenheit geboten werden, sich auszutoben. Daneben wird ein Preiskegeln stattfinden, und auch die Verlosungen werden vorgenommen werden. Für musikalische Unterhaltung ist genügend gesorgt, so daß ein erbaulicher Abschluß der Festlichkeit zu erwarten steht. Am Sonntage wird die Fair auch Nachmittags geöffnet sein.

* Zum Dirigenten des neugegründeten Gesangvereins „Polyhymnia“ ist Herr Theodor Kohn erwählt worden.

Politisches Allerlei.

Eine Extra-Sitzung der Legislatur.

Mayor Harrison verbietet Begünstigungen in der Berechnung von Wassersteuern.

Gouverneur Tanner, welcher sich gestern auf der Rückkehr von seiner Vergnügungsreise nach dem Westen einige Stunden in Chicago aufhielt, wollte sich nicht recht bestimmt darüber äußern, ob er eine Extra-Sitzung der Legislatur einberufen wird. Er hat aber einen Theil der kurzen Zeit, welche er hier verweilte, dazu benutzt, um sich mit seinen näheren politischen Freunden über die verschiedenen ihn und die republikanische Partei interessirenden Fragen auszusprechen. Gesten Abend wurde darauf von solchen Freunden mit ziemlicher Sicherheit behauptet, daß der Gouverneur im Januar nächsten Jahres die Legislatur einberufen würde. Dann werden die verlangten Aenderungen des Vorwahlen-Gesetzes, die Steuerreformfrage u. s. w. zur Sprache gebracht werden, ganz besonders aber die Neueintheilung der Senatsbezirke. — In jedem Senatsbezirk werden ein Staatssenator und drei Repräsentanten gewählt.— An dieser Neueintheilung nimmt Tanner ein sehr großes Interesse, denn die Mitglieder beider Häuser der Legislatur wählen den Bundessenator, und Tanner hat noch weitere Aspirationen, er würde gern, nachdem der Amtstermin von Shelby M. Cullom abgelaufen sein wird, nach Washington gehen und Bundessenator werden.

* * *

Mayor Harrison, Oberbaukommissär McGann, Chefingenieur Ericson und Korporationsanwalt Thornton unternahmen gestern Nachmittag auf einem kleinen Flußdampfer eine Inspektion mehrerer über den Fluß führenden Brücken, welche entweder der Reparatur bedürfen, oder durch vollständig neue ersetzt werden sollen. Die alte Archer Ave.-Brücke, auf welcher nebenbei gesagt mehr Raubanfälle vorgekommen sein sollen, als auf zwei beliebigen anderen zusammen, wird entfernt werden. Der Oberbaukommissär hat schon die Zeichnung von Plänen für die neue Brücke, deren Kosten auf $35,000 veranschlagt werden, angeordnet. Herr McGann glaubt auch, daß es fast ebenso billig sein würde, die State Str.-Brücke durch eine neue zu ersetzen, als an der alten die vielen nothwendigen Reparaturen vorzunehmen. Was aber die Diversey Str.-Brücke anbetrifft, so hat die Bundesregierung die städtischen Behörden davon benachrichtigt, daß sie die Brücke abreißen lassen würde, es sei denn, daß sich die Stadt dazu bereit erklären würde, an der betreffenden Stelle das Flußbett erweitern zu lassen. Der Korporationsanwalt wird in dieser Angelegenheit ein Gutachten abgeben, worauf dann dem Stadtrath die Vorschläge des Oberbaukommissärs unterbreitet werden sollen.

* * *

Mayor Harrison hat angeordnet, daß allen solchen Firmen, welche eine Spezialrate für Wasserlieferung zahlen, die Kontrakte sofort gekündigt werden sollen; er glaubt, daß Niemand bevorzugt werden, sondern daß eine gleichmäßige Wasserrate bezahlt werden sollte. Unter den Firmen, welche durch den Erlaß des Bürgermeisters betroffen werden, befinden sich auch Armour & Co., denen Ex-Mayor Swift während seiner Amtsperiode eine Spezialrate von drei Cents gewährt hatte, außerdem die Pittsburg & Fort Wayne Eisenbahngesellschaft und mehrere Brauereien.

* * *

Die schriftlichen Angebote für die Asphaltirung der N. Clark Straße, von der Kinzie Straße bis zur North Avenue, wurden gestern vom Oberbaukommissär geöffnet. Die verschiedenen Angebote zeigen keinen sehr großen Unterschied bezüglich des Preises, doch wird voraussichtlich das geringste Angebot berücksichtigt werden. Die Gesammtkosten der Pflasterung werden auf ungefähr $65,000 veranschlagt. Es hat sich übrigens herausgestellt, daß die Aenderung im Wortlaut des ausgeschriebenen Kontraktes ein einfaches Schreibversehen war, und nicht eine Fälschung, wie gestern an vorliegender Stelle in Folge einer Behauptung des Alderman Walker berichtet wurde.

* * *

Korporationsanwalt Thornton hatte gestern eine längere Unterredung mit Vertretern der größeren Eisenbahngesellschaften. Es handelte sich bei derselben um eine Ausgleichung der gegenseitigen Ansprüche auf Schadenersatz, welche die Stadt und die Eisenbahngesellschaften miteinander auszufechten haben. Die Eisenbahngesellschaften verlangen Schadenersatz für alles Eigenthum, welches während des großen Streiks im Sommer 1894 innerhalb der Stadtgrenzen zerstört worden ist, sie haben die Stadt verklagt und auch den Prozeß in einem Fall in der unteren gerichtlichen Instanz gewonnen. Die Stadt dagegen verlangt von den Bahngesellschaften Schadenersatz, weil durch jeden neu gebauten Viadukt das angrenzende Grundeigenthum bedeutend entwerthet wird, und die Grundeigenthümer ihrerseits in fast allen Fällen die Stadt verklagt haben. Es ist auch zu einer Vereinbarung gekommen der Wortlaut derselben wird dem Bürgermeister zur Entscheidung vorgelegt werden.

* * *

Den neugeschaffenen Posten eines Exerziermeisters der Polizei wird wahrscheinlich Kapitain Thomas Ford erhalten. Herr Ford gehört dem hiesigen Zuaven-Bataillon an, welches sich in Folge des von ihm eingeführten Reglements durch besondere militärische Tüchtigkeit auszeichnet.

Die Volksbühne.

Hörbers Halle.

Vor gut besetztem Hause wurde hier am letzten Sontage der altbewährte Kneisel'sche Schwank „Papageno“ mit durchschlagendem Erfolge zur Aufführung gebracht, und das vergnügte Schmunzeln des ebenso wohlbeleibten, wie wohlbeliebten Unternehmers John Gradt zeigte an, daß zu dem künstlerischen Erfolge sich auch ein finanzieller Erfolg gesellte, welch' letzterer nach hiesiger Auffassung jedenfalls der erstrebenswerthere ist. Direktion und Regie haben es verstanden, dieses Volkstheater zu einem Sammelpunkte des besten deutschen Publikums der Westseite zu machen, und es dürfte ihnen allem Anscheine nach gelingen, sich noch immer neue Freunde zu erwerben.

Am nächsten Sonntag wird unter Aug. Rodenbergs Regie eine Novität in Szene gesetzt, und zwar das vorzügliche Lustspiel „Die neue Frau“. Die Besetzung der einzelnen Rollen mit bewährten Kräften der Gesellschaft ist hinreichende Garantie für eine wirklich genußreiche Vorstellung. Dem Vernehmen nach sind noch verschiedene andere Novitäten in Vorbereitung, sodaß den Bewohnern der Westseite noch mancher vergnügte Abend während dieses Winters in Aussicht gestellt werden kann.

Freiheit Turnhalle, 3421 S. Halsted Straßr.

In diesem beliebten deutschen Theater der Südseite gelangt am nächsten Sonntag die zwerchfellerschütternde Gesangsposse in vier Akten: „Du bist verrückt mein Kind“ oder „Eine Braut auf Lieferung“ unter der tüchtigen und fachmännischen Direktion des Herrn Alexander Vogel zur Aufführung. Die Rollenbesetzung kann eine vorzügliche genannt werden, da die Damen Louise Simon, Pauline Braun, Johanna und Alma Beuke, Frieda Barton, sowie die Herrn Carl Gundlach, Henning Bohsen, Alex. Pacully, Peter Schneider, Carl Geyer, Fritz Leusmann, Paul Neeb und Alexander Vogel auf's Neue beweisen werden, daß sie den an sie gestellten Anforderungen vollauf gewachsen sind. Auf Szenerie wie Ausstattung ist die größte Sorgfalt verwendet worden und werden mehrere ganz neue ansprechende Gesangseinlagen zum Vortrag gelangen. Der musikalische Theil liegt in den bewährten Händen des Kapellmeisters Herrn Le Grand.

Freibergs Opernhaus.

Für den nächsten Sonntag ist in diesem beliebten Volkstheater von Direktor M. Hahn, auf vielseitiges Verlangen hin, das auf allen besseren englischen Bühnen unter riesigem Beifall gegebene Charakterbild mit Gesang „East Lynne“, in vortrefflicher deutscher Uebersetzung zur Aufführung angekündigt. Nur eine wirklich talentvolle und routinirte Schauspielerin ist im Stande, die schwierige Doppelrolle der „Lady Isabella“ und der „Madame Vine“, mit Erfolg zur Geltung zu bringen. Daß Frl. von Bergère, der erklärte Liebling des Theaterpublikums, diese Eigenschaften in hohem Grade besitzt, wird Niemand bezweifeln wollen, und die Direktion rechnet denn auch mit Zuversicht auf ein ausverkauftes Haus, zumal sämmtliche Nebenrollen gleichfalls in vielversprechender Weise besetzt worden sind. Auf Ausstattung und Inszenirung ist die größtmögliche Sorgfalt verwendet vorden.

Aurora Halle.

Im deutschen Theater in der Aurora-Halle — Direktion Schaumberg und Schindler — findet am nächsten Sonntag, den 17. Oktober, das zweite Gastspiel der Soubrette Bernhardine von Hoffstetter und Alexander Varenas statt, und zwar in der famosen Gesangs-Posse „Die Näherin“ von L. Held; Musik von Millöcker. (Original Wiener-Ausgabe). Schon vor Jahren als Bernhardine von Hoffstetter als erste Gesangssoubrette unter Direktor G. Isenstein an McVickers Theater engagirt war, war dies ihre Antrittspartie, mit der sie einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Auch Alexander Varena führte sich damals als Stephan Hoch günstig ein, sein Spiel war gewandt, sein Gesang ansprechend durch Wohllaut und Sicherheit der Stimme.

Da auch alle anderen Hauptpartien sehr gut besetzt sind—Marie Schaumberg als Ilka, Louis Koch als Sombar, die siebzehnjährige Margarethe Varena als Rosa Farberg, Emil Dittmar als Ferdinand — so ist den Besuchern ein amüsanter Theaterabend verbürgt. Billets sind in der Aurora-Halle zu haben.

Müllers Halle.

In Muellers Halle soll am nächsten Sonntage zum ersten Male der urkomische Schwank „Papa Goselbruck“ in 5 Akten von Mallachon und Elsner zur Aufführung kommen. Die Hauptrollen werden von den Damen Johanna Schaumberg, Laura A. Mojean, Agnes Kosel, sowie den Herren Schlemm, Rudolf Koch, Saller, Kleeberg, Kosel u.s.w. gespielt. Zehn neue humoristische Gesangs-Nummern sind eingelegt worden, und es wird somit dem Publikum reichliche Gelegenheit geboten werden, einmal nach Herzenslust zu lachen.

Matinee-Vorstellung in der Südseite-Turnhalle.

Am nächsten Sonntage, den 17. Oktober, gibt die Schaumberg-Schindler'sche Truppe eine Matinee-Vorstellung in der Südseite-Turnhalle, Nr. 3143—3147 State Straße. Zur Aufführung kommt das Sensations-Stück „Der Wurstfabrikant von Lake View“. Die Vorstellung fängt Nachmittags um halb drei Uhr an. Sitze sind in der Südseite-Turnhalle im Vorverkauf zu haben.

Schwaben-Verein.

Zahlreiche Wohlthätigkeits-Anstalten mit reichlichen Gaben bedacht.

Der Schwaben-Verein hielt vorgestern Abend in der Nordseite Turnhalle seine vierteljährliche General-Versammlung ab, die an zahlreichem Besuch nichts zu wünschen übrig ließ. Unter Anderem wurde beschlossen, Schillers Geburtstag durch Bekränzung des Denkmals im Lincoln Park und durch eine Abendunterhaltung, gewürzt mit gediegenen Reden und erhebendem Gesang, zu begehen. Die Weihnachtsfeier soll ein Freudenfest der Kinder werden, und der Baum wird mit elektrischen Lampen beleuchtet werden. Das 20jährige Stiftungsfest soll in echt schwäbischer Weise begangen werden. In Anbetracht des reichlichen Ueberschusses vom 20. Cannstatter Volksfest, der sich auf $2332.03 belief, wurden die schon im letzten Jahre verdoppelten Schenkungen an wohlthätige Anstalten beibehalten und folgende Bewilligungen gemacht:

Alexianer Hospital	$100.00
Deutsches Hospital	100.00
Michael Reese Hospital	100.00
St. Elisabeth Hospital	100.00
Uhlich's Waisenhaus	100.00
Rosehill Waisenhaus	100.00
Deutsches Altenheim	100.00
Deutsche Gesellschaft	50.00
Zusammen	$750.00

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Cuba ist verloren.

Als Antwort auf die Anerbietungen des Ministeriums Sagasta schicken die Aufständischen in Cuba lauter neue Siegesberichte in die Welt. Um zu zeigen, daß sie an Unterwerfung gar nicht denken und auch sehr dumm wären, sich jetzt noch mit der bloßen Unabhängigkeit zu begnügen, sprechen sie jeden Tag von gewonnenen Schlachten, eingenommenen Städten und erobertem Kriegsmaterial. Ob von allen diesen Meldungen auch nur ein einziges Wort wahr ist, muß nach den Erfahrungen, die man mit den cubanischen Patrioten gemacht hat, sehr stark bezweifelt werden. Denn obwohl dieselben nach ihrer eigenen Darstellung stets gekämpft haben und nie besiegt worden sind, befindet sich ihre „Regierung" mangels eines Ortes, wo sie ihr Haupt hinlegen könnte, noch immer im Sattel. Für Spanien ist es aber erst recht demüthigend, daß der Feind, mit dem es nicht fertig werden kann, nur eine prahlerische Horde ist. Hätte es den Aufruhr eines ganzen Volkes zu dämpfen, so ließe sich die Aufbietung aller seiner Machtmittel bis zur Erschöpfung am Ende rechtfertigen, daß es sich aber zu Tode bluten muß, weil es einige umherstreifende Mordbrennerbanden nicht bewältigen kann, ist doch wahrhaftig zum Rasendwerden.

Die Thatsache bleibt indeß bestehen, daß die Abberufung des Generals Weyler wohl die treugebliebenen Cubaner erbittert, die „Patrioten" dagegen nicht im Geringsten versöhnt, sondern eher zu neuen Anstrengungen ermuthigt hat. Wahrscheinlich wird die Zwischenzeit bis zum Eintreffen des neuen Feldherrn von den Aufständischen dazu benützt werden, noch viel mehr Pflanzungen niederzubrennen und der Insel noch viel tiefere Wunden zu schlagen, als bisher. Den an den Bettelstab gebrachten „Loyalen" wird dann nichts mehr daran liegen, ob zuletzt die Spanier obenauf bleiben, oder die Patrioten, denn auf Entschädigung haben sie weder von der einen, noch von der anderen Seite zu rechnen. Es ist deshalb nicht einzusehen, wie die Zugeständnisse, welche die spanische Regierung jetzt endlich gewähren will, das Ende des Verwüstungskrieges herbeiführen können. Auch die Einmischung der Ver. Staaten kann nichts mehr nützen, denn es ist nicht wahrscheinlich, daß die Mordbrenner sich zerstreuen würden, wenn mit Hilfe der großen Republik die vollständige Losreißung Cubas von Spanien zu Stande käme. Da diese Kerle augenscheinlich nicht fähig sind, der Insel eine geordnete Verwaltung zu geben, da sie also auch in einem selbstständigen Cuba nicht das Ruder führen könnten, werden sie wohl unter allen Umständen die Buschklepperei fortsetzen.

Was aus Cuba schließlich werden wird, kann man an der „Republik" Hayiti sehen. Selbst auf Jamaica gewinnen allmälich die Neger die Oberhand, weil die weißen englischen Pflanzer unter dem tropischen Klima erschlaffen und den Mitbewerb der nordischen Rübenzucker=Länder nicht bestehen können. Wenn die Ver. Staaten Cuba angliederten, so würden sie sich nur eine Last aufbürden.

Schädliche Milde.

Man kann heutzutage mit Recht sagen, die Gesetze und die mit der Durchführung derselben betrauten Personen, thun das Meiste, die Achtung vor dem Gesetz im Volke zu untergraben: Die Gesetze, insofern sie der öffentlichen Meinung widersprechen oder sonst undurchführbar sind, die Gesetzeshüter und =Vollstrecker durch Lässigkeit oder einen Mißbrauch ihrer Amtsmacht. Wir haben gesehen wie Richter in einem Gefühl der Unfehlbarkeit die Gesetze und die Gerichte in den Dienst persönlicher Willkür stellten, wir haben es genugsam erlebt, daß die Richter zu Parteigängern wurden und ihre richterliche Macht im Parteidienste (politisch oder privat) mißbrauchten. Aehnliches Verhalten von Exekutivbeamten hat zu übergroßer Strenge und Blutvergießen geführt, während auf der andern Seite Mangel an Festigkeit und Thatkraft, falsche Milde zu demselben Ergebniß führten, und im Verein mit der Umständlichkeit und Langsamkeit unseres Kriminalwesens die Fortdauer des Lynchunwesens möglich machten, wenn sie demselben nicht geradezu zu Grunde liegen.

Die wirkliche oder angebliche Langsamkeit unseres Gerichtsverfahrens hat jedenfalls immer als eine Art Entschuldigung für die Lynchmorde dienen müssen und diejenigen, welche strenge Bestrafung der Lynchmörder verlangen, verbinden mit dieser Forderung immer das Verlangen nach schneller und strenger Bestrafung der Verbrecher, um eben „dem Volke" auch den Schein der Berechtigung zur Selbsthilfe zu nehmen. In richtiger Würdigung dieses billigen Verlangens haben in der letzten Zeit die hervorragendsten Richter selbst auf die Nothwendigkeit einer Beschleunigung des Gerichtsverfahrens hingewiesen und sie sind, soweit das in ihrer Macht stand, mit gutem Beispiele vorangegangen. In den letzten Monaten wurde aus dem Süden häufig über die schnelle Prozessirung und Verurtheilung von Verbrechern berichtet, und solchen Meldungen war fast immer die Bemerkung angehängt, daß man im Volke diese strenge Ausübung der Gerechtigkeit im höchsten Grade beifällig aufgenommen habe und daß nur dadurch ein Lynchgericht abgewendet wurde. Aehnliche Betrachtungen hefteten sich seiner Zeit an die aus Texas kommende Mittheilung, daß dort ein Mann Namens MacMillan, der ein kleines Mädchen vergewaltigt hatte, und der ein paar Stunden nach der That verhaftet worden war, schon in der darauffolgenden Woche prozessirt und schuldig befunden, und, nachdem das Gesuch um einen neuen Prozeß abschlägig beschieden war, zum Tode durch den Strang verurtheilt worden war. Das Todesurtheil sollte am Freitag voriger Woche vollzogen werden, aber im letzten Augenblicke sah sich Gouverneur Culberson bewogen das Todesurtheil aufzuheben und in lebenslängliche Haft umzuwandeln — was heißen mag: Flucht aus dem Zuchthaus oder Freilassung nach ein paar Jahren.

Dem Schurken sei sein elendes Leben gegönnt. Wir sind nicht blutdürstig. Aber diese Milde des Gouverneurs einem Verbrecher gegenüber, über dessen Schuld nicht die geringsten Zweifel bestehen konnten, dürfte schlimme Folgen haben. Es wird mitgetheilt, daß „das Volk" jener Gegend derartig entrüstet war ob der Begnadigung des Schurken, daß es den Gouverneur im Bilde, als eine Strohpuppe, hängte und darauf verbrannte, und daß unzweifelhaft der Verbrecher gelyncht worden wäre, hätte man ihn nicht vor dem Bekanntwerden des Gnadenerlasses heimlich fortgeschafft.

In der That scheint für diesen Gnadenakt des Gouverneurs gar keine Berechtigung vorzuliegen. Der Schurke war überführt und hatte am Schluß des Prozesses das Verbrechen eingestanden, auf dem nach den Gesetzen des Staates Texas die Todesstrafe steht. Wenn diese Strafe für ein solches Verbrechen dem Gouverneur zu schwer däucht, so hat er trotzdem nicht das Recht, den Willen des Volkes wie er im Gesetze Ausdruck findet, zu nichte zu machen. Das Begnadigungsrecht sollte er nur dann ausüben, wenn mildernde Umstände vorliegen, und die scheinen in dem besprochenen Falle ganz gefehlt zu haben. Während eine Vollziehung des Urtheils des Gerichtes einen heilsamen Einfluß ausgeübt und viel dazu beigetragen hätte, das Vertrauen in die Gerichte zu heben und zu stärken, muß die Begnadigung die Neigung zur Lynchjustiz, zur Selbsthilfe wieder neu beleben und stärken. Eine andere Folge kann dieser Mißbrauch des Begnadigungsrechtes gar nicht haben, und was immer der Herr Gouverneur in Zukunft in Verdammung des Lynchunwesens sagen mag — nichts wird wieder gut machen, was er verbrochen hat — nichts wird diese Schädigung des Ansehens des Gesetzes und seiner berufenen Hüter und Vollzieher aufheben, oder wettmachen können. Die ohnehin — nicht nur in Texas — zahlreichen mehr oder weniger offenen Befürworter des Lynchgerichts werden sagen: Was nützt's, entweder thun die Gerichte ihre Schuldigkeit nicht, oder der Gouverneur macht ihr Werk zu Schanden, wenn sie einmal ein schnelles und gerechtes Urtheil fanden.

Der nächste Mann, der in Texas eines schweren Verbrechens beschuldigt und ohne Prozeß oder Schuldnachweis von einem Pöbelhaufen aufgeknüpft wird, dürfte sein Schicksal zum guten Theile der Milde des Gouverneurs danken, der es nicht über's Herz bringen konnte, einen überführten Verbrecher die vom Gesetze bestimmte Strafe erleiden zu sehen. Statt des schuldigen, mag unschuldiges Blut fließen in Texas, und die Schmälerung des Ansehens des Gesetzes, der Gerichte und Behörden geht mit in den Kauf.

Für ein Handelsministerium.

Der sogenannte „Herbstkonvent der Gewerbekammer" begann am Dienstag in New York und soll mit einigen Unterbrechungen bis zum 29. d. Mts. andauern. Die Abhandlungen über die auf demselben zur Besprechung kommenden Fragen müssen schriftlich eingereicht und womöglich vom Verfasser verlesen werden. Der erste solcher Weise gehaltene Vortrag nun stammte von Dr. Joseph R. Nimma jr., von Washington und behandelte „Die Wichtigkeit eines nationalen Handels-Departements." Der wesentliche Inhalt des Vortrages war folgender:

So oft die Errichtung eines neuen Regierungs = Departements vorgeschlagen wird, erheben sich auch Einwände dagegen, daß dadurch die Regierungsausgaben vergrößert und die Regierung selbst eine verwickeltere würde. Derartige Einwände müssen zwar immer in Betracht gezogen werden, haben aber, wie ich nachzuweisen mich bemühen werde, wenig Gewicht gegenüber den Vortheilen, welche aus der Schaffung eines Handels-Departements erwachsen. Ein derartiges Department würde keine neuen Regierungsarbeiten schaffen. Es würde aus gewissen, von anderen Regierungszweigen abgetrennten Bureaus bestehen, die zu jenen Departements in keiner Wechselbeziehung stehen. Die weiteren, aus der Errichtung eines Handels-Departements entstehenden Unkosten würden nur die Gehälter des Handels-Sekretärs und seiner unmittelbaren Gehilfen sein. Die mannigfachen Vortheile, die eine einheitliche Gruppirung gewisser Regierungs-Aufgaben, die auf den Handel des Landes Bezug haben, erzeugen würde, überwiegen aber die Ausgaben in solchem Maße, daß die letzteren nicht in Betracht kommen sollten.

Das Wachsthum der nationalen Regierung in ihren vielseitigen Funktionen ist das natürliche Ergebniß des Wachsthum des Landes. Mit demselben müssen neue Regierungs-Abtheilungen und Bureaus Hand in Hand gehen. Regierungsämter dienen drei verschiedenen Zwecken. Erstens einem „administrativem" im Sinne der Mithilfe an der Regierung selbst; zweitens, einem schutzbringenden und die allgemeine Wohlfahrt fördernden Zweck, und drittens dem Zweck der öffentlichen Unterrichtung. Ein Handels-Departement würde Aufgaben dieser drei Arten haben, würde aber hauptsächlich aus Bureaus der zweiten und dritten Klasse bestehen. So sollten z. B. die folgenden Bureaus von dem überladenen Schatzamts-Departement auf das zu schaffende Handelsministerium übertragen werden:

1. Das statistische Bureau, welches nichts weiter als ein solches für Handelsstatistik ist.
2. Der Lebensrettungs-Dienst, welcher gar keine Beziehung zum Schatzamt, wohl aber zum Handel hat.
3. Das Schifffahrts-Bureau, welches in allen seinen Funktionen sich auf den Seehandel bezieht.
4. Das Bureau für Besichtigung von Dampfbooten.
5. Das Leuchtthurmwesen.
6. Das Küsten = Vermessungs = Departement.
7. Der Marine-Hospitaldienst.

Die Offiziere des Chefs des Ingenieur-Departements, die jetzt zum Kriegs-Departement gehören, sollten dem neuen Handels-Departement zugefügt werden. Ebenso verschiedene, jetzt zum Departement des Innern gehörende Abtheilungen, wie das Zensus-Bureau, das Bureau des Eisenbahn-Kommissärs und das Bureau für geologische Vermessungen.

Die Fischerei-Kommission, das Bureau der amerikanischen Republiken, die internationale Eisenbahn-Kommission, die zwischenstaatliche Handels-Kommission, gegenwärtig keinem bestimmten Departement zugehörig, fänden den geeignetsten Platz unter dem Handels-Departement, für dessen Errichtung die Zeit sicherlich gekommen scheint. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß die Bevölkerung des Landes in überwiegendem Maße zu Gunsten eines solchen Departements ist, dessen Etablirung schon seit den letzten 25 Jahren besprochen wurde.

Lokalbericht.

Die Lovering = Hammond Affäre.

Eine kriegsgerichtliche Untersuchung bevorstehend.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist der Bericht des General-Majors Brooke über die Mißhandlungen, welche dem Infanteristen Hammond im Fort Sheridan vom Captain Lovering, beziehungsweise auf dessen Befehl zugeführt worden sind, nunmehr dem Kriegs = Ministerium zugegangen. Kriegsminister Alger hat den Gegenstand für wichtig genug gehalten, um mit Präsident McKinley darüber Rücksprache zu nehmen. Mit Zustimmung des Präsidenten hat er dann den Bericht dem General = Mayor Nelson Miles überwiesen, mit der Anordnung, daß dieser die nöthigen Schritte thun solle, um den Captain Lovering vor ein Kriegsgericht zu bringen. Wie der Kriegsminister Vertretern der Presse gegenüber eingeräumt hat, bestätigt der amtliche Bericht die ursprüngliche Schilderung der dem Hammond widerfahrenen Behandlung vollinhaltlich. Captain Lovering hat den Mann an einem Seil, welches demselben um die Fußgelenke geschlungen war, vom Arrestlokal aus vor den Strafrichter des Forts schleifen lassen und ihn überdies unterwegs mit der Säbelspitze „gekitzelt" und mit Fußtritten regalirt.

Kannte seine Herrin.

Frl. Charlotte Nash von Nr. 4437 Champlain Avenue betrauerte seit mehreren Wochen den Verlust ihres klugen schottischen Schäferhundes, der ihr gestohlen worden oder entlaufen war. Am Mittwoch sah sie ihren Hund von der Straße aus auf dem Hofraum ihres Nachbars John Curtis, Nr. 4324 Champlain Avenue. Sie verlangte natürlich sofort die Auslieferung des Thieres, Curtis aber brachte einen Kaufbrief und einen Stammbaum zum Vorschein, durch deren Besitz er sich als den rechtmäßigen Eigenthümer des werthvollen Spitz ausweisen wollte. Frl. Nash ist dann klagbar geworden, und dem Polizeirichter Porter lag es gestern ob, die Streitfrage über den Besitz des Hundes zu entscheiden. Frl. Nash errang den Sieg, indem sie den Hund im Gerichtszimmer die verschiedenen Kunststücke ausführen ließ, die sie ihm mit vieler Mühe beigebracht hat. Im Triumph machte sie sich dann, von dem freudig an ihr emporspringenden Spitz begleitet, auf den Heimweg, Herr Curtis aber schlich sich mit seinem Stammbaum auf Umwegen nach Hause.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Dummer Jungenstreich.

In der Kedzie Avenue, nahe Monroe Str., legten gestern Abend unbekannte Knaben mehrere Revolverpatronen auf die Straßenbahn-Geleise. Dieselben explodirten unter den Rädern des ersten Waggons, welcher des Weges kam, und zwar mit solcher Gewalt, daß die Passagiere von den Sitzen und zum Theil sogar auf die Straße geschleudert wurden. Frl Ellen Anson erlitt eine schmerzhafte Verletzung am Arm und wurde von der Polizei per Patrouillewagen nach der Wohnung ihrer Schwester, Nr. 1520 Washington Boulevard, geschafft.

Skalpirt.

Polizist Ryan von wüsten Gesellen übel zugerichtet.

Weil Miß Kate O'Leary ihre Liebhaber gewechselt hat, liegt Polizist Ryan von der West Chicago Avenue, der auf die Gunst der Dame gar keinen Anspruch erhoben hat, übel zugerichtet und beinahe skalpirt im County-Hospital. Miß O'Leary wohnt Nr. 30 Sinnott Place. Vor einigen Tagen gab sie ihrem bisherigen Liebhaber, einem gewissen Joseph Hanson, den Laufpaß. Gestern Abend empfing sie in ihrer Behausung den Nachfolger Hanson's. Der ausgestochene Werber wollte aber nicht gutwillig Verzicht leisten. Von vier Gefährten begleitet, fand er sich vor dem bezeichneten Hause ein, eröffnete mit seinen Freunden ein förmliches Bombardement auf dasselbe und verursachte einen Heidenspettakel. Der Miß Kate wurde es ängstlich zu Muthe. Sie schrie zum Fenster hinaus nach der Polizei um Hilfe. Der Schutzmann Michael Ryan hörte die Nothrufe der Schönen und eilte beherzt zu ihrer Rettung herbei. Er befahl Hanson und seinen Gesellen, das Feld zu räumen. Statt seinem Gebote nachzukommen, griffen die wüsten Bursche aber den Sicherheitswächter thätlich an, schlugen ihn nieder und mißhandelten ihn auf höchst brutale Art. Einer von den Kerlen hat sogar den Versuch gemacht, den Polizisten mittels eines Tapezierermessers auf indianische Manier zu skalpiren. Mangels der nöthigen Uebung ist dem Patron sein Vorhaben zwar nicht ganz gelungen, aber immerhin brachte er es fertig, dem Ryan die Kopfhaut auf der rechten Seite des Hauptes erheblich zu lockern. Die von Ryan erlittenen Mißhandlungen sind so schwerer Natur, daß sein Leben in Gefahr schwebt. Von seinen Peinigern ist bisher noch Niemand verhaftet worden, und nur einer von denselben, Hanson, ist den Behörden dem Namen nach bekannt.

Raubüberfall.

Der Grundeigenthumsmakler Louis M. Kruse, Ecke 55. und Dearborn Str. wohnhaft, wurde heute Morgen zu früher Stunde an der 53. Str., nahe den Geleisen der Rock Island-Bahn von einem Wegelagerer angefallen. Er widersetzte sich dem Kerl und wurde von demselben durch zwei Revolverschüsse verwundet. Eine Kugel hat ihn in das rechte Bein und die andere in den Rücken getroffen. Der Räuber ergriff dann die Flucht, ohne sich Zeit zur Ausplünderung Kruses gelassen zu haben. Der Verwundete ist nach dem nächst gelegenen Hospital geschafft worden.

Mangelhafte Betheiligung.

Zu der auf gestern einberufenen Versammlung des Fünfziger-Ausschusses für die Agitation zur Einführung von „Initiative und Referendum" fanden sich nur zwölf Mitglieder ein, weshalb die Sitzung bis zum nächsten Donnerstag vertagt wurde. Professor Blakeley wird dem Preß-Ausschuß morgen Nachmittag den Entwurf eines Aufrufes zur Beschickung einer im Interesse der Sache abzuhaltenden Staatskonvention unterbreiten. Auch das Finanzkomite tritt morgen Nachmittag zusammen.

Schulstatistik.

Die Durchschnittszahl der Zöglinge, welche während des Monats September die öffentlichen Schulen Chicagos besucht hat, stellte sich auf 208,574, eine Zunahme von 11,837 im Vergleich zum September vorigen Jahres. Nur halbtägigen Unterricht erhalten in diesem Jahre des Raummangels wegen 1396 Kinder mehr als in 1896, aber die Zahl der Kinder, welche in gemietheten Lokalen unterrichtet werden müssen, hat um 1915 vermindert werden können.

Gute Geschäfte.

Jahresausweis der Pullman Palace Car Company.

Gestern hat die jährliche General-Versammlung der Aktionäre der Pullman Palace Car Company stattgefunden. Die bisherigen Direktoren der Gesellschaft, nämlich die Herren Geo. M. Pullman, Marshall Field, J. W. Doane, Norman Williams und O. S. A. Sprague von Chicago, Henry C. Hulbert von New York und Henry R. Reed von Boston wurden wiedergewählt. Der Schatzmeister unterbreitete der Versammlung den Bericht für das am 31. Juli zu Ende gegangene Verwaltungsjahr. Danach haben sich die Einnahmen auf $8,974,888 belaufen, die Betriebskosten stellten sich auf $3,511,868.62, an andere Gesellschaften, mit denen die Pullman Co. in Geschäftsverbindung steht, wurden $812,169.15 als deren Antheil am Reingewinn ausgezahlt, die Aktionäre erhielten $2,880,000 in Form der üblichen 8prozentigen Dividende, und es verblieb somit ein Ueberschuß von $1,770,850 in der Kasse.

Den Werth ihrer Bestände gibt der Schatzmeister der Gesellschaft mit $63,502,958 an, wie folgt: 1701 Waggons nebst Einrichtung, $22,638,086; 476 Acker Land und die Fabrikanlagen, $8,104,518; Vorräthe und Rohmaterial, $3,191,187; Sicherheiten in Werthpapieren, $9,478,723; gewährte Darlehen, $5,827,500; baar in der Kasse, $6,755,124; Ueberschuß der Außenstände im Vergleich zu den Verbindlichkeiten, $1,817,781. — Die Summe der Ueberschüsse, welche die Gesellschaft von Zeit zu Zeit erzielt hat, beziffert sich auf $27,502,958; eingeschlossen in diesen Betrag ist ein Fond von $1,155,310, welchen die Gesellschaft „für vorkommende Fälle" bereit liegen hat.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Gatten und unseren lieben Vater **David Brückmann** im Alter von 60 Jahren und 5 Monaten nach einem schweren Leiden in die Ewigkeit zu sich zu rufen. Beerdigung am Sonntag, den 17. Oktober, Nachmittags um ½2 Uhr, vom Trauerhause, 59 Vedder Str., nach der St. Michaels Kirche und von da nach dem St. Bonifacius Gottesacker.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Eva Brückmann, Gattin.
Lorenz, David, Valentin, Johann und **Michael**, Söhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater und Gatte **Heinrich Siemers** am Freitag Morgen um 4 Uhr plötzlich gestorben ist im Alter von 57 Jahren und 3 Monaten. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 410 W. North Ave., am Sonntag, den 17. Oktober, um 1 Uhr, nach Waldheim.

Maria Siemers, Gattin.
Augusta, Fritz, Heinrich und **Karl**, Kinder.
frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Bruder **Nicholaus Burback** Donnerstag Morgen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Samstag 1:30 Uhr vom Trauerhause 100 Mohawk Str. nach dem St. Bonifacius Gottesacker statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Theodor Burback, Bruder, und
Margaretha Arnold, geb. Burback, Schwester, nebst Verwandten und Bekannten.

Gestorben: Rubie Volmuth, geliebte Tochter von Fred. und der verstorbenen Margaret Volmuth, geb. Clancy, ist am 12. Oktober im Alter von 12 Jahren und 1 Monat gestorben. Begräbniß Sonntag, den 17. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 139 E. Division Str., mit Kutschen nach der St. Pauls Kirche und von da nach Rose Hill. frsa

Gestorben: Anna E. Pretzsch im Alter von 75 Jahren, 2 Monaten und 8 Tagen. Begräbniß Sonnabend, den 16. Oktober, 2½ Uhr Nachmittags, von 2155 N. Ashland Ave. nach dem Rosehill Kirchhof.

Gestorben: Berenice und Lucile Schram, 3 Monate alte geliebte Töchterchen von Fred und Eda Schram. Begräbniß am Sonntag, den 17. Oktober, 10 Uhr Vormittags, von 1664 Park Ave. nach Waldheim.

Gestorben: Charles Holschemacher, geliebter Gatte von Augusta Holschemacher (geb. Wischhoever), am 13. Oktober, in seiner Wohnung, 726 Clybourn Ave., im Alter von 40 Jahren und 7 Monaten. Beerdigung in Graceland, Sonntag, 17. Oktober, 2 Uhr Nachmittags. fr,sa

Nervöse Dyspepsie zu heilen.

Um stärker zu werden, gut zu schlafen, zu wissen was Appetit und Wohlbefinden meint, versucht Stuarts Dyspepsia Tablets.

Interessante Erfahrung eines Herrn in Indianapolis.

Kein Leiden tritt häufiger auf und wird mehr verkannt, als nervöse Dyspepsie. Leute, die an derselben leiden, glauben, daß sie nervenleidend sind, und wundern sich, wenn sie von Nerven-Medizinen oder Frühjahrs-Heilmitteln nicht kurirt werden. Der richtige Sitz der Krankheit wird aber ganz außer Acht gelassen; der Magen ist es, auf den man dann aufpaßen soll.

An nervöser Dyspepsie Leidende haben oft gar keine Schmerzen im Magen, nicht einmal die gewöhnlichen Anzeichen von Magenschwäche. Nervöse Dyspepsie zeigt sich im Magen nicht so viel, als wie in fast allen anderen Organen; in manchen Fällen schlägt das Herz heftiger und unregelmäßig; in anderen sind die Nieren afficirt, die Eingeweide arbeiten nicht, Kopfschmerzen stellen sich ein, in anderen Fällen wiederum tritt Abmagerung und Appetitlosigkeit ein, verbunden mit Ansammlung von Gasen, saurem Aufstoßen und Sodbrennen.

Herr A. W. Sharper, No. 61 Prospect Str., Indianapolis, Ind., schreibt: „Nur das Gefühl der Dankbarkeit veranlaßt mich, diese Zeilen über das neue, werthvolle Heilmittel Stewarts Dyspepsia Tablets zu schreiben. Ich habe an nervöser Dyspepsie vier Jahre lang gelitten; habe verschiedene Patent-Medizinen und alle möglichen Heilmittel versucht ohne ein günstiges Resultat zu erzielen; zuweilen erhielt ich temporäre Linderung, bis die Wirkung der Medizin vorüber gegangen war. Ich schrieb dieses meiner sitzenden Lebensweise zu, da ich Buchhalter bin und wenig körperliche Bewegung habe, — mit Freuden aber konstatire ich, daß die Tablets alle Symptome aus dem Wege geräumt haben, denn ich habe an Fleisch zugenommen, schlafe besser, und befinde mich in jeder Beziehung wohler. Vorstehendes ist nicht geschrieben um Notorietät zu erlangen, sondern es beruht auf Thatsachen. Achtungsvoll

A. W. Sharper,
61 Prospect St., Indianapolis, Ind.

Mit Sicherheit kann man behaupten, daß Stuarts Dyspepsia Tablets jede Magenschwäche oder Magenleiden mit Ausnahme von Magenkrebs heilen. Sie helfen gegen sauren Magen, Gas, Abmagerung und Appetitlosigkeit, Herzklopfen, Sodbrennen, Verstopfung und Kopfschmerzen. Schreibt nach einem werthvollen kleinen Buch über Magenleiden an die Stuart Co., Marshall, Mich.

Alle Apotheker verkaufen vollwichtige Packete für 50 Cents. ot13,15

Die Schiffbrüchigen der Sophien-Insel.

Am 13. Juli vorigen Jahres verließ die norwegische Bark „Seladon" unter Capitän Jaeger mit einer vollen Ladung Kohlen den Hafen von Newcastle in Neu-Süd-Wales um ihre Reise nach Honolulu anzutreten. Von da ab fehlte jede Spur von ihr und Ende vorigen Jahres setzten Lloyd's in London sie auf ihre Todtenliste. Jetzt kommt mit einem Mal die Nachricht, daß 13 Mann von der Besatzung des verschollenen Schiffes von dem der Regierung der Fidschi-Inseln gehörigen Dampfer „Clyde" auf der zur Ellisgruppe gehörigen Sophien-Insel aufgefunden und nach zehnmonatlichem Aufenthalt daselbst wohlbehalten in Suva eingetroffen sind. Ueber ihre Schicksale hat der zweite Steuermann Oelirs Ludi nachstehende Angaben gemacht:

Der 1877 in Drammen gebaute, der Rhederfirma G. Yunderson in Stavanger gehörende „Seladon", ein hölzernes Barkschiff von 1066 Tonnen, verließ Newcastle am 13. Juli 1896 auf der Fahrt nach Honolulu. Die Reise verlief ohne Zwischenfall bis zum 7. August, wo das etwa 7 Knoten in der Stunde zurücklegende Fahrzeug gegen ½12 Uhr Nachts plötzlich auf die Starbuck-Insel auflief. Eine Viertelstunde später stand das Wasser schon 4 Fuß hoch im Raum, so daß die beiden Boote ausgesetzt werden mußten, nachdem man glücklicherweise noch Zeit gefunden hatte, einige Lebensmittel und Wasser in dieselben zu verstauen. In jedem Boot nahmen acht Mann Platz. Bei Tagesanbruch wurde noch ein vergeblicher Versuch gemacht, den an Bord gelassenen Sextanten zu retten, dann entschied sich der Capitän dafür, die Richtung nach der Malden-Insel zu nehmen. Der Versuch, die Insel zu erreichen, ist jedoch mißlungen, da die Leute außer einer Karte nur noch über einen kleinen Compaß verfügten und ebenso ist ein weiterer Versuch, nach der Weihnachtsinsel zu gelangen, fehlgeschlagen.

Am 18. August, 11 Tage nach der Catastrophe, kenterte das eine Boot, wobei der erste Steuermann Christian Nilssen das Leben verlor. Die Ueberlebenden wurden von dem zweiten Boote aufgenommen. Am 17. Tage der Abfahrt vom „Seladon" starb der Capitän, dessen Leiche noch am gleichen Tage dem Wellengrabe überantwortet wurde, infolge der Erschöpfung. Sechs Tage später gingen die Lebensmittel auf die Neige. Es war nur noch eine einzige Büchse eingesalzenen Fleisches übrig, von dieser — sie enthielt 5 Pfund — haben die vierzehn Mann drei Tage lang ihr Leben gefristet. Dann haben sie weitere drei unendlich lange Tage gehungert, bis endlich die Sophien-Insel vor ihren Augen aufgetaucht ist. Sie ließen ihr Boot auf den Strand auflaufen, wo es in Stücke barst und warfen sich, kraftlos und erschöpft wie sie waren, am Strande nieder, wo sie von den Eingeborenen — es fanden sich von diesen im Ganzen nur zwei Männer und vier Frauen auf der Insel vor — aufgefunden und liebreich verpflegt worden sind. Trotzdem ist der Zimmermann Tollah Olsen acht Tage nach der Ankunft auf der Insel in Folge der ausgestandenen Entbehrungen gestorben. Er hat seine letzte Ruhestätte auf der Insel gefunden und an seiner Seite ist am 25. October einer der Eingeborenen ebenfalls bestattet worden.

Zehn Monate und zehn Tage haben die Schiffbrüchigen auf der Sophieninsel ausharren müssen und sich während dieser Zeit so gut es eben gehen wollte, mit Cocosnüssen, Vögeln und Schildkröten genährt. Einmal kam ein Segelschiff und später ein Dampfer in Sicht, beide waren indessen zu weit entfernt, um die Nothsignale wahrnehmen zu können. Endlich schlug den Aermsten ihre Rettungsstunde, als die „Clyde" vor der Insel Anker warf, und am 4. August haben sie von Suva in der norwegischen Bark „Ellen" bereits ihre Rückreise nach Sydney angetreten. Gestorben sind von der Besatzung des „Seladon" also die Folgenden: Capt. Adolf Jaeger, erster Steuermann Kristian Nilssen, Zimmermann Tolah Olsen. Dagegen sind gerettet: zweiter Steuermann Olvers Ludi, Steward Lars Tonneresen, Segelmacher Peter Time, die Matrosen Maroslis Ask, Hans Jensen, Karl Tholsen, Abram Halesen, Gabriel Jonsen, Ingelbert Hognestad, Johannes Knudsen, Andrew Jakobsen, sowie die Jungen Hans Tolleffsen und Tommans Berensen.

Die etwa 100 Meilen von der Maldeninsel entfernte, im Jahre 1825 von Lord Byron mit dem englischen Kriegsschiffe „Blonde" entdeckte Starbuck-Insel liegt nach den, übrigens nicht ganz genauen Aufnahmen, welche das englische Vermessungsfahrzeug „Falcon" im Jahre 1867 gemacht hat, zwischen 5.36½ Grad südlicher Breite und 155.51 Grad östlicher Länge. Beide Inseln sind ihrer Guanoablagerungen wegen bekannt und im December 1866 von dem englischen Kriegsschiff „Undine" annectirt worden. An der Starbuck-Insel scheiterte im Jahre 1870 der französische Transportdampfer „Eurydale". Die Sophien-Insel hat nur einen Umfang von etwa 2 bis 3 Meilen, ragt aber ziemlich bedeutend aus dem Meere empor, dergestalt, daß man sie aus 18 bis 20 Meilen Entfernung bereits deutlich erkennen kann. Ihre Lage hat der Commandant des englischen Kriegsschiffes „Rosario", Capitän Challis, im Jahre 1870 als zwischen 10.46 Grad südlicher Breite und 179.31 Grad östlicher Länge befindlich festgestellt.

— Modernes Tempo. (Aus einem Zeitroman.) — „... wie von radelnden Furien gepeitscht, stürzte Aribert davon."

— Aengstlich. — A.: „Im nächsten Monat findet eine Mondfinsterniß statt." — B.: „Um Gotteswillen, sprechen Sie nicht davon! Wenn meine Frau das erfährt, will sie für die Mondfinsterniß ein neues Kleid haben!"

Ein photographischer Mondatlas.

Eins der großartigsten und wissenschaftlich wichtigsten Unternehmen, an dessen Möglichkeit man vor zwei Jahrzehnten nicht denken konnte, hat die Pariser Sternwarte mit großem Erfolge in Angriff genommen: die Herstellung eines lediglich auf photographischen Aufnahmen beruhenden Mondatlas. Die erforderlichen photographischen Aufnahmen sind von den als geschickte Astronomen und Optiker rühmlichst bekannten Gebrüdern Henry von der Pariser Sternwarte ausgeführt worden, und ihre Aufnahmen übertreffen an Schärfe und Detailreichthum selbst die berühmten Mondphotographieen der Lick-Sternwarte. Die einzelnen Blätter wurden durch directe Vergrößerung der Original-Clichés auf großen Platten erhalten und die Glaspositive in Heliogravüren umgewandelt. Auf diese Weise sind Karten zu Stande gekommen, die auch äußerlich an Prägnanz und Treue der Wiedergabe nicht übertroffen werden können. Die Vergrößerungen der photographischen Aufnahmen sind 14- bis 15fach, entsprechend einem Durchmesser des Mondbildes von 2,4 bis 2,6 Meter, während die große Mondkarte von Schmidt nur einen Durchmesser von 2 Meter besitzt. Der Hauptzweck dieses photographischen Atlas ist, ein absolut treues Bild des Aussehens der einzelnen Mondlandschaften bei bestimmter Beleuchtung zu geben, wie solches eine selenographische Karte mit ihrer Wiedergabe des Terrains durch Striche und Linien niemals geben kann. Sehr viele Gegenden des Mondes, vor Allem die südliche Hälfte desselben, sind so gebirgig und zeigen ein so wild zerrissenes Aussehen, und außerdem ist der scheinbare Zusammenhang der einzelnen Bodenerhebungen je nach der Beleuchtung oft ein so wechselvoller, daß jedes bloß zeichnerische Verfahren nur höchst unvollkommene Ergebnisse liefern kann. Hier ist die Photographie ein unersetzliches Hilfsmittel, besonders auch deshalb, weil sie einer späteren Zeit die Mittel an die Hand gibt, mit unfehlbarer Sicherheit zu entscheiden, ob und welche Veränderungen seitdem etwa auf dem Monde stattgefunden haben. Als vor 20 Jahren nahe der Mitte der Mondscheibe eine große, kraterförmige Einsenkung entdeckt wurde, die früher dort nicht vorhanden gewesen, bedurfte es geraumer Zeit und eines großen Aufwandes von Mühe, um der Behauptung, es handle sich thatsächlich um eine Neubildung, wissenschaftliche Geltung zu verschaffen. Daß es sich aber wirklich in diesem Falle um eine Neubildung handelte, hat sich später auch dadurch erwiesen, daß eine zweite kraterförmige Vertiefung östlich neben der ersteren in den letzten Jahren sichtbar geworden ist. Hätte 1877 ein photographischer Mondatlas, wie der im Erscheinen begriffene, der Pariser Sternwarte vorgelegen, so wäre die Entscheidung über die Neubildung leichter gewesen. Die Herausgeber dieses Atlas sind die rühmlichst bekannten Astronomen Loewy und Puiseux, die sich damit ein neues Verdienst um die Wissenschaft erwerben.

Krebsbehandlung mit Arsenik.

Die Behandlung des Krebses, der allerorten im Körper des Menschen seine Entwickelung nehmen kann, ist heutzutage fast ganz eine Domäne der Chirurgie. Wird die bösartige Geschwulst nur frühzeitig und im ganzen Umfange entfernt, so hat das chirurgische Eingreifen oft schöne Dauererfolge. Je länger aber die Erkrankung besteht, desto größer ist die Gefahr eines Recidives, des Wiederkehrens der bösartigen Neubildung, desto größer ist auch die Verstümmelung, die nöthig wird, um alles Kranke möglichst sicher mit dem Messer zu entfernen. So kommt es, daß die Aerzte zu allen Zeiten gesucht haben, dem Krebse ohne Messer beizukommen. Kritiklosigkeit und übermäßiger Enthusiasmus haben so in den verschiedensten Stoffen das langersehnte Heilmittel des Krebses zu sehen geglaubt, und der verstorbene Wiener Chirurg Billroth hat Recht, wenn er sagt, daß er kaum ein Medicament, kaum ein diätetisches Verfahren und kaum ein Mineralwasser kenne, das nicht irgend einmal als unfehlbares Heilmittel gegen den Krebs empfohlen worden sei. Allerdings gelingt es durch mannigfache Einwirkungen, die Geschwürsfläche eines Krebses zur oberflächlichen Vernarbung, zur Ueberhäutung zu bringen, doch nicht lange, so ist wieder der alte Zustand da. Die Doctoren Cerny und Trunecek in Prag greifen in ihrer neuen Heilmethode auf zwei Mittel zurück, die jedes für sich allein immer wieder in der Krebsbehandlung versucht worden sind. Die Verbindung beider und die Art ihrer Anwendung ist das Neue der Methode. Arsenik und Alkohol werden mit Wasser verdünnt auf die Geschwürsfläche aufgepinselt, das Arsenik, das nur sehr schwer löslich ist, fällt aus und bedeckt die ganze Oberfläche des Geschwürs. Hier ruft es einen Aetzschorf hervor, der durch die täglich neue Auftragung des Arseniks immer weiter in die Tiefe greift und schließlich eine große schwarz Kruste darstellt. Allmälig beginnt diese Kruste, die anfäglich fest sitzt, sich an den Rändern zu lösen und läßt sich endlich ganz leicht entfernen. Die weitere Anwendung der Lösung soll, wenn noch krankes Gewebe darunter liegt, die Bildung eines neuen Aetzschorfes bewirken, sonst soll ein zartes, weißliches Häutchen und das Fehlen jeder Verhärtung zeigen, daß alles kranke Gewebe heraus sei. Die beiden Prager Aerzte erklären sich die Wirkung der Lösung so, daß sie die Zellen der Krebsgeschwulst, die besondere chemische Eigenschaften haben müssen, durch Austrocknung zerstöre, mumificire. Die Zellen des gesunden Gewebes werden durch die Lösung nur gereizt oder entzündet, so daß der Aetzschorf genau krankes Gewebe von gesundem trenne. Die Krebsfälle, über welche die Forscher bisher berichten, und die schon genauer mitgetheilt sind, sind sämmtlich vor Beginn der Behandlung durch die mikroskopische Untersuchung eines Stückchens der Geschwulst sicher als krebsige Neubildungen festgestellt worden. Die schönen Erfolge der Behandlung werden durch beigegebene Photographien illustrirt. Bei allen handelt es sich um geschwürige Krebse der Haut, und diese Einschränkung, welche die beiden Forscher selbst für die Anwendung ihrer neuen Heilmethode machen, warnt vor allzu überschwenglichen Hoffnungen. Die Behandlung erfordert die ganze Ausdauer des Patienten und des Arztes, sie muß durch Wochen, ja durch Monate hindurch täglich durchgeführt werden. Die geschilderten Krebskranken sind seit dem Aufhören der Behandlung von 6 Monaten bis zu einem Jahre lang ohne Recediv. Sollte sich ihre Heilung auch weiterhin als eine vollständige und dauernde bewähren, so bedeutet die neue Methode der Herren Cerny und Trunecek eine glückliche Bereicherung der ärztlichen Therapie.

Das Alter des Namens Amerika.

Es ist den Geographen längst bekannt, daß die Bezeichnung Amerika für den neuen im Westen entdeckten Erdtheil von dem bekannten Kartographen Martin Waldseemüller (mit seinem Gelehrtennamen Hylakomylus) in seiner „Einleitung in die Kosmographie" vorgeschlagen wurde; dieses Werk wurde im Jahre 1507, also 15 Jahre nach der Entdeckung Amerika's, in St. Dié veröffentlicht. Es war aber bisher noch ungewiß, wann der Name Amerika zuerst auf den geographischen Karten erschienen ist. Der englische Geograph Thatcher macht in seinem neuen Buche über die Entdeckung Amerika's die Angabe, daß die erste Karte mit dem Namen Amerika im Jahre 1520 veröffentlicht worden sei, und zwar in der venetianischen Ausgabe der berühmten Geographie des Ptolemäus. Jüngst aber entdeckte Prof. Elter in Bonn eine im Manuscript vorhandene Karte in der Bibliothek zu Bonn, die von dem Gelehrten Henricus Glareanus herstammt und einer Copie der Ulmer Ausgabe des Ptolemäus aus dem Jahre 1482 beigeheftet ist; die Karte selbst trägt das Datum 1510. Auf dieser Karte ist der südliche Theil des neuen Welttheils mit der Bezeichnung Terra America versehen. Henricus Glareanus ist ein bedeutender und vielseitiger Gelehrter des 16. Jahrhunderts, der viel zur Aufklärung seines Zeitalters beigetragen hat und sich neben der Philosophie, der Theologie, der Geschichte und der Dichtkunst besonders geographischen Studien widmete. Im Jahre 1488 geboren und in Köln zum Doctor promovirt, wurde er 1512 vom Kaiser Maximilian I. zum Poeta Laureatus gekrönt. Glareanus, mit seinem ursprünglichen Namen Loriti, hat für die Geographie unter Anderem dadurch Bedeutung erlangt, daß er die ersten sogenannten Circumpolarkarten zeichnete, das sind Karten, die das Gebiet um die Pole der Erde für sich in einer besonderen Weise darstellen. Wahrscheinlich war aber auch seine oben erwähnte Karte aus dem Jahre 1510 nicht die erste, auf der der Name Amerika zu finden ist, sondern eine frühere Karte von Waldseemüller, die jedoch leider verloren gegangen ist. Der Name Amerika bezeichnete damals nur das heutige Südamerika, während der nördliche Theil der neuen Welt, so weit bekannt, zu Asien gerechnet und durch eine Meeresstraße von dem eigentlichen Amerika getrennt dargestellt wurde. Die noch heute als Westindien bezeichneten Inseln wurden auf den Karten jener Zeit der Colorirung nach zu Europa selbst gerechnet.

Das arme Spanien.

Große, ja nach Madrider Nachrichten „ungetheilte" Aufmerksamkeit erregte Ende September in Spanien ein „Manifest," dessen Urheber zwar nicht ermittelt wurden, die man jedoch für hervorragende Männer verschiedener Parteien hält. Dieser Aufruf an das Volk enthält eigentlich nichts Neues, nichts, was nicht schon hundert und tausend Mal von Männern der verschiedensten Parteien ausgesprochen und durch die Presse verbreitet worden ist. Jeder unbefangen urtheilende einsichtige Spanier muß seinen Inhalt bekräftigen.

„Spanier! Traurig und schwierig, beklagenswerth und höchst gefahrdrohend ist die Lage, in der sich das Vaterland befindet. Zwei Jahre der Irrthümer haben zu Grunde gerichtet, was ganze Generationen gesammelt und aufgespeichert haben. In zwei fern gelegenen Gegenden verbluten sich die tapferen spanischen Heere, damit schließlich aus Gründen, die Wenigen unbekannt sind, die Hoffnung auf Heilung der Wunden der Besorgniß vor schmerzvoller Amputation weiche."

Es folgt nun das lange Sündenregister der konservativen Regierung dieser verflossenen Jahre und die Aufzählung der Leiden, die daraus dem Volke und dem Lande erwachsen sind.

„Und wenn wir angesichts so vielen Unglücks und so großen Ungeschicks bemerken, daß viele sogenannte Konservative darauf beharren, die Regierung zu erhalten, die nur zum Schaden des Landes die Herrschaft führt, und daß der Führer der Liberalen vielmehr die Macht zurückweist, statt sie zu erstreben, wie kann da Jemand, der sein Vaterland lieb hat, fortfahren, stumm und unthätig zu bleiben . . . Wir sind vor allem Spanier; wir halten diese nur aus Sekretären ohne Oberhaupt zusammengesetzte Regierung für unfähig, das Land unter den jetzigen schweren Verhältnissen zu regieren; wir wollen, daß diese schändlichen interimistischen Zustände aufhören, wir wollen eine starke Regierung, keine Lügen über Cuba, keine falschen Hoffnungen, keine so lächerlichen Täuschungen über die Finanzlage, wie sie durch Vorspiegelung eines großen Ueberschusses der Verwaltung Cubas versucht werden; wir wollen nicht, daß der nordamerikanischen Anmaßung Zugeständnisse gemacht werden; wir wollen nicht, daß Spanien selbst wieder der Schauplatz eines blutigen Bürgerkrieges durch das Vorgehen der Karlisten werde, die sich vorbereiten, aus unserem Leiden Vortheile zu ziehen."

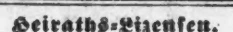
In diesem Tone und Sinne ist der Aufruf gehalten, der mit der Aufforderung an alle Spanier endet, die Unterzeichner auf jede Weise, die dazu geeignet erscheinen wird, zu unterstützen zu dem Zwecke, den jetzigen trostlosen Verhältnissen ein Ende zu machen.

Unsere Ausfuhr.

Aus dem Monatsausweis des Schatzamts über die Ausfuhr der hauptsächlichsten Ausfuhrartikel ist ersichtlich, daß im September der Export von Brodstoffen aus den Ver. Staaten einen Werth von $34,629,946 hatte, eine Zunahme um 100 Prozent gegen September 1896, um 300 Prozent gegen September 1895 und um etwa 400 Prozent gegen September 1894.

Andere Exporte stellen sich im Vergleich mit letztem September, wie folgt: Baumwolle $14,655,400, Abnahme um $2,200,000; Mineralöle $4,850,891, Abnahme um $650,000; Vieh und Schweine $3,090,752, Zunahme $400,000; Provisionen $12,833,752, Zunahme $2,200,000. Für die am 30. September zu Ende gegangenen neun Monate stellte sich der Gesammtexport von Brodstoffen, Baumwolle, Mineralölen, Hornvieh, Schweinen und Provisionen auf $399,145,945, eine Zunahme um etwa $63,140,000 gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.



Vergnügungswegweiser.

Auditorium.—In Gay New York.
Columbia.—The Man from Mexico.
McVickers.—The Paris Doll.
Schiller.—The District Attorney.
Lincoln.—The Gay Matinee Girl.
Academy of Music.—M'Sorleys Twins.
Alhambra.—The Woman in Black.
Lyceum.—The Two Orphans.
Gaiety.—His French Doll.
Savoy.—Helen Russells Burlesquers.
Olympic.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Gaiety.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Masonic Temple Roof Garden. — Vaudeville.
Great Northern Roof Garden. — Vaudeville.

Südseite-Turnerschaft.

Unter den günstigsten Auspizien ist gestern Abend in Freiberg's Halle, Nr. 180 22. Straße, die diesjährige dreitägige, von der Damensektion der Südseite-Turnerschaft arrangirte „Fair" eröffnet worden. Der Besuch war zufriedenstellend und die Unterhaltung vortrefflich. Das Arrangementskomite, bestehend aus den Damen A. Heine, M. Fitzli, B. Rudmann und M. Gutzeit, hatte aber auch sein Bestes gethan, um den Festgästen den Aufenthalt so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Aus dem geräumigen Festsaal ist ein Bazaar hergestellt worden, der an Mannigfaltigkeitn der ausgestellten Waaren wirklich nichts zu wünschen übrig läßt. Exakt durchgeführte turnerische Uebungen, Gesangsaufführungen und humoristische Vorträge bildeten den Inhalt des gestrigen Festprogramms. Für heute und morgen sind die folgenden Unterhaltungen angekündigt:

Heute Abend — 1. Orchester, Selected. 2. Freiübungen (2. Mädchenklasse). 3. Piano-Duett, „Camp of Glory", von C. Holst (Frl. Clara Kiesling und L. Gutzeit). 4. Guitarre- und Mandolin-Solo, Selected (James J. Stitzel und Ray Kußmann). 5. Bockspringen (2. Knabenklasse). 6. Leiter (1. Knabenklasse).

Morgen Abend: 1. Orchester, Selected. 2. Ringübungen (Damenklasse, Schweizer Turnverein). 3. Wallhalla-Gesangverein, Selected. 4. Sopran-Solo: „Since Thou art Mine", Sherwood und Couchois (Frl. Ida Rumpf). 5. Turnen am Reck (Schweizer Aktive). Hierauf Ball.

Der Reingewinn des Unternehmens soll der Kasse der Turnschule zu Gute kommen.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Edwin A. gegen Melissa Wilson, wegen Ehebruchs; Alice gegen John Stewart, wegen Trunksucht und Ehebruchs; Jula Grace gegen Robert W. Hines, wegen Verlassung; Elizabeth E. gegen James Edward Mack, wegen Verlassung; Rose gegen John Heitman, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung; Elise gegen Eilert B. Palmer, wegen Verlassung; Jeremiah gegen Honora O'Brien, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Fanny gegen Patrick Cafferty, wegen Trunksucht und Verlassung.

Haben freie Hand.

Während Polizei-Inspektor Schaack und viele von seinen Leuten in den letzten Monaten voller Interesse den Verhandlungen im Luetgert-Prozeß beigewohnt haben, bildeten sich in verschiedenen Bezirken der Nordseite ganze Räuberbanden, die ungestört ihr Wesen treiben. Von den Anwohnern des Chestnut und des Delaware Place wird besonders laut über Drangsale geklagt, die sie von einer derartigen Rotte auszustehen haben. An der Spitze dieser Schaar steht ein der Polizei unter dem Namen „Mason G." wohlbekannter Strolch. Herr C. D. Meyer von Nr. 73 Delaware Place, der wiederholt auf der Polizeistation über diese Schwefelbande Beschwerde geführt hat, meldete gestern, daß ihm von den Mitgliedern derselben nach dem Leben getrachtet werde.

Marktbericht.

Chicago, den 14. Oktober 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 65—75c per Korb.
Sellerie, 25—40c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—30c per Zuber.
Zwiebeln, $1.00—$1.25 per Faß.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 90c—$1.00 per Hundert.
Blumenkohl, 50—60c per Dutzend.
Kartoffeln, 38—48c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 50—70c per Faß.
Tomatoes, 15—25c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.25 p. Kiste.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½c per Pfund.
Truthühner, 7—10c per Pfund.
Enten, 7—7½c per Pfund.
Gänse, $3.00—$6.00 per Dutzend.

Nüsse.
Wallnüsse, 8c per Pfund.

Butter.
Beste Rahmbutter, 21½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 14½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$4.90 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.80—$5.35.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.60—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.25—$6.25.
Schafe, $3.45—$4.30.
Schweine, $3.55—$3.95.

Früchte.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $2.50—$5.00 per Kiste.
Aepfel, $1.75—$2.00 per Faß.
Birnen, $2.00—$3.25 per Faß.
Zitronen, $3.00—$3.35 per Kiste.
Pfirsiche, 25—40c per Kiste.
Pflaumen, 25—75c per Korb.
Wassermelonen, $6.00—$15.00 per Hundert.

Sommer-Weizen.
Oktober 90½c; Dezember 90¼—90½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 85½c; Nr. 2, roth, 93—94½c.
Nr. 3, roth, 88—89½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 25¼—25½c.

Roggen.
Nr. 2, 44¾—46½c.

Gerste.
25—42c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20½—21c; Nr. 3, weiß, 18—18½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.00—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $5.00—$6.00.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Henry C. Benhart, Tillie Boehne, 22, 22.
Jacob Wildberger, Maggie Leupolt, 31, 26.
George R. Lundy, Agnes B. Hartnette, 21, 23.
John Tucek, Clara Fuchs, 26, 25.
Michael Donohue, Mary McDermott, 35, 26.
Thomas Fletcher, Minnie Decanon, 41, 30.
John Daley, Cynthia Walker, 30, 27.
Oscar Green, Anna D. L. Holm, 34, 17.
Frank Ludwig, Wilhelmina Stedl, 23, 22.
Burton C. Dinius, Harriet C. DeLaMater, 23, 21.
Charles Beltz, Bertha Johansen, 28, 25.
Joroslaw Zastera, Rozia Horalek, 31, 21.
K. Simokowski, Jozefine Kudakowska, 25, 24.
Jan Zilwitis, Jadwiga Makaraudute, 26, 25.
Henry Minsching, Clara Leske, 27, 23.
John A. Norman, Alfrida S. Larson, 28, 21.
Frank Racinowski, Katarzyna Gralik, 27, 19.
Albert K. Curts, Alberta M. Hamlin, 31, 27.
Stanislaw Surowiecki, Katarzhna Kosionska, 23, 19.
Friedrich Wassenborn, Augusta Meister, 39, 38.
Albert Manzow, Mary Fedrovitz, 35, 32.
Stanislaw Nowak, Julia Raczynska, 23, 21.
John Whelan, Rebecca McMillan, 61, 54.
Frank Zdenek, Anna Sus, 26, 22.
Savino Sangiacomo, Betantonia Parrill, 21, 18.
John Abbau, Ida Buckmeier, 25, 21.
Zacharias Kennebrew, Ella Cook, 27, 24.
Frank T. Chambers, Lena Seeley, 38, 24.
Edward A. Schmidt, Louise Schuhmacher, 27, 21.
Robert T. Stevenson, Annie E. Brodie, 30, 21.
Emil R. Erdman, Millard E. Johnston, 28, 22.
George Truth, Mary Schabey, 24, 20.
Roy G. Gobdell, Alverda Dice, 21, 22.
Hermann Haedike, Clara Gaertner, 37, 30.
William H. B. Durant, Sarah J. Nicholls, 23, 19.
Harry Hansen, Mabel Phillips, 24, 20.
Surman Day, J. Anna Smith, 32, 27.
Harry Markus, Amalie Webner, 24, 24.
William Wilfong, Maude Weiber, 32, 22.
Forest B. Franks, Annie Campbell, 27, 24.
Jan Borcya, Anna Papiela, 26, 20.
William O. Rensch, Ida S. Dahr, 22, 18.
Hiram A. Pryor, Anna Wichman, 36, 28.
Christian Schiek, Theresa Trader, 22, 20.
Burton E. Chapin, Edna B. McCune, 23, 18.
Danoto Santoro, Svestina Demejo, 22, 19.
John Strah, Jette Heyman, 28, 23.
George Heckmann, Babette Near, 31, 20.
John H. Lucas, Mary J. Van Valkenburg, 38, 25.
Hermann Marsttchisky, Minnie Zeibell, 25, 23.
Frank Mazurek, Wiktorya Pluta, 21, 20.
William A. Ward, Sadie R. Pettit, 29, 19.
John Parsons, Annie Pauley, 25, 21.
August Fiddelke, Mary Hemmer, 23, 22.
Ernest W. Smalley, Maggie Warnke, 23, 27.
Christian Frederickson, Else Larsen, 49, 51.
Nicholaus Neuhenger, Mary Kertz, 24, 20.

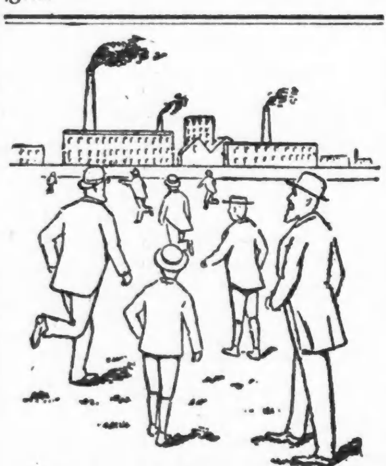
Todesfälle.

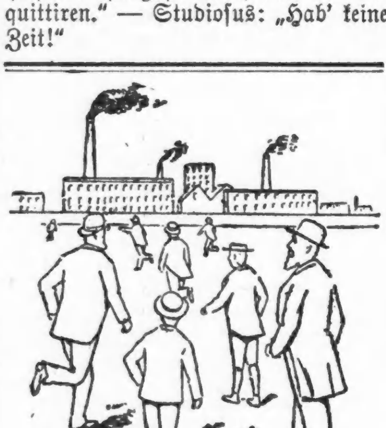
Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Nachricht zuging:

Ruby Volmuth, 139 E. Division Str., 12 J.
Anthony Runke, Elisabeth Hospital, 25 J.
M. Geitner, 59 Lübeck Str., 59 J.
John Reidersdorf, 307 W. 14. Place, 56 J.
Paul Ellinger, Alexianer-Hospital, 25 J.
Davis A. Falkenburg, 8907 Cottage Grove Ave., 7 J.
Nathan Najovitz, 24 J.
Mamie Nilsen, 80 N. Center Ave., 78 J.
Christian Otto, 2212 N. Ashland Ave., 28 J.
Joseph Bendermann, 2304 Wentworth Ave., 13 J.
Henry T. Rose, 3410 Rhodes Ave., 48 J.
Wilhelm Uhl, 193 Blackhawk Str., 58 J.

— Die Welt ist nur das, was wir in sie hineinlegen; dem Glücklichen ist sie ein Paradies, dem Unglücklichen ein Jammerthal.

— Höchste Verstellung.—Geldbriefträger: „Herr Studiosus, hier ist eine Postanweisung für Sie, wollen Sie quittiren." — Studiosus: „Hab' keine Zeit!"





Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Operators an Fur. 538 S. Halsted Str. fsa

Verlangt: Ein Schuhmacher. 871 Southport Ave., Ecke School Str.

Verlangt: Finishers für Kostümröcke. Stetige Arbeit. 242 Market Str., 6. Floor.

Verlangt: Schneider, Bushelman. Brauman & Co., 215 E. Madison Str.

Verlangt: Ein Mann für Küchen- und Hausarbeit. 6701 Halsted Str. fsa

Verlangt: Sofort ein Schuhmacher. 275 Polk Str.

Verlangt: Ein guter Schneider für Costum-Arbeit. Guter Lohn, stetiger Platz. W. Froemming, Maywood, Jll. fsmo

Verlangt: Ein Porter. Odd Fellows Hall, Ecke 30. Str. und Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon-Arbeit. 93 Canal Str.

Verlangt: Junger kräftiger Mann als Porter und Waiter für Klubhaus. Muß alle Hausarbeiten gut verstehen, Furnace tenden und waiten können. Referenzen verlangt. 300 LaSalle Ave.

Verlangt: Tüchtige Leute als Agenten; auch diejenigen, die noch keine Agentur betrieben haben, können sich sehr leicht einarbeiten. Gutes Gehlt für fleißige Leute. P. Weihofen, 140 Dearborn Str., Zimmer 132. fsa

Verlangt: Ein junger, polnisch sprechender Butcher, sogleich. Ecke Lister Ave. und N. Robey Str., nahe Fullerton Ave. und Elston Ave. Car. ff

Verlangt: Porter. Nordwest-Ecke State und Van Buren Str., Basement.

Verlangt: Ein junger Mann, der am Tisch aufwarten kann, im Restaurant. 785 S. Halsted Str.

Verlangt: Gute Brot- und Cakebäcker, selbstständig an Hubbard-Ofen. Nur zuverlässige brauchen sich zu melden. 4340 State Str.

Verlangt: Guter Bushelman. John Buenck, 366 Ogden Ave.

Verlangt: Leder-Arbeiter, einer der bewandert ist im Steppen. 113 Superior Str.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 422 Wells Str.

Verlangt: Tüchtiger Junge, dritte Hand in Konditorei. Nachzufragen heute Nachmittag. 79—81 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein erfahrener Pie-Bäcker für Konditorei ersten Ranges. Adr. U. 282 Abendpost.

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1898 zu verkaufen. H. Krause, 5324 S. Ashland Ave. mmfr*

Verlangt: Guter Rockschneider kann sofortige Beschäftigung haben. 352 37. Str. dfsa

Verlangt: Gute Damenschneider an Tailor-made Waists. Beständige Arbeit, gute Bezahlung. Kommt fertig zur Arbeit. 246, 43. Str. dfr

Verlangt: Barbier. Nachzufragen nach 4 Uhr Nachmittags. 733, 43. Str., nahe Halsted Str. 14oklw

Verlangt: Metallspinner. The Turner BrassWorks, 122 Kinzie Str. mdfr

Verlangt: Janitor, Painter oder Carpenter wird vorgezogen. $20 monatlich, nebst freier Wohnung, Milwaukee Ave. Stetige Anstellung. Adr. U. 287 Abendpost. mdfr

Verlangt: Agenten für neue Prämienwerke, Bücher, Guitarr-Zithern. B. M. Mai, 146 Wells Str. 20klw

Verlangt: Eisenbahnarbeiter für Company in Jowa, freie Fahrt; Farmhände für Jllinois, 500 für Regierungs-Dämme im Süden. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 11oklm

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Sam Brown, jr., 2stöck. Frame Flats, 1617 N. Hoyne Ave., $1,200.
P. P. Vogt, 1stöck. und Basement Brick Anbau, 1310 N. Halsted Str., $1,000.
Frank Geidel, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 1638 N. Troy Str., $1,200.
F. W. Powers, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1491 N. Central Park Ave., $2,000.
James Reddick, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1676 Humboldt Ave., $4,500.
S. Anderson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 894 N. Irving Ave., $4,500
Union Horse Nail Company, 2stöck. Brick Front-Anbau, 583 bis 603 W. 22. Str., $1,000.
Edward J. Sharp, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 507 S. 41. Str., $1,200.
John C. Harstens, 2stöck. und Basement Brick Store und Flats, 158, 21. Str., $2,500.
D. J. Hennessy, 3stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1270 Van Buren Str., $6,000.
Derselbe, zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 262 und 264 Francisco Str., $7,000.
W. T. Lukey, 2stöck. und Basement Brick Flats, 39 Nebraska Ave., $3,000.
James Jasnok, 1stöck. Brick Anbau, 1064 N. Wood Str., $1,200.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein guter Souffleur oder Souffleuse, Freitag Abend 8 Uhr. Freiheit Turnerhalle, 3421 S. Halsted Str.

Verlangt: Mann und Frau für Mutter und Sohn, fähig einen kleinen Store zu führen. Miethe frei und kleiner Lohn. Frau nur zeitweise nöthig. Referenzen. Nachzufragen 549 S. Halsted Str.

Verlangt: Hosenschneider, Männer oder Frauen, Arbeit nach Hause zu nehmen. Erfahrene Arbeiter für Ueberhosen können beständige Anstellung in unserer Fabrik finden. Dampfkraft. 153—159 Franklin Str., Hart Bros. fsa

Verlangt: Mann oder Mädchen, die kochen können. Restaurant, 364 E. North Ave. ff

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 2 Maschinenmädchen, 2 Handmädchen an Knabenjacken. 1151 S. California Ave. fsa

Verlangt: Handmädchen an Shopröcken. 351 Hermitage Ave., Ecke Clarinda. ff

Verlangt: Gute Waist- und Skirt-Näherinnen für feine Kleidermacherin. Mrs. Goldzier, 50 Wisconsin Str.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Fancy Knabenröcken. Dampfkraft. 258 Armitage Ave., 3. Floor.

Verlangt: Frauen zum Hosenfinishen. 2866 Main Str.

Verlangt: Taschenmädchen und Operators. 638 Noble Str., hinten. dfr

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. 193 Seminary Ave. dfsa

Verlangt: Erfahrene Damen an Mänteln (Cloaks). Dampfkraft-Maschinen. E. M. Schollenberger & Co., 67 und 69 S. Canal Str. dfsa

Verlangt: Gute Häklerinnen. Arbeit nach Haus gegeben. Gute Preise. C. A. Rye & Co., 737 Madison Str., Ecke Lincoln Str., 2. Floor. dfmdi

Verlangt: Maschinenmädchen an Customhosen. 230 Townsend Str., 3. Stock, hinten. mdfr

Verlangt: Mädchen an Hosen zu nähen mit Maschine. Guter Lohn. 73 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str. mdfsa

Verlangt: Handmädchen an Röcken, kleine Mädchen zum Lernen. Klein, 325 Cleveland Ave., hinten. 11oklw



Hausarbeit.

Verlangt: Eine deutsche Frau oder Mädchen für Küchenarbeit und Hilfe beim Ofen. $4. Restaurant, 186 E. Jackson Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 337 N. Robey Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 608 Sheffield Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 79 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen, 15 Jahre alt, um auf ein kleines Kind aufzuwarten. 770 W. Van Buren Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 11 Winthrop Place, zweite Flat.

Verlangt: Anständiges Mädchen oder Frau, welche gegen mäßigen Lohn und gutes Heim einen einfachen Haushalt ziemlich selbstständig besorgt. Adr. Box 241 Winnetka, Jll.

Verlangt: Erster Klasse Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $4 für ein tüchtiges Mädchen. 582 E. Division Str. frmo

Verlangt: Mädchen oder junge Frau für Hotelarbeit, Country, Mädchen und Frauen finden die besten Plätze in allen Stadttheilen, Privat- und Geschäftshäuser. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1205 N. Western Ave.

Verlangt: Ein älteres Mädchen für Hausarbeit. Gute Heimath. 785 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 101 W. 18. Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 360 Larrabee Str.

Verlangt: Sofort eine Köchin, $5, 4 Mädchen für Hausarbeit, $2.50, $3, $3.50 und $4. Ein Kindermädchen $2.50. 304 Garfield Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit, hat gute Gelegenheit, das Kleidermachen zu erlernen. 292 Orchard Str., nahe Centre Str., unten.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. $3.50 bis $4. 599 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder alleinstehende junge Wittwe für Hausarbeit. 141 Clybourn Place.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 456 Orchard Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 495 Dearborn Ave., 2. Flat.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. Gutes Heim. 6712 S. Halsted Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. $4.50. 567 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 566 N. Lincoln Str., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für kleine Familie. Referenzen. 587 N. Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen des Nachts. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 245 W. Chicago Ave. fsa

Verlangt: Anständiges Mädchen für Hausarbeit. Frau Hoehler, 298 Cleveland Ave.

Verlangt: Mädchen mür allgemeine Hausarbeit. 722 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen. 434 Belmont Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 500 Ashland Boulevard, 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. Sofort. 331 LaSalle Ave.

Verlangt: Deutsche Frau für Küchenarbeit im Restaurant. 94 N. Wells Str.

Verlangt: Eine Köchin für Restaurant, sofort. 252 S. Water Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4738 Grand Boulevard. fsa

Verlangt: Eine ältliche Person zur Stütze der Hausfrau für gute Heimath. 1239 Montana Str. dfsa

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 234 S. Western Ave. dfr

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 135 Larrabee Str. dfr

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen oder eine Frau für Hausarbeit. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends oder vor 9 Uhr Morgens. 330 Mohawk Str. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 784 Milwaukee Ave. mdfr

Verlangt: 500 Mädchen für Hausarbeit in kleinen Familien. Lohn $3, $4 und $5. 586 N. Clark Str. mdfr

Verlangt: Ein zuverlässiges Kindermädchen, um aufs Land zu gehen. Muß ein reines Deutsch sprechen und auf zwei Kinder, eines davon ein Säugling, aufpassen. Zeugnisse verlangt. Adr. R. 219 Abendpost. di—fa

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für beste Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 22. Str., nahe Indiana Ave. 3sep*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, Painter, sucht irgendwelche Beschäftigung. Kann mit Pferden umgehen. — Adr. U. 274 Abendpost. fsa

Gesucht: Verheiratheter Mann aus guter Familie sucht Stellung irgendwelcher Art. Prima Referenzen. Bergau, 213 Chicago Ave., Flat 26.

Gesucht: Vormann an Brot, stetiger Mann, sucht einen Platz, Adr. U. 275 Abendpost. fsa





Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Mädchen für Hausarbeit sucht Stelle. 449 Larrabee Str., Basement.

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau, die gut kochen, waschen und bügeln kann und alle häuslichen Arbeiten versteht, sucht Stelle, am liebsten außer der Stadt. Zu erfragen 172 Kramer Str., zwischen Halsted und Jefferson Str. fsa

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle zum Waschen, Bügeln und Putzen. 102 Orchard Str.

Gesucht: Eine erfahrene Wärterin sucht Stelle. 646 N. Halsted Str., 3. Flat.

Gesucht: Köchin und zweites Mädchen suchen Stelle. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Mädchen, 15 Jahre alt, sucht Stelle. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Gebildete Frau in mittleren Jahren, gute Näherin mit besten Zeugnissen, sucht Stelle als Kinderfrau oder Krankenpflegerin in feiner Familie oder bei älteren Leuten. 304 Garfield Ave.

Gesucht: Ein junges Mädchen von 18 Jahren sucht Stelle für leichte Hausarbeit. 125 N. Clark Str., c. o. Mrs. Meyer.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. Hanegraff, Box 399 Maywood, Jll. dfr

Gesucht: Eine alleinstehende Frau, tüchtig für Saloon und Küche, sucht Stellung. 480 Larrabee Str. dfsa

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehepaar aus guter Familie, erst kurze Zeit hier, sucht Stellung in herrschaftlichem Hause. Prima Referenzen. Bergau, 213 Chicago Ave., Flat 26.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Junges, häuslich erzogenes Mädchen von angenehmem Aeußeren, tüchtig in der Wirthschaft, hat $450 Ersparnisse, ist 4 Jahre bei einer Familie in Stellung. Wegen Mangel an Herren-Bekanntschaft wünscht dieselbe auf diesem Wege sich zu verehelichen. Näheres ertheilt schriftlich oder mündlich Mrs. Goetzendorff, 376 E. Division Str., 1. Flat.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Steel Range mit Waterfront, fast neu, passend für Boardinghaus, billig. 3345 Irving Ave., Brighton. fsa

Zu verkaufen: 2 zweite Hand Parlor-, Koch-, Laundry- und sehr großer Heizofen. 776 Larrabee Str.

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „High-arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Solche Werthe nie zuvor offerirt. —

$157.00 Kaufen ein neues Piano, vollständige Ga-
$157.00 rantie, in solidem Eichen- od. Mahagoni-
$157.00 Finish, 7⅓ Okt., 3 Pedals, Mandolin-,
$157.00 Harfe- u. Zither-Zubehör, 4 Fuß 6 Zoll
$157.00 hoch.

Nur eine begrenzte Anzahl wird offerirt werden. Es wird sich bezahlen für Euch, bald vorzusprechen. Der Preis ist $100.00 weniger, als sie werth sind. Bedingungen nach Belieben der Käufer.

Hallet & Davis	Pianos	(unser eigenes Fabrikat)
Baldwin	Pianos	Decker & Son
Ellington	Pianos	Valley Gem
Waverly	Pianos	Bowen.

Eine endlose Auswahl nach Jedermanns Geschmack und Börse.

Gebrauchte Pianos und Orgeln von $10 aufwärts. Ein gutes Upright Piano $65.00. Stimmen, repariren etc.

Hallet & Davis Co., Fabrikanten, 239—241 Wabash Ave., Ecke Jackson Boulevard. Fabrik, Boston, etablirt 1839. 10ok*

Nur $65 für ein feines importirtes Upright Piano, bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 12oklw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sehr schönes starkes Deliverypferd, billig. 473 Lincoln Ave., 5 bis 8 Uhr Abends, im Candy-Store. dfsa

Zu verkaufen: Kleines Pferd und Buggy, kann von Dame gefahren werden. 601 W. Fullerton Ave., Ecke Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Echte Bernhardiner-Hunde. 5722 Loomis Str. dfsa

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 18seplm

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Store-Einrichtungen, Bins, Shelvings, Counters, Showcases, Scales, Kaffeemühle, Eisbox, Spice Cans etc., zu irgend einem Preis. 374 Lincoln Ave.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Walter F. Heinemann,
Rechtsanwalt.
1215 Chicago StockExchange B'ldg., 108 LaSalle Str. 5ok,mdosalm

Henry Leiß, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter.
Zimmer 1007 Ashland Block, 59 S. Clark Str. 13o3m

Albert A. Kraft,
Deutscher Advokat. — Erbschaften.
Suite 509 Reaper Block. — Wohnung Flat D, 320 Evanston Ave., Chicago. 12oklj

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mz*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str. 3nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.



Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$75 erforderlich, um einen gangbaren Saloon mit Lizens, Stock, Pooltisch, gute Einrichtung, Miethe bezahlt, wegen Abreise zu übernehmen. Klein, 148 La Salle Str.

Zu verkaufen: Eine feine Bäckerei, guter Storetrade, Nordseite, $500 Anzahlung, wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts. Zu erfragen 424 North Ave., im Saloon. fsa

Zu verkaufen: Morgen- und Abendzeitungs-Route. 385 E. North Ave. fsa

Bäckerei zu verkaufen, hauptsächlich Kuchenbäckerei, gute Gegend, $600. Keine Agenten. Zimmer 503, 167 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant, billig, krankheitshalber. 98 S. Halsted Str. fsa

Zu verkaufen: Grocerystore, tägliche Einnahme $25 bis $35. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave. ff

Zu verkaufen: Billig, Zigarren-, Tabak-, Candy- und Zeitungs-Stand. 297 w. Fullerton Ave.

Zu verkaufen: 2 Kannen Milchroute. 1199 Claremont Ave., nahe Blue Island und Western Ave.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, billige Miethe, best passend für kleine Familie, mit Pferd und Wagen. 941 Wabansia Ave.

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei, altes Geschäft, tägliche Einnahme, $40. Käufer kann 1 bis 2 Wochen lang vor dem Kauf Einsicht haben. Günstige Kaufbedingungen. Nachzufragen 68 N. Desplaines Str.

Zu verkaufen: Milchroute. Nachzufragen 883 W. 21. Str. 15oklw

Zu verkaufen: Guter Zigarren-Store, Wholesale und Retail, für Einkaufspreis, sofort. Fred Becker, 87 Wells Str.

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, billige Miethe. Nordseite. John Schurz, 131 Ward Str. frdfr

Ein gutes Restaurant zu verkaufen. Gute Lage, billige Miethe. Adr. F. 553 Abendpost. 14oklm

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäcker-Route nebst Wagen und Pferd, an der Nordseite. Muß spottbillig verkauft werden wegen Verlassens der Stadt. Näheres zu erfragen 463 S. Canal Str. dfsa

Zu verkaufen: Ein extra gutes Butchergeschäft mit Wurstmacherei, eingerichtet für Retail- und Wholesale-Handel, ist die beste Lage und mitten im Town, 15 Meilen von Chicago entfernt. Ursache, wegen Uneinigkeit in der Partnerschaft. Zu erfragen bei Frank Huck, 4 River Str., Chicago. 14olw

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store, gutes Geschäft. 511 N. Hermitage Ave., nahe Division Str. dfr



Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Dentists Office, gute Lage, billige Miethe. Lincoln Ave. und Irving Park Ave. Dr. Müller, 2520 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 2 moderne Flats, billig. 1028 N. Hoyne Ave., Ecke Frankfort Str. fsa

Zu vermiethen: Ein heller, 25 Fuß langer Store, passend für Schneidershop oder Handlaundry. 41 Kendall Str., läutet Glocke. dfsa

Zu vermiethen: 4 Zimmer $5, 6 Zimmer $8. Moderne Einrichtung, großer heller Store, $15. 357 W. North Ave. 13oklw



Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Roomers. 563 N. Park Ave., eine Treppe.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abend und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21ip*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Löhne, Noten, Rente und faule Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Keine Bezahlung wenn erfolglos. Vorzusprechen 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8. Office-Stunden 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. George Haas, Konstabler, Walter Buchmann, Manager. 18jplm

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden; Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren; alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. 128 LaSalle Str., Zimmer 6, Konstabler Reets. 2oklm

— Kleidermachen. —

S. T. Taylors Schule für franz. Kleidermachen und Zuschneiden, 30 E. Washington Str. — The S. T. Taylor System ist das einzige System in der Welt, welches ein erfolgreiches Kleidermachen ermöglicht. Es ist leicht zu erlernen. Damen- und Kinderkleider jeder Art sind darnach zu schneiden. Damen machen Kleider während sie lernen. Wir machen die feinsten Arbeiten auf Bestellung in der Stadt. — Franz. importirte Muster der neuesten Moden nach Maß geschnitten.
18jplj S. T. Taylor Co.,
Unsere Lehrer sind erster Klasse Kleidermacher.

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 209 State Str. 8aglj

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Hosen 40c, Handschuhe 5c, Dresses $1.00. Nicht abgeholte Anzüge und Ueberzieher zu verkaufen. Spottbillig. — Färberei, 110 E. Monroe Str., Columbia Theater Gebäude. 25jplm

Erfinder, die in irgendwelcher Geschäftsverbindung mit der Patent-Firma Wedderburn & Co., Washington, waren, mögen sich sofort bei mir melden, Singer, Patentanwalt, 56 Fifth Ave. 12oklw

Ich warne hiermit Jedermann meiner Frau, welche mich ohne Grund verlassen hat, Kredit oder Geld auf meinen Namen zu geben, da ich mich nicht verpflichte, irgend welche Schulden für sie zu bezahlen. Chicago, den 14. Oktober 1897. John M. Schmidt, 139 Cleveland Ave. dfsa

Mrs. Margereth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 20jplm



Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmen! — Sicher wie Gold! — Farmen! $50 Anzahlung, $5 per Monat, 40—80 Acker Farmen, Haus, Stall, 5 bis 25 Acker unter Pflug, Central Wisconsin, größte Papiermühlen da; an ehrliche Deutsche. Arbeiter Homestead Gesellschaft, 84 Clark Str., 515 Ogden B'ldg. 12oklw

Zu vertauschen: 80 und 120 Acker Farmen, vollständig, zu vertauschen für Chicago Property. Rehf, 1520 Milwaukee Ave. 9oklw

Zu verkaufen: Neugebaute Häuser, nahe Elston Ave. Electric Cars, zu $1100. $50 Anzahlung, $12 per Monat. E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 24ap,dofsa*

Zu verkaufen: 2 Lotten in Hollywood, bei O. Kahl, 37 B Str., Nordseite. fsa

Zu verkaufen: Eine Gelegenheit, wie sie nur einmal im Leben sich bietet. Gut gebaute Brick Cottage, Basement gepflastert; eiserner Zaun vorne; gute Hintergebäude; feine Lot an prominenter Straße; $850 kauft sie. $100 Baar: Rest auf leichte Abzahlungen. Vorzusprechen 3347 Irving Ave., Archer Ave. oder 35. Str. Car. fsa

Zu verkaufen: Gute Brick Cottage, klein aber gut gebaut; Basement als Wohnung eingerichtet; muß verkaufen. Nehme $975. Leichte Bedingungen. Vorzusprechen 3802 Kedzie Ave. Nehmt Archer Ave. Car. fsa

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein einstöckiges Framehaus mit Saloon, gute Lokalität. 1631 Grand Ave.

Zu verkaufen: 3 bis 4 gute Häuser in der Nähe der St. Alphonsus-Kirche, wegen Abreise nach Deutschland, sehr billig. R. Prussing, 775 Southport Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 4 Stock- und Milchfarmen von 130—280 Acker, 65 Meilen von Chicago, mit Ernte und Inventar. Charles Ducret, 549 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Lot an Aberdeen Str., zwischen 64. und 65. Str. Nachzufragen 14 N. Claremont Ave., nahe Fulton Str. Fritz Richers. fsa

Zu verkaufen: 2stöckiges Brickhaus an Nordseite.—John Schurz, 131 Ward Str. frdfr

Wer hat gute Baustelle für $9000 Equity in $15,000 Westseite Store-Gebäude. Adr. W. 970 Abendpost. 13oklw





Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.
Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.
Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

$25 bis $5000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel, Pianos u. s. w., ohne dieselben zu entfernen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch. Anleihen für lange oder kurze Zeit. Kleine Anzahlungen angenommen und Kosten reduzirt. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor. O. C. Boelder, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1splj

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Zu verleihen—————$500 bis $50,000. Niedrige Raten. — Prompte Bedienung. Zuverlässige Leute mögen sich wegen Anleihen auf verbessertes Stadteigenthum an uns wenden, auch feines Vorstadt-Eigenthum in Betracht gezogen. Rhodes Bros & Co., 99 Washington Str. 17jplm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23ag*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mz*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, in kleinen und großen Beträgen, zu den niedrigsten Zinsen; auch Bau-Anleihen gemacht. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr sonstwo nachfragt. S. Schallmann & Co., Zimmer 1109, 138 Washington Str. 29jplm

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu 5, 5½ und 6 Prozent. Erste Hypotheken zu verkaufen. Sattler & Stave, Zimmer 412, 145 LaSalle Str. 5oklm

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen, mit oder ohne Kommission. Brandt & Tausig, 424, 108 LaSalle Str. 5oklm

Ohne Kommission Geld zu verleihen von 5 Prozent an. Zimmer 4, 59 Ecke N. Clark Str. und Michigan Str. Charles Stiller. 9oklw

Die Revenue Loan and Building Association, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str., verleiht Geld auf Grundeigenthum zu sehr billigen Zinsen. Berechnet kein Prämium. Adolh Zeisler. 4okmmfr2w

$500 zu leihen gesucht auf erste Hypothek, Haus und Lot in Großdale, Jll. Rehfeldt. fsa

Zu verleihen: Summen von $1000 bis $3000, nur auf erste gute Sicherheit. Nicholas Prussing, 775 Southport Ave.

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jllj

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wolfs Sprachschule für Eingewanderte, 550 N. Clark Str., Tags und Abends. Anfang diese Woche. Anmeldung jederzeit, auch Sonntags. Schulgeld mäßig. 9okmmfalm

Bester und gründlicher Unterricht, Violine, auch Mandoline. 26 Burling Str. 9oklw

Prof. A. J. Oswald, hervorragender Lehrer in Violine, Piano, Zither, Mandoline, Guitarre. Lektion 50c; Instrumente geliehen. 909 Milwaukee Ave. 29jp3m

Tanzschule, Schiller Klubhaus, 601 Wells Str. — $2.00 monatlich. Walzer, Reverse und alle neuen Tänze sorgfältig gelehrt. Feine Halle mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. —30ok

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Krämpfe unentgeltlich geheilt. —
Unentgeltliche Behandlung für Jeden, der vorspricht bei Dr. W. J. Scott, 1111 Masonic Temple. 7oklm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 103 Wells Str., nahe Ohio Str.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 503 Wells Str., Ecke Schiller
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
E. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Av., Ecke Wells Str.
Henry Geetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
E. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geisp..., 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str. und North Ave. und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
G. Liebrecht, Apotheker, Sheffield u. Clybourn Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, 122 Seminary Ave.
J. H. Hubka, Apotheker, 270 Clybourn Ave.
R. H. Doederlein, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Todt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
D. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 1209 Lincoln Ave.
Frank Kremer, Apotheker, 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
R. W. Keller, Clark und Belmont Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.
F. J. Berger, Apotheker, Southport Ave. und Roscoe Blvd.
Jno A. Mertes, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
S. A. Lemke, Apotheker, 670 Racine Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwauke Ave., Ecke Division Str.
V. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Gruener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heydenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Ouda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
E. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
E. F. Eisner, Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
M. E. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
E. Fischer, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
Wm. Schultze, Apotheker, 1238 N. Western Ave.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
H. R. Schaper, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
E. W. Grafzly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Division Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Grachle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 599 W. Taylor Str., Ecke Laflin.
Keats' Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Chris. H. Heck, Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina.
R. J. Livesey, Apotheker, 849 Grand Ave.
Kirkwood & Co., Apotheker, 698 Milwaukee Ave.
Wells Pharmacy, 400 N. Ashland Ave.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. A. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
Paul Finninger, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
F. Masqueleet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Wm. Weber, Apotheker, 2814 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Sorrow & Kerntopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.
A. E. Hiß, Apotheker, 498 29. Str.
E. E. Kreutzler, Apotheker, 5059 State Str.

Zwei Erlöser.

Roman von Hans Land.

(Fortsetzung.)

„Ja — ja — staune nur! Der ist der Liebling des Glücks, der den Moment zu erfassen weiß. Heute Nacht gilt es!"

„Was willst Du thun?" Statius war blaß geworden.

„Alles, was ich von Dir verlange, ist, daß Du die Leute, die ich schicke, heimlich in das Ergastulum einläßt. Die Sklaven werden entfesselt, die Thore geöffnet. Alles andre, glaub' ich, macht sich von selbst. Laß' die Sklaven nur Rache nehmen an ihrer grausamen und unvernünftigen Herrin, und unser beider Glück, dem nichts im Wege steht, als ihr Leben, ist gemacht. Ist Tullia dahin, dann bin ich Herr all' ihres Besitzes, auch Dein Herr somit, von dem Du zum Lohn Deiner Hilfe Freiheit und Reichthum empfangen sollst."

Der Prokurator schüttelte ungläubig den Kopf.

„Du — mein Herr? Du weißt doch, Tullia hinterläßt einen Erben."

„Während wir jetzt hier reden, Statius, ist er zu Rom, wo er zur Beendigung seines Reitkursus noch diese Woche zurückblieb, in die Hand meiner Leute gefallen. Du siehst ihn nicht wieder."

Statius trat einen Schritt zurück, der letzte Blutstropfen war aus seinem fahlen Gesicht gewichen, mit Angst und Grauen blickte er auf den Schrecklichen, seine Hände zitterten.

„Du siehst, mein Lieber," sagte Aulus, „es ist alles bedacht, alles wohl in's Werk gesetzt. Ich sehe schon, Du willst, bist einverstanden. Schlag' also ein! So. — Unser Glücksloos ist gefallen!"

Als Amatus in das festlich erleuchtete Atrium geführt wurde, trat der gestrenge Baumeister Petronius auf ihn zu. „Ich hoffe," sagte er, „Du läßt mich jetzt nicht entgelten, daß ich im Eifer an Dir mich vergangen habe. Schade mir nicht bei der Herrin, vielleicht fügt es sich, daß auch ich Dir einmal gefällig bin."

Ohne ihn eines Blickes zu würdigen, antwortete Amatus: „Jedem soll werden, was er verdient!" Nun wurde Amatus in Tullias Zimmer geführt. Man schloß die Thür hinter ihm. Der Raum lag im Halbdunkel, heiße, von betäubenden Wohlgerüchen schwere Luft erfüllte ihn. Es war todtenstill. Amatus war an der Thür stehen geblieben und sah umher. Es war Niemand im Zimmer, und doch hatte Amatus das Gefühl, als ruhten scharfe und prüfende Blicke auf ihm. So stand er, wie ihn dünkte, eine Ewigkeit.

Hinter einem Vorhange, der die Thür zum Nebengemach deckte, verbarg sich Tullia, durch den schmalen Spalt der Purpurfalten starrte sie auf Amatus, beide Hände auf das heftig klopfende Herz gedrückt. — Was hatte sie in diesen zwei Wochen, die seit dem Einsturze ihres Miethshauses zu Rom vergangen waren, um diesen jungen Sklaven gelitten! Sie war sich selbst ein Räthsel geworden in dieser Zeit. Gegen ihre heiße drängende Leidenschaft hatte sie angekämpft, — warum, wußte sie selber nicht. Sie war gewöhnt, in ihrem Leben jedem Impulse des Begehrens zu folgen und fühlte sich nun beengt von diesem — — diesem Knaben, — der ihr Eigenthum war, ihre Sache, ihr Geschöpf.... Sie begriff es nicht. Die Hand nur brauchte sie nach ihm auszustrecken und vermochte es nicht. War er nicht bei ihr, so suchten ihn ihre heißen, brennenden Wünsche, stand sie vor ihm, so wagte sie nicht, mit einem Blicke sich zu verrathen.

Es war, als richtete die Reinheit seines Wesens eine hohe Schranke rings um ihn auf, die Tullia fernhielt. Und dann war noch ein Hinderniß, ein Hinderniß in ihr selbst, über das sie nicht hinwegkam. Waren es die Jahre, die so bedächtig machten? War es ein Zeichen, daß die Jugend nun endgiltig vorüber, — Tullia erwägte, grübelte, besann sich. Das Erlebniß mit Thyest erstand in all' seiner Gräßlichkeit in ihrer Erinnerung, Tullia hielt sich vor, daß auch dieses Abenteuer mit einem Mißklang enden müsse.... Solche Erwägungen hatten ihre Seele während der letzten Wochen erfüllt; ihre Leidenschaft aber wuchs von Tag zu Tag, Tullia litt bei diesem Zwiespalt unsäglich. Heute empörte sie sich gegen alle diese Bedrückung und war entschlossen, diese Qualen zu enden.

Sie riß den Vorhang beiseite und trat ein.

„Da ist ja der aufständische Sklave!" Sie hatte es scherzend sagen wollen. Es kam in strengem Tone heraus.

„Tritt näher. Dein Gewissen regt sich. Du hast Furcht."

„Ich fürchte mich nicht."

„So — so. — Und bist Dir keiner Schuld bewußt?"

„Nein."

„Schlimme Geschichten erzählt man mir. Du hast mich geschmäht?"

„Wer das sagt, lügt! Ich sah, wie man mit Menschenleben frevelhaft spielte, da trat ist Pretonius entgegen und hielt ihm sein Verbrechen vor. Als er behauptete, er führe nur aus, was Du befohlen, bestritt ich das."

Tullia richtete sich hoch auf, sie sah Amatus starr in's Gesicht: „Ich hatte befohlen!" sagte sie scharf.

Ein Windstoß lüftete die schweren Vorhänge an der Thür zum Nebengemach, das auf einen freien Altan führte. Ein fahler Strahl gelblichen Gewitterlichtes fiel herein.

Amatus war todtenblaß geworden, seine Lippen bebten.

„Pfui!" sagte er.

Tullia fuhr auf. „Wagst Du!"..... schrie sie.

„Dann.... dann...." stammelte Amatus tonlos.

„Was dann? Rede!" donnerte Tullia rasend. Sie griff an ihre Schläfe, als wollte sie sich gegen ihre eigene Wuth schützen, sie rang nach Luft und biß sich die Lippen, dann sagte sie ruhig: „Rede!"

„Du befiehlst.... nun gut.... ich.... ich .... o, wie entsetzlich ist das alles — wie furchtbar ist die Welt, wie schrecklich und grauenvoll das Leben. Ich schätze es für nichts, nur Unrecht und Frevel läßt es mich sehen, dagegen ist Nichtsein Glück.... Mach' mit mir, was Du willst, ich bin zu Ende, — nur das eine noch: Auch Dein Urtheil ist gesprochen. Prunke, umgieb Dich mit königlichem Glanze hier in Deinem Palaste, während drüben im Ergastulum Tod und Verzweiflung umgehen. Doch zittre vor der Vergeltung! Und wenn Jahre vergehen, einmal kommt sie doch! Und wenn nicht früher, so zuletzt zusammen mit dem Tode. Wenn er einst an Dein Lager tritt, so laß er die Hunderte Dich sehen, wie sie mit gierigen Wellen verzweifelt ringen, ihr Todesgeschrei gelle Dir in's Ohr und es halle Dir nach bis in's Schattenreich und töne Dir fort in alle Ewigkeit...."

„Amatus!" schrie Tullia, und wie sie selbst vor diesem Aufschrei erbebte, so auch der Sklave. Es war nicht Zorn, nicht rachbereite Wuth, die aus ihr schrie, denn was Amatus eben gesprochen, hatte sie, seinem Sinne nach, kaum verfolgt. Wie tönender Klang zog es ihrem Ohr vorbei, aber wie er gesprochen, das hatte sie zauberhaft bestrickt. Dieses todtenblasse Gesicht, diese großen, dunklen, traurigen Augen, dieses braune Gelock, das wirr die blasse Stirn bekränzte, diese rothen Lippen, die so wohltönende Flüche sprachen, — jetzt riß es sie hin, und all' ihr brennendes Sehnen, ihre so lange niedergehaltene, gewaltsam erstickte Gluth, sie schlug nun auf in heller Lohe. Aufschreiend war Tullia zu ihm gestürzt, hatte ihn in ihre Arme gerissen und bedeckte ihm nun Augen, Wangen, Stirn und Mund mit heißen, wüthenden Küssen.

Einen Moment lag Amatus wie besinnungslos in ihren Armen, dann stieß er die Römerin von sich. Athemlos stand er da, eine unsägliche Verachtung in den Zügen, unabläßig strichen seine Hände über den groben Stoff seines grauen Kittels hin, als suchten sie von ekler Berührung sich zu säubern.

Mit starren Augen stand Tullia da, ihre Lippen bebten, doch sie blieben stumm. Fassungslos sah sie umher, dann stürzte sie zur Thür, riß sie auf und schrie: „Bringt Fesseln!"

Niemand kam.

„Statius!" rief Tullia.

Da — sie lauschte — was war das?! Wie Meeresbrausen dumpf kam es vom Parke her, murrendes, murmelndes Stimmengewirr — näher und näher, — jetzt unterschieden sich Geschrei und Ruf, — Toben und Heulen, wilder, immer lauter — was?!

„Heraus! Heraus mit ihm! Wir wollen ihn wiederhaben! Steckt das Haus in Brand! Die Thüren eingeschlagen!"

Krachende Axthiebe jetzt, dann wieder Gebrüll.

„Amatus! Amatus!" brauste das Geschrei der entfesselten Sklaven.

„Silvius! Statius! Petronius!" schrie Tullia.

Keine Antwort.

Tullia stürzte in's Nebenzimmer, auf den Altan hinaus, beugte sich über die Brüstung und rief in den Park hinab nach dem Prokurator, nach den Aufsehern; Niemand kam. Einen Augenblick noch stand sie lauschend, dann kehrte sie in das Zimmer zurück — da kam es schon heran, wild, lärmend, tobend, schreiend. Hier klirrten die Scherben einer Vase, die sie zu Boden schmetterten, dort stürzte eine Statue, die sie vom Sockel stießen; jetzt erschienen sie in der offenen Thür. Sie schwangen Schwerter.

Tullia ging ihnen rasch entgegen; ihre Augen blitzten Entschlossenheit. Als sie auf der Schwelle erschien, hoch aufgerichtet in ihrem goldgewirkten koischen Gewande, das wie ein Schleier nur ihre hohe Gestalt verhüllte, blaß wie der Tod, aber mit erhobenem Haupte, wichen die Sklaven unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Was wollt ihr?" fragte Tullia mit fester Stimme.

„Rache! Rache für unsere Brüder! Rache für Amatus! Du hast ihn gemordet! Stirb!!"

Sie drangen vor. Nervige Fäuste packten die Römerin und zerrten sie von der Schwelle.

Da stürzte Amatus zur Thür. „Brüder!" rief er jubelnd.

„Amatus! Amatus!" jauchzten die Sklaven, sie drangen auf ihn ein, sie umringten ihn, sie küßten ihm stürmisch Hände und Schultern und Haar und sagten ihm hastig, was geschehen. „Er lebt! Er lebt! Wir haben ihn! Zum Vesuv nun! Auf zum Vesuv! Zum Spartacus!"

Bis hierher hatte Tullia Stand gehalten. Jetzt brach sie zusammen, ohnmächtig lag sie am Boden. Ein Sklave setzte ihr das Schwert auf die Brust. Amatus sprang herzu. „Nein, Bruder, nein! Die erste That unsrer Freiheit sei kein Mord!"

Zögernd ließ der Sklave ab. „Um seinetwillen," sagte er mit einem begeisterten Blick auf Amatus.

Nun jubelte es durch die zerstörten Prunkgemächer: „Auf zum Vesuv! Zum Vesuv!"....

V.

Zum Aufbruch bereit standen die Sklaven, da sagte Amatus: „Wir dürfen Thyest nicht vergessen!"

„Thyest! Holt Thyest!"....

An den Wirthschaftsgebäuden, den Ställen, Speichern und Scheunen vorbei eilten sie über die weiten Höfe des Gutes, dem Laufe einer schmutzigen Gosse folgend. Diese mündete in eine große unrathgefüllte Grube. Dieses entsetzliche Loch war zugleich das große Sklavengrab. Im Tode noch dem Vieh gleichgeachtet, wurden die Sklaven durch den Schmutz der Höfe hierhergeschleift und in diese Mistgrube hinabgestoßen. Ihre verwesenden Leiber verpesteten die Luft. Hier in einem Mauerwinkel lehnte eine baufällige Bude, an deren Thür die Sklaven jetzt rüttelten. Sie war verschlossen, man schlug sie ein. Moderduft wehte die Sklaven an, sie hielten ihre Fackeln gegen das dunkle Loch, Fledermäuse flatterten auf, Ratten fuhren hervor.... „Thyest!" riefen die Sklaven. Es wimmerte drinnen. Sie traten ein, auf faulem Stroh lag eine dunkle Masse.

„Thyest!"

Er regte sich, ohne den Kopf zu erheben, sagte er: „Was ruft ihr mich fortwährend! Zu essen gebt ihr mir doch nicht! Aulus, der meine Schwester stahl, ist schuld an allem! Mich hungert sehr! Zwei Tage nichts gegessen!"....

„Steh auf, Thyest! Du bist frei! Sollst mit uns ziehn!"...

„Ein Stück Brot!"....

„Steh auf und iß!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Koch'sche Rinderpest-Impfung.

Die „Deutsche Medicinische Wochenschrift" gibt einer Zuschrift des Distriktsarztes Dr. J. W. Krause aus Bloemfontein im Oranje = Freistaat über die von ihm erzielten Erfolge mit der Koch'schen Schutzimpfung bei Rinderpest Raum. Es wird zunächst constatirt, daß man von der Wissenschaft kein unfehlbares spezifisches Schutzmittel erwarten dürfe. Dann fährt Dr. Krause fort: „Die Schutzimpfung mit Galle gegen Rinderpest hat sich vollständig bewährt, etwas Besseres ist bis jetzt nicht erfunden; sie wird fast allgemein in Südafrika angewandt und empfohlen, hat das geleistet, was sich der Entdecker von ihr versprach. Nachdem diese Entdeckung durch Prof. Robert Koch veröffentlicht worden war, eilte ich im Auftrage der Regierung des Oranje = Freistaates zu dem Meister und wurde mit der größten Liebenswürdigkeit empfangen. Bald nach meiner Ankunft in Kimberley (wo Prof. Koch experimentirte) ging ich an die Arbeit. Das Frappante war die Einfachheit der Methode, und daß unter den nöthigen aseptischen oder antiseptischen Vorsichtsmaßregeln von jedem Laien praktisch angewandt werden konnte. Eine medicinisch wissenschaftliche Vorbildung war nicht nöthig; jeder gebildete Bauer konnte impfen oder besser gesagt: Galle injiciren. Nur eine Injectionsspritze, ein Scalpel und ein Gefäß zum Auffangen der Galle bildeten das Instrumentarium des Operateurs. Im Freistaat und in der Transvaal = Republik wurde die Entdeckung Koch's freudig begrüßt, und nun wurde „drauf los geimpft". Die Resultate der Schutzimpfungen nach Prof. Koch's Methode haben Großartiges geleistet. Es fragte sich nun: Wie lange blieb ein Thier nach Gallenimpfung immun? — Allgemein wurde die vorzeitige Abreise von Prof. Koch nach Bombay beklagt; es war ein schwerer Schlag für Südafrika. Es kann Prof. Koch durchaus nicht vorgeworfen werden, daß er nicht die Immunitätsdauer nach der Gallenimpfung angegeben oder festgestellt habe. Die Zeit seines Hierseins war zu kurz bemessen, um diese für Südafrika so wichtige Frage zu lösen. Sie ist gelöst. Die Immunität nach Gallenschutzimpfung kann erhöht und perpetuirt werden; sie kann auf dieser Höhe gehalten werden, so lange Rinderpest in Südafrika herrscht, durch die wiederholte Injection von virulentem Rinderpestblut in gewissen Zwischenräumen von sechs Monaten. Etwas Besseres und Einfacheres wie die Schutzimpfung mit Galle für die allgemeine Praxis gibt es nicht, wenn auch von vielen Seiten andere Methoden erfunden und empfohlen werden. Prof. Koch's Methode behauptet das Feld und hat das geleistet, was sich der Entdecker von ihr versprach, trotz der zeitweiligen Einstellung der Impfungen in der Capcolonie. Dort wird sie nun, wie ich unterrichtet bin, wieder allgemein empfohlen und angewandt, trotz der Intriguen der Engländer gegen den deutschen Gelehrten."

— Wer zu tief in's Glas guckt, bekommt gläserne Augen.

Im amerikanischen Sibirien.

Im Brusttone moralischer Entrüstung pflegen die Patent = Amerikaner über die wirklichen und vermeintlichen Gräuel, denen die Strafgefangenen im Zarenreiche ausgesetzt sind, ihr Verdammungsurtheil auszusprechen, uneingedenk der Thatsache, daß sie im eigenen Lande ein „Sibirien" haben, wo die Sträflinge eine womöglich noch brutalere Behandlung erfahren, als die zur Zwangsarbeit Verurtheilten in den Bergwerken des Ural. Der Buchstabe des Gesetzes mag hier zu Lande nicht so grausam sein, allein im amerikanischen „Sibirien" sind die Sträflinge der Willkür brutaler Aufseher, die im Solde von Privatunternehmern stehen, vollständig preisgegeben, und da letzteren die Arbeitskraft der Gefangenen vom Staate gegen einen bestimmten Betrag überantwortet ist, kann es kaum Wunder nehmen, daß aus den Verurtheilten soviel herausgeschunden wird, wie nur möglich. Der Staat Georgia hat den wenig beneidenswerthen Vorzug, das „schwarze Sibirien" der Vereinigten Staaten zu sein; was in den dortigen Kohlengruben die Gefangenen zu erdulden haben, ist ein blutiger Hohn auf unsere vielgerühmte Civilisation und Humanität. Erst dieser Tage ist ein Sträfling aus dieser irdischen Hölle befreit worden, nachdem er in derselben volle 20 Jahre zugebracht hat, ohne während dieser Zeit das goldene Sonnenlicht gesehen zu haben, und nur einem Gnadenakte des Gouverneurs Atkinson verdankte der Unglückliche seine Befreiung, denn er war auf Lebenszeit verurtheilt. Ryder Dillard — dies ist der Name des begnadigten Sträflings — war als neunjähriger Knabe von dem Obergericht in Fulton County, Ga., wegen einer That, die seine Ueberführung in eine Besserungsanstalt hätte angemessen erscheinen lassen, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Vier ältere Jungen hatten in Atlanta, Ga., einen Laden in Brand gesteckt und ihn zum Wachestehen benutzt; die Burschen wurden erwischt und wegen Brandstiftung auf Lebenszeit in's Zuchthaus gesandt. Da nun aber in dem gesegneten Georgia die Sträflinge behufs Ausnutzung der Arbeitskraft Unternehmern überwiesen werden, so wanderten die Jungen in die Dade-Kohlengrube in den „Lookout = Mountains", um dort bis an ihr Lebensende die schwerste Arbeit bei der brutalsten Behandlung zu verrichten. Als der kleine Ryder Dillard dort anlangte, war er noch nicht stark genug, um in der Grube zu arbeiten, und er wurde vorläufig zu leichten Verrichtungen verwendet. Nach Verlauf von zwei Jahren wurde er aber ebenfalls unter die Erde geschickt und dort verbrachte er volle zwanzig Jahre, ohne jemals das Tageslicht gesehen zu haben. Trotz der schweren Arbeit entwickelte sich der Knabe körperlich schnell und er wurde im Laufe der Jahre ein ungewöhnlich kräftiger Mensch; intellectuell aber blieb er auf der denkbar niedrigsten Stufe. Als er nach seiner Begnadigung nach Atlanta zurückkehrte, waren seine vier Kameraden längst dem furchtbaren Leben in den Kohlengruben erlegen, und er selbst erschien wie ein Wesen aus einer andern Welt. Seine Augen mußten sich erst an das Tageslicht gewöhnen und zu diesem Zwecke wurde ihm eine Brille mit dunkeln Gläsern gegeben; die Namen der gewöhnlichsten Dinge auf der Erdoberfläche hatte er längst vergessen und seine Sprache wurde nicht verstanden, denn er hatte unter der Erde sich das Idiom der Sträflinge vollständig angeeignet. Es vergingen mehrere Tage, ehe der Aermste sich verständlich zu machen und die ihm gemachten Anweisungen zu verstehen imStande war. Er erhielt Beschäftigung auf einem Kohlenhofe und dort zeigte er sich als ein fleißiger Arbeiter. Trotzdem er vom frühen Morgen bis zum späten Abend sehr schwere Arbeit zu verrichten hat, hält Ryder Dillard sein jetziges Leben für paradiesisch im Vergleich mit der fürchterlichen Existenz in den Kohlengruben. Seinen Mittheilungen zufolge wurde ihm am ersten Tage in der Grube eröffnet, daß er pro Tag 12 Tonnen Kohle zu fördern oder die Peitsche zu kosten habe; für jede weitere Tonne würde er einen Dollar erhalten. Zuerst war er außer Stande, das verlangte Quantum zu liefern; als er aber sah, wie die Aufseher seine Unglücksgefährten in der brutalsten Weise peitschten, arbeitete er mit der Kraft der Verzweiflung und er konnte das Verlangte leisten. Um vier Uhr Morgens erhielten die Sträflinge ihr Frühstück, um sofort an die Arbeit getrieben zu werden, und nach Vollendung des Tagewerkes wurden sie mit Ketten aneinander gefesselt, worauf sie nach ihrem Lagerplatz an der Mündung des Schachtes geführt wurden. Das Versprechen von einem Dollar für jede mehr geförderte Tonne Kohle erwies sich als eitel Humbug, denn wer einmal das Minimalquantum überschritten hatte, mußte in Zukunft stets dasselbe thun. Ein Verschnaufen bei der Arbeit gab es nicht, denn wer die Spitzhaue auch nur einen Augenblick ruhen ließ, bekam sofort die Peitsche zu fühlen. Ob auf der Erdoberfläche Regen fiel oder die Sonne schien, wußten die lebendig Begrabenen nicht; nur das Hereinbrechen der Nacht verkündete die Glocke, wenn das Tagewerk vollbracht war.

Dillard's Enthüllungen über das entsetzliche Geschick der in den Kohlengruben lebendig begrabenen Sträflinge sind haarsträubend und werden hoffentlich dazu beitragen, daß das Gesetz, demzufolge die Gefangenen Privatunternehmern überlassen werden, aufgehoben werden wird.

— So! so! — Herr: „O, welches Glück, Sie zu treffen! Gestatten Sie mir, Sie zu begleiten?" — Schauspielerin: „Jetzt habe ich leider keine Zeit, ich muß zur Vorstellung — doch würde mir Ihre Begleitung morgen früh sehr angenehm sein, ich habe dann einen Gang zu einer Modistin!"

— Schlugenklugheit. — Mann: „Ich denke, die Frau Rechtsanwalt ist Deine Feindin." — Frau: „Gewiß." — Mann: „Und da lobst Du ihr Kleid so, nennst es reizend und chic und zur Figur überaus passend und kleidsam und das noch in Gegenwart ihres Mannes?" — Frau: „Natürlich! Nun wird sie ihn vergebens um ein neues bitten."

— Der vor einiger Zeit von Erfurt nach Zeitz versetzte Eisenbahnbremser August Mielitz kehrte nach Erfurt zurück und feuerte einen Schuß auf den vermeintlichen Geliebten seiner zurückgebliebenen Frau ab, ohne ihn zu treffen. Am Abend hatte Mielitz eine Zusammenkunft mit seiner Frau am Thore des inmitten der Stadt liegenden „Johannes-Friedhofs" und schoß die Ahnungslose nieder. Die Kugel streifte das Herz, sodaß die Frau voraussichtlich nicht mit dem Leben davonkommen wird. Der Mörder, welcher beinahe gelyncht wurde, befindet sich in Haft.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Burlington-Linie.

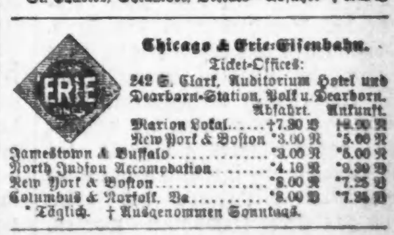
Monon Route.

Baltimore & Ohio.

Chicago & Alton.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Nickel Plate. Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Die staatlichen Einigungsämter in England, Frankreich und Deutschland.

Staatliche Einigungsämter sind eine verhältnißmäßig junge soziale Institution. Nur der Noth gehorchend ist der Staat in dieser Beziehung der privaten Initiative gefolgt. Und schon aus diesem Grunde wie selbstredend der hohen sozialpolitischen Wichtigkeit dieser Aemter halber ist eine vergleichende Zusammenstellung ihrer Resultate von Bedeutung.

In England ist nach mehrfachen Anläufen erst am 7. August v. J. ein Gesetz über Einführung staatlicher Einigungsämter zu Stande gekommen. Mit einer wahrhaft verblüffenden Schnelligkeit sind die Ergebnisse bis Ende Juni d. J. sofort veröffentlicht worden. Danach stellten sich 15 Einigungsämter unter die Bestimmungen jenes Gesetzes, während selbstredend eine viel größereAnzahl privater bestehen blieben. Der konservative Engländer wartet eben erst den Erfolg ab. Außer dem allgemeinen („General Board of Conciliation) gab es noch 8 territoriale und 6 beruflich gegliederte Aemter. Innerhalb dieser Periode von 10 bis 11 Monaten wurde das Amt in 31 Fällen seitens der streitenden Parteien angerufen und zwar 9 Mal von den Unternehmern, 16 Mal von den Arbeitern und 6 Mal von beiden Seiten. Außerdem ergriff das Einigungsamt in 4 Fällen ohne besondere Aufforderung die Initiative zur Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten. Ein schöner Beweis für das Zutrauen, welches die Arbeiter zu dem Eingreifen des Amtes besitzen, ist es, daß es nur in 26 Fällen zur wirklichenArbeitseinstellung während der Verhandlungen kam.

Von den Anrufungen wies das Amt 7 Fälle zurück, weil es sich keinen Nutzen von seiner Thätigkeit versprach. Es betraf dies streikende Arbeiter, deren Stellen bereits besetzt waren oder Unternehmer, deren ausständige Arbeiter anderweitig angekommen waren. Ein Streitfall war beim Abschluß des Berichtes noch schwebend. In 4 Fällen vermochte das Amt keine Beilegung zu bewirken, davon wurde jedoch einer durch Privatvermittlung geschlichtet und von einem der bekanntesten, der Aussperrung Seitens des Lord Penrhyn, ist inzwischen durch die wohlverdiente Niederlage des edlen Lords das Ende erzwungen worden. Außerdem gelangten während der Verhandlungen des Amtes 4 Fälle durch Vereinbarung der streitenden Theile selbst zur Erledigung. DasEinigungsamt aber schlichtete selbst 19 Streitigkeiten, davon 5 durch Schiedsspruch, also die große Mehrzahl derer, bei denen es überhaupt in Thätigkeit trat (27).

Kann man nun im Vergleich mit der Zahl der Streiks wie der Thätigkeit der privaten Einigungsämter hier noch nicht von einem vollen Erfolge der staatlichen reden, so sind die Ergebnisse bei der Neuheit der ganzen Einrichtung doch sehr ermuthigend. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß das staatliche Einigungsamt sich in Großbritannien schnell einbürgern wird, wofür schon der hohe Prozentsatz der gelungenen Beilegungen spricht.

Anders in Frankreich! Das Gesetz über die staatlichen Einigungsämter datirt hier bereits vom 27. Dezember 1892. Jetzt liegt eine zusammenfassende Statistik für die Jahre 1893—96 vor, welche auch die Zahl derStreiks angibt. Deren Zahl hat sich in 1896 gegen das Vorjahr von 405 auf 476 vermehrt, die Zahl der betheiligten Arbeiter von 45,801 auf 49,851, die der verlorenen Arbeitstage von 617,469 auf 644,168. Die Zunahme entfällt hauptsächlich auf die Textilindustrie. Dagegen bestanden in Frankreich nur 53 Einigungsämter wie im Vorjahre. Diese traten in 104 (85) Fällen überhaupt in Thätigkeit, also nur in 22 Proz. aller Streiks. Angerufen wurden sie in 4 Fällen von den Unternehmern, in 57, also über die Hälfte aller, von den Arbeitern, in 4 von beiden Seiten, endlich in 39 von denFriedensrichtern. Aber was das Allerschlimmste ist, nur in 37 Fällen, d. h. noch nicht 9 Prozent aller Streiks, 35 Proz. aller, bei denen es in Thätigkeit trat, glückte es durch Eingreifen des Einigungsamtes, wirklich den Streit zu schlichten. Das ist weitaus die niedrigste Ziffer seit Bestehen des Gesetzes. Nicht weniger als 63 Vermittlungsversuche der Aemter wurden von den Streitenden zurückgewiesen, was die höchste Zahl seither bedeutet, darunter befinden sich 19 Schiedssprüche. Und nun in je 5 Fällen geschah die Abweisung seitens der Arbeiter bezw. beider Theile, während die von den Unternehmern ihren höchsten Stand erreichte. Danach sind zweifellos die Erfolge dieses Gesetzes sehr wenig befriedigende.

Endlich hat auch in Deutschland, wo das Gesetz über die Gewerbegerichte diesen die Funktion eines Einigungsamtes zuweist, dessenEinzelheiten aber in sehr ungenügender Weise ordnet, zwar nicht die Reichsstatistik, aber der Verband deutscher Gewerbegerichte eine genaue Statistik über die Thätigkeit der Einigungsämter im Jahr 1896 aufzunehmen versucht. Allerdings ist diese nicht erschöpfend, denn unter den mitgetheilten 23 Fällen anderweiter Vermittelungsthätigkeiten der Gewerbegerichts-Vorsitzenden werden sich sicherlich eine wirkliche Einigungsversuche befinden. Wenn auch berichtet wird, daß die Thätigkeit der Aemter gegen das Vorjahr zugenommen habe, so fehlt dafür jeder ziffermäßiger Anhaltspunkt. Ebenso fehlen alle Fälle, in denen die Vermittelung des Amtes zwar scheiterte, hinterher jedoch eine Vereinbarung der Parteien zu Stande kam. Hier sollte eben der Verwaltungsmechanismus zur Ermittelung von deren Ziffer eingreifen. Angerufen wurden die Einigungsämter danach in insgesammt 42 Fällen von beiden streitenden Theilen, wobei leider die Angabe fehlt, in welcher Zahl vonUnternehmern oder von Arbeitern oder beiden Seiten. Vereinbarung erzielten die Aemter in 18 Fällen, dazu gaben sie 14 Schiedssprüche ab, die jedoch nur in 2 Fällen (Karlsruhe und Mannheim) angenommen wurden. Dagegen ward der Schiedsspruch viermal von den Unternehmern, sechsmal von den Arbeitern (darunter allen 4 Fälle in Berlin) und 1 Mal von beiden Parteien abgelehnt. Die Einigungsversuche der Aemter waren erfolglose in 6 Fällen in Folge Nichtzustandekommens der Schiedssprüche, außerdem in 2 anderen Fällen. Das sind recht ungünstige Resultate, selbst wenn man die Jugend der Institution, ihre schlecht geordnete Kompetenz u. A. bedenkt und, wie bemerkt, wirklich durch die Vorsitzenden oder später von den Parteien beigelegte Streitigkeiten hinzurechnet.

Aus Moltkes Nachlaß.

Die Abtheilung für Kriegsgeschichte des Großen Generalstabes veröffentlichte kürzlich, wie das Kabel bereits meldete, den Schlußband der „Korrespondenz des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke.“ Er behandelt, wie schon die Ueberschrift „Waffenstillstand und Friede“ besagt, die Ereignisse seit den im Januar 1871 angeknüpften Waffenstillstandsverhandlungen, bis zur Rückkehr der deutschen Truppen aus Frankreich. Aus dem reichen kriegsgeschichtlichen Material reproduziren wir im Folgenden die Antwort Moltke's auf den Vorschlag des damaligen Kronprinzen von Sachsen, der Versailler Regierung in der Bekämpfung der Kommune durch vollständige Zernirung von Paris zu Hilfe zu kommen. Kronprinz Albert sieht in der Kommune eine Bewegung, die für ganz Europa die größten Gefahren berge und daher schleunigst unterdrückt werden müsse. Darauf antwortete Moltke unterm 22. April 1871 mit folgendem Schreiben:

„Euerer Königlichen Hoheit gnädiges Schreiben vom 17. d. Mts. habe ich zu erhalten die Ehre gehabt und gestatte mir das Nachstehende unterthänigst zu erwidern: Seit Abschluß des Präliminarfriedens ist eine Reihe von Konzessionen der französischen Regierung gemacht worden. Man hat die Zahlung für Ernährung der Armee limitirt, Steuererhebung und Verwaltung den heimathlichen Behörden zurückgegeben, Post und Telegraphen diesen anvertraut, und die Befugniß zur Aufstellung von Truppen diesseit der Loire von 40,000 auf 100,000 Mann erweitert, alles um das Gouvernement zu kräftigen und in den Stand zu setzen, seinen Verpflichtungen gegen uns nachzukommen. Letzteres ist nicht geschehen, die Verhandlungen in Brüssel werden absichtlich verschleppt, die Zahlungstermine nicht eingehalten, die Rebellen in Paris nicht zum Gehorsam zurückgeführt. An maßgebender Stelle ist man daher entschlossen, keine weiteren Zugeständnisse zu gewähren, vor allem dem französischen Gouvernement keine Gendarmendienste zu leisten. Zunächst wird jede Verstärkung der Armee von Versailles über 100,000 Mann hinaus verweigert. Herr Thiers würde mit der doppelten Zahl ebensowenig leisten. Er vergießt in nichts bedeutenden Gefechten das Blut französischer Soldaten, um den Pariser Bürger zu schonen, dem er nicht ernsthaft zu Leibe gehen will. Nichts wäre natürlicher, als Paris von beiden Seiten abzusperren, und seit Wochen ist das Anerbieten bereits in Versailles gemacht und wiederholt worden. Daß es von unserer Seite geschehe, ist alles, was man dort wünscht. Die Herren Thiers und Favre würden sich vergnügt die Hände reiben, öffentlich aber über die Vergewaltigung der deutschen Barbaren wehklagen und als Wohlthäter von Paris die Verbindung nach dem Süden frei geben. Sie brauchen unsere Hilfe, aber sie soll ihnen aufgedrungen werden; in ihrer Schwäche braucht die Regierung diese Rechtfertigung vor der öffentlichen Meinung. Man hat uns nöthig genug, aber man schämt sich unser. Wir sind zur Hilfeleistung bereit, aber wir müssen darum angegangen werden, und vor Europa bedürfen wir darüber Schwarz auf Weiß. Die Verhältnisse in Paris sind wohl derart, daß sie auch wohl ohne Zwang von außen in sich selbst zerfallen müssen, ob dies noch Tage oder Wochen dauert, läßt sich aber nicht vorhersehen . . . Ob danach Herr Thiers sich entschließen wird, unsere Hilfe offen und ehrlich in Anspruch zu nehmen, muß abgewartet werden.“

Bekanntlich erbat sich die französische Regierung später offiziell die deutsche Unterstützung, die auch gewährt wurde.

Die Luftinfektion.

Man unterscheidet bei der Verbreitung ansteckender Krankheiten die Ansteckung durch Berührung von krankheitskeimhaltigen Gegenständen, Flüssigkeiten, Menschen u. s. w. und die Infektion durch die in der Luft schwebenden Keime. Diese letztere, welche wegen ihrer Unvermeidbarkeit einen besonders unheimlichen Charakter trägt, unterzieht Flügge in der „Zeitschrift für Hygiene undInfektionskrankheiten“ einer Besprechung.

Nach seinen Versuchen ist nur für die akuten Exantheme (Masern, Pocken, Scharlach) ein im trockenen Zustande flüchtiges Ansteckungsmittel anzunehmen; bei ihnen kann außerdem (namentlich imAnfangsstadium derKrankheit, wo die Abschuppung von der Haut noch nicht eingetreten ist) ein Lufttransport der Erreger durch Verschleudern des Speichels, der Nasenabsonderung u. s. w. in Tröpfchenform erfolgen. Die keimhaltigen Tröpfchen feineren Kalibers werden nicht etwa rasch aus der Luft abgeschieden, ein Theil bleibt nachweislich bis zu fünf Stunden in ruhiger Zimmerluft schweben. Hier ist die Luftinfektion einer der bedeutendsten und wichtigsten Ansteckungswege. Vielleicht spielt außerdem noch bei der Schwindsucht die Verbreitung der Bazillen in Form trockener Stäubchen eine Rolle! in welchem Grade, darüber sind wir noch nicht im Klaren. Daneben kommt vermuthlich die Inhalation der beim Husten verschleuderten Auswurftröpfchen wesentlich in Betracht. Eine Luftinfektion durch Tröpfchen ist ferner als häufig anzusehen bei Influenza und Keuchhusten.

Keine Rolle spielt die Luftinfektion bei solchen Erregern, die in Form feinster trockener Stäubchen nicht vorkommen und bei welchen zur Verschleuderung des Auswurfs in Tropfenform keine Gelegenheit gegeben ist. Dahin gehören Cholera und Unterleibtyphus; kann man doch erfahrungsgemäß Kranke dieser Art zwischen andere Kranke legen, ohne deren Ansteckung befürchten zu müssen, sobald nur für Ausschluß der Berührung so gut gesort ist. Auch bei Diphtherie wiegen dieKontaktinfektionen sicher ganz erheblich vor, und weitaus die meisten Ansteckungen sind auf direkte Berührungen desKranken, auf Eß- und Trinkgeschirr, Taschentücher, Spielsachen und dergleichen zurückzuführen. Aber vereinzelte Fälle mag es geben, wo in möglichst vollkommener Weise für sofortige desinfektorische Behandlung der Auswurfsstoffe, beschmutzter Wäsche, der Eß- und Trinkgeschirre gesorgt ist, und wo doch durch den einfachen Aufenthalt im Krankenzimmer die Krankheit angenommen wird. Auch dann läßt sich eine Kontaktinfektion schwerlich ganz ausschließen; aber in solchen Fällen mag auch die Möglichkeit einer Verschleuderung von Exkrettröpfchen in Betracht gezogen werden, namentlich wenn es sich um unruhige, schreiende Kinder oder solche mit Stenose-Erscheinungen und heftigenAthembewegungen undHustenstößen handelt.

Eine besondere Erörterung ist den Wundinfektionskrankheiten gewidmet. Flügge zweifelt nicht, daß weitaus die meisten Wundinfektionen durch Kontakt entstehen, und daß diese seitens der Chirurgen mit vollem Recht bisher weit mehr Berücksichtigung gefunden haben, als die Luftinfektionen. Aber ganz darf doch auch die Gefahr nicht verkannt werden, welche durch die in der Luft verschleuderten, dort so leicht schwebenden und weiter transportirten Exkrettröpfchen für Operationswunden entsteht, und es muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß manche Abnormitäten im Verlauf von Operationswunden, die gegen Kontakte (Berührungen) in vollkommenster Weise geschützt waren, vielleicht auf diese bisher unbeachtete Ansteckungsweise zurückzuführen sind.

— Spitzbubenlogik. — Spitzbube (zu einem andern): „Du, trau' dem Kerl nit! Der kommt mir so verdächtig ehrlich vor!“

— Liebenswürdigkeit. — Dichter A.: „Der Redakteur Müller ist wohl recht liebenswürdig?“ — Dichter B.: „Freilich wenn Sie den auf der Redaktion besuchen, läßt er jedesmal den Papierkorb hinausstellen.“

— Wegen verschmähter Liebe reifte in dem Mädchen Pauline Piotrowska zu Tornau der teuflische Plan, den Knecht Hochtritt, der mit ihr zusammen bei dem Oekonomen Krause diente, zu verbrennen. Zu diesem Zweck legte sie im Holzstalle, neben dem Hochtritt schlief, Feuer an, indem sie einen Haufen zusammengetragener Holzspähne, über welchem sie Holz geschichtet, anzündete. Glücklicherweise wurde der Brand frühzeitig genug bemerkt und so die geplante That vereitelt. Das rachsüchtige Mädchen wurde jetzt vom altmärkischen Schwurgericht zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

— Moderne Liebe. „Also Dein Vater wird Deinem Gatten die Mitgift in Raten auszahlen?“ — „Ja, er will dessen Liebe zu mir ein bischen in die Länge ziehen!“

— Des Dichters Lohn. Naturalistischer Schriftsteller (zu einem Collegen): „Was hast Du für Deinen letzten Roman bekommen?“ — „Ein Jahr Gefängniß!“

— Der Phlegmatiker weiß Glück und Unglück am richtigsten zu würdigen, keines von beiden bringt ihn außer Fassung.

— Erkundigung. — Ein noch junger, ziemlich unfähiger Beamter hat ausschließlich durch Protektion und einflußreiche Konnexionen in kurzer Zeit eine glänzende Karriere gemacht. „Du, sage einmal“, erkundigt sich eines Tages bei ihm ein Jugendfreund, „thust Du eigentlich sonst noch etwas außer dem Avanciren?“

Finanzielles.